INTERIM

Wöchentliches Berlin-Info

auswärts 3 DM



Nr. 379

7.6.1996

Inhalt:

Ordner:

Impressum:

Herausgeberin:
Interim e. V.
Gneisenaustr. 2a
10961 Berlin

Redaktionsanschrift: ebenda

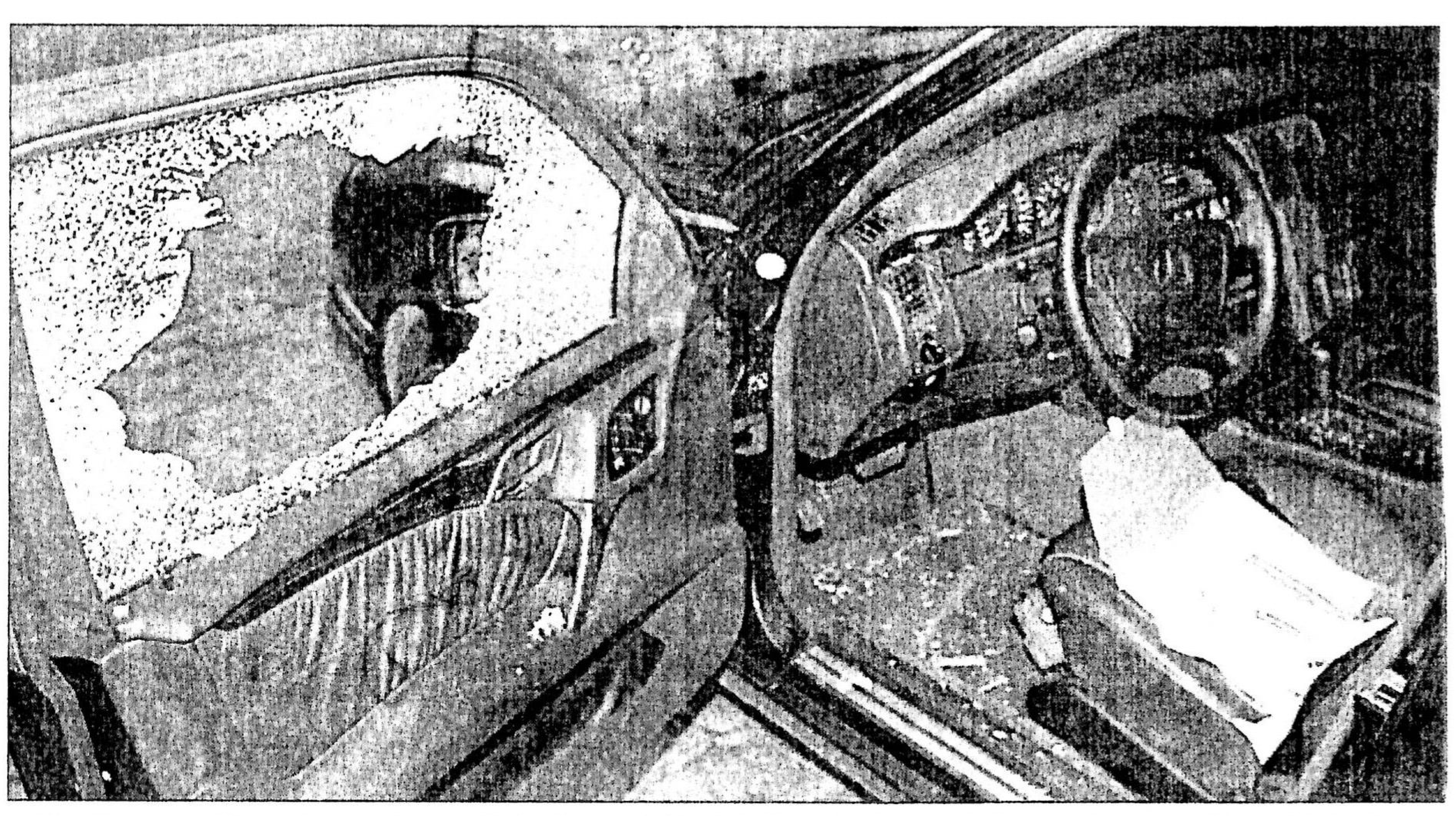
V. i. S. d. P.: Charlotte Schulz

Gesamtherstellung:
Eigendruck im Selbstverlag

Eigentumsvorbehalt:
Nach diesem Eigentumsvorbehalt ist diese Zeitung solange Eigentum der AbsenderIn, bis sie der/dem Gefangenen persönlich ausgehändigt ist. „Zur-Habe-Nahme" ist keine persönliche Aushändigung im Sinne dieses Vorbehalts. Wird die Zeitschrift der/dem Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, ist sie der AbsenderIn mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzusenden. Wird die Zeitschrift nur teilweise persönlich ausgehändigt, so sind die nicht ausgehändigten Teile, und nur sie, der AbsenderIn mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzusenden.

Nachdem wir alle Demos des Wochenendes sowie sämtliche Kongressveranstaltungen erfolgreich absolviert hatten und somit nur noch einen winzigen Schritt vor dem praktisch - theoretischen Durchbruch standen, gab uns das stundenlange Telefonat mit Sub Marcos dermaßen den Rest, daß wir nicht mehr fähig sind, diese Ausgabe noch layoutmäßig zu gestalten.
Zum Abgesang der OSTBLOCK-Gruppe hier aber noch ein herzliches HELAU!!
Demos gegen Militarismus und Nato sind kleinbürgerlich. Aktionen gegen Droste lustfeindlich und der Prenzlauer Berg erwiesenermaßen ein Schwarzenghetto unter der revolutionären Führung der Massen durch die OSTBLOCK-Gruppe.
eure Interim Redaktion

NATO-Gipfel in Berlin



Die Mercedes-Limousine nach dem Stein-Attentat. Die Scheibe der Fahrertür ist zerschmettert, überall Scherben

Ein kleiner (sehr subjektiver) Spaziergang durch das intergalaktische Treffen

(apa) Von Donnerstag, den 30. Mai bis Sonntag, den 2. Juni 1996 fand in Berlin das „1. europäische Treffen für eine menschliche Gesellschaft und gegen den Neoliberalismus" mit ca. 1.000 festen TeilnehmerInnen vor allem aus den westeuropäischen, aber auch aus osteuropäischen Ländern statt. Das Treffen war einerseits als eine Art europäische Vorbereitung für den intergalaktischen Kongreß Ende Juli in Chiapas/Mexico gedacht, gleichzeitig aber auch als ein erstes Treffen zum Kennenlernen für einen neuen Anlauf sozialrevolutionärer Bewegungsversuche in Europa.

Bereits ab **Donnerstag** nachmittag herrschte ein babylonoisches Sprachengewirr im Mehringhof. dem ersten Anlaufpunkt für die anreisenden Gäste. Französische. katalanische. spanische. englische. schwedische. usw. Sprachfetzen waren überall aufzuschnappen. und dazwischen ab und zu deutsch. Auf ihren Rucksäcken lagen überall kleine Grüppchen in der Sonne. denen mensch die Strapazen ihrer weiten Fahrten noch deutlich ansah. In der Mitte des Hofes. wie eine Insel. auf dem Boden ausgebreitet. die aktuellste Fassung des Programms der Arbeitsgruppen und Kulturveranstaltungen.
Am Abend wurde zu einer Veranstaltung mit der Journalistin Marta Duran aus Mexico-City in das Zirkuszelt hinterm Spreewaldbad geladen. Dort wollte sie über das zapatistische Politikverständnis referieren. doch meine hochgesteckten Erwartungen wurden schwer enttäuscht: ihr Bericht über das „Panorama der aktuellen Situation in Mexico" geriet ihr sehr oberflächlich. flach und ohne Tiefgang - daß sie es auch anders kann. zeigt das Interview in der „Jungen Welt" vom Montag. Es ist eben z.B. ein Unterschied. ob sie sagt „die EZLN ist gegen den bewaffneten Kampf" oder ob sie sagen würde „die EZLN versucht mit allen Mitteln. einer bewaffneten Auseinandersetzung aus dem Weg zu gehen und lehnt bestimmte Konzepte wie das fokistische Guerillakonzept ab". Es erinnerte mich schwer an gewisse FMLN-Veranstaltungen in den 80er Jahren. in den öffentlich ein Bild beschworen wurde von dem gleichzeitig jeder der Anwesenden wußte. das es so nicht ganz richtig ist. Dies führte dann auch am Donnerstag abend dazu. daß die meisten ZuhörerInnen gelangweilt irgendwann vor das sich langsam leerende Zelt gingen und sich mit einem Bier in der Hand viel spannenderen Privatgesprächen widmeten. Auch ist es ein immer wiederkehrendes Problem von solchen Veranstaltungen, das die ReferentInnen meinen. erstmals die Basics über ihr Land vermitteln zu müssen. über die aber 98% der ZuhörerInnen bestens Bescheid wissen. denn sonst wären sie ja nicht hier.

Freitag früh fand dann die Eröffnungsveranstaltung im großen Saal des Hauses am köllnschen Park statt. Da 9.30 recht früh ist. füllte sich der Saal erst langsam. war dann aber doch gut gefüllt. Sehr gelungen war die Ausrüstung der TeilnehmerInnen mit Simultan-Übersetzungsohrhörern (an dieser Stelle ein dickes Lob an alle ÜbersetzerInnen in diesen Tagen). weil dadurch fast alle Beiträge in der jeweiligen Muttersprache gehalten werden konnten und der Veranstaltungsfluß nicht durch langwierige Übersetzungen unterbrochen wurde. Das einzige Problem blieb die fehlende Übersetzung aus bzw. ins Russische als zumindest eine osteuropäische Sprache. In der Eröffnungsrede wurde betont. daß Berlin neben der „größten Baustelle der Herrschenden in Europa" eben auch einen Ruf als „Baustelle von unten" hat und von hier viele Impulse ausgehen. die Kraft für den Widerstand geben. Beschworen wurde immer wieder das vielgelobte „Bündnis von unten gegen den Sozialabbau" hier in Berlin. welches vor zwei Monaten immerhin 35.000 Menschen auf eine Demo mobilisieren konnte. Auch wurde die Hoffnung geäußert. daß dieses Treffen der Beginn eines neuen Internationalismus sein könne. einer neuen Internationale der Hoffnung. Bemängelt wurde - wie so oft - daß MigrantInnen und Menschen aus Osteuropa unterrepräsentiert seien und daß feministische Positionen viel zu spät Teil der inhaltlichen Vorbereitung des Kongresses wurden. Allerdings nur auf Ebene. ob diese Themen auch abgedeckt sind. auf die damit verbundenen inhaltlichen Probleme wurde nicht eingegangen. Es ist eben kein technischer Mangel. daß es immer wieder an diesen Themen hackt. sondern ein inhaltliches Problem. Eine Frau aus der Frauen/Lesben-Vorbereitung holte dies mit einem sehr guten Redebeitrag nach. in dem sie sich deutlich gegen die Konzentration auf „Neoliberalismus" als neuen Hauptfeind wandte. daß Patriarchat. Dominanzkulturen. etc. weiter zu bekämpfen seien und erwähnte auch. daß sie gerade in der Vorbereitung zu diesem Kongreß in den Vorbereitungsgruppen oft mit einem „weißen. mittelständischen Leistungsprinzip" konfrontiert worden sei.
Nach einer Musikeinlage und mehreren Grußworten wurde ein kurzes Komunique der EZLN verlesen. das ich eher etwas enttäuschend fand. wenn dies alles geblieben wäre - aber in der Nacht zum Sonntag kam dann noch ein 16-seitiges ausführliches Komunique aus dem lacandonischen Urwald. Besonders wichtig zu erwähnen ist noch. daß entgegen anderslautenden Gerüchten in den letzten Wochen aufgrund von verstärkten Militäraktivitäten in Chiapas das intergalaktische Treffen nicht ausgesetzt ist. sondern auf jeden Fall Ende Juli/Anfang August 1996 im lacandonischen Urwald stattfindet. Die anschließende Podiumsdiskussion geriet inhaltlich auch etwas flach. aber sehr viel mehr als das verschiedene Menschen aus verschiedenen Ländern Europas über die Auswirkungen des Neoliberalismus in ihren Ländern berichten. ist auch nicht zu erwarten. Sehr gefallen hat mir die Rede des französischen Teilnehmers Jose

Perez, der zu „einem europaweiten Generalstreik" gegen den Neoliberalismus aufrief. Auch wenn ich kein Wort inhaltlich verstand, war der Beitrag so emotional und gut vorgetragen, daß der sinngemäße Inhalt emotional voll ankam. Wie richtig ich das auch immer finde, ist die eigentliche Fragestellung eher, warum er eben nicht stattfindet und wie es den Herrschenden immer wieder gelingt, die Menschen in ihren Ländern und gegen die Menschen in anderen Ländern auszuspielen. Kämpferische und zu Tagträumen anregende Apelle sind da auch wichtig, aber wir müssen auch lernen, uns den realen Problemen zu stellen.
Dann verliessen viele die Eröffnungsveranstaltung, weil ja vor dem Schloß Charlottenburg die erste öffentliche Gelöbnisfeier der Bundeswehr stattfinden sollte. Irgendwie hatte ich mit 10.000 Menschen auf dem Richard-Wagner-Platz gerechnet und war etwas frustiert über die nur ca. 2.000 Menschen. Da wir zuspät kamen, konnten wir uns nur noch erzählen lassen, daß eine erste Spitze von ca. 200 Menschen bis zur Kreuzung am Spandauer Damm durch die Bullenabsperrungen durchgebrochen war und nun mit einem Wasserwerfer zum Richard-Wagner-Platz zurückgetrieben wurde. So machten wir uns nun über allerlei Seitenstraßen und Hinterhöfe zum Nordende der Schloßstraße direkt am Spandauer Damm auf und mit etwas Glück gelang uns dies auch. Sehr erfreut waren wir dort, daß es außer uns noch etwa weitere 200 „StörerInnen" bis hierher direkt in Sichtweite des militaristischen Spektakels geschafft hatten. Da wir gut durchmischt mit echten JubelbürgerInnen waren, konnten die Bullen uns nicht einfach wegjagen und so konnte während der ganzen Stunde des Gelöbnisses unserer gellendes Pfeifkonzert über den Platz hallen und war laut genug auf der Ehrentribühne zu hören. Später im Fernsehen war deutlich zu sehen, wie sich ihre Blicke immer mehr zu uns hin wandten als zum Rednerpult, an dem Bundespräsident Herzog eine Rede hielt. Zwei, dreimal flogen Pyro-Geschoße mitten in die bei sengender Hitze angetreten Rekruten und irgendjemand schaffte es soger, eine Nebelkerze zu zünden und durch den für uns güstig stehenden Wind trieben die Rauchschwaden direkt auf die Ehrentribühne zu, auf der die Diepgen-Stahmer-Bande und ihre HelferInnen versammelt war. Wenn es abends in der Abendschau heißt „das Gelöbnis war weder öffentlich noch feierlich" oder im ARD „spätestens ab diesem Moment (der Nebelkerze) war die feierliche Stimmung entgültig dahin", dann können wir schon von einem Sieg sprechen. Und Rühe's Satz, daß das nächste Gelöbnis „in einer schönen, kleinen brandenburgischen Stadt" stattfinden soll, kann mensch auch als ein „eben nicht mehr in Berlin" verstehen. Trotzdem irritiert mich ein wenig, wie in vielen Medien unser Protest als „das Übliche" abgetan wird und damit auf eine neue Weise weggeredet werden soll.
Danach gings mit einem leichten Sonnenstich zurück in den Mehringhof wieder mitten rein ins babylonische Sprachengewirr. Das hat mir besonders gut gefallen in diesen Tagen, daß das Treffen zwar in Berlin stattfand, aber in keiner Weise von uns BerlinerInnen oder deutschsprachigen Menschen dominiert war, eher richtig im Gegenteil. Nach einen stärkenden Mahl an der Gulaschkanone im Hof (gut!) war für den Abend ein Gespräch mit dem mexikanischen Schriftsteller Paco Ignazio Taibo II über „Der Schriftsteller und der soziale Widerstand" angesagt. Der Kinderladen war bis zum letzten Eckchen überfüllt und Paco war ein hervorragender Unterhalter. Zudem war das ganze super übersetzt, mit allen Sprachwitzen (die bei Übersetzungen aus dem Mexikanischen sonst oft verloren gehen), daß ich die Veranstaltung nicht mehr als „übersetzt", sondern als zweisprachig empfand. In seinen vielen Anekdoten kam vielmehr über die mexikanische Alltagsrealität rüber, als bei so vielen altbekannten politischen Veranstaltung, wo es nur um Elend und Hunger geht. Es gibt kein Land auf der Erde, in dem es so viele Stipendien für Schriftsteller gibt, wie in Mexiko, berichtete er, und in keinen Land der Welt werden so viele Schriftsteller mittels Botschafterposten außer Landes geschafft. Und für die, die bei diesem System der Korrumpierung nicht mitmachen, gibt es immer noch für den Notfall eine Kugel. Auch auf Fragen nach den Mythen der Revolution antwortete er „klar brauchen wir Mythen, linke Mythen, und deshalb ist es wichtig, daß der Sup auf einem weißen Pferd reitet und zwei Patronengurte um die Brust trägt, auch wenn keine der daran befestigten Schrottkugeln in irgendeins seiner Gewehre paßt". „Eine Gesellschaft ohne Mythen ist eine tote Gesellschaft", fuhr er fort, und deshalb sind auch Märchen, Abenteuergeschicheten und Sience- Fiktion-Geschichten besonders wichtig zur Entwicklung eines rebellischen Bewußtseins. Sie dürften nur nicht in einem pädagogischen Sinne eingesetzt werden, sondern einfach aus Lust an der Subversion.

Samstag wollte ich nun auf einige Arbeitsgruppen schauen, die meistens schon Freitag-Nachmittag begonnen hatten. Etwa 120 Menschen befanden sich auf der Suche nach „Bruchsteinen für Perspektiven", doch schon allein die Vorstellungsrunde dauerte, weil alles in vier Sprachen übersetzt werden mußte, fast zwei Stunden, und das war mir dann zu lang. Dabei war ihre Vorstellung in der Programm-Broschüre eine der interesantesten, besonders da sie nicht Neuauflagen von früheren Politikkonzepten vorschlugen, sondern eine auf einer kritischen Aufarbeitung der eigenen Geschichte basierende Neuformulierung von Konzepten forderten (z.B. woran ist die Alternativbewegung als Systemalternative gescheitert). So fuhr ich nun weiter in die Yorckstraße, wo in einen Nebenraum (im Hauptraum tagte die Arbeitsgruppe zu Osteuropa auch mit über 100 TeilnehmerInnen) eine autonome Gruppe aus Ljubljana in Slowenien eine Veranstaltung zu „Neoliberalismus und Initimität" machte. Sie gingen der Frage nach, welche Auswirkungen der Neoliberalismus auf die persönlichen (intimen) Werte hat. Es kann kein Klassenbewußtsein mehr entstehen, da es der Neoliberalismus schafft, sogar die Individuen in Warenverhältnisse zueinander zu setzen und damit die Intimität nicht mehr vermittelbar ist. Auch die Zunahme von Angst und Existenzängsten führen sie auf den Neoliberalismus zurück. Dabei stellten sie sich (mit ihrer Geschichte in der relativ liberalsten

Teilrepublik Jugoslawiens) die sarkastische Frage, was eigentlich schlimmer ist, „10 Intelektuelle im Knast oder 15% der Menschen ohne existenzsicherndes Einkommen".
Den Nachmittag verbrachte ich, nachdem ich noch einen kurzen Blick in die Veranstaltung mit Detlef Hartmann geworfen hatte, im EX und auf der Terasse in diesem schönen Gefühl, hier zu erzählen, was ich mitbekommen hatte und dort erzählt zu bekommen, wie es in anderen Arbeitsgruppen gelaufen war. Später fand dann im EX eine völlig überfüllte Lesung mit Taibo II aus seinem neusten Buch statt, doch erstmal erzählte er, wie er das Buch geschrieben hatte, und daß er seinen Bekanntheitsgrad in Mexiko vor allem daran mißt, wieviel Autogrammbilder von ihm seine Tochter auf dem Schulhof gegen eins von Maradonna eintauschen muß: zur Zeit ist sein Kurs 3:1. Die sich anschließende „Türk-Pop"-Disko lockte nochmal ganz neue Gesichter ins EX und ich wankte schon recht überdreht in die Disko in der Yorckstr., auf der ich allerdings schon fast im Stehen einschlief und mich gerade noch rechtzeitig nach Hause ins Bett rettete.

In dieser Nacht zu **Sonntag** gegen 5.00 morgens begann dann im FDCL auf einmal das Fax zu rattern und aus Mexiko kam ein 16-seitiges Kommunique der EZLN, wie und was sie sich zum intergalaktischen Kongreß vorstellen. Begierig las ich dann im Warten auf den Beginn der Eröffnungsveranstaltung den Text, der es zwar einerseits schon schafft, eine inhaltliche Klammer für all die angesprochenen Themen zu schaffen, aber inhaltlich auch keine Strategien formulieren kann, und wo er dies tut, mir zu wenig Erfahrungen mit ähnlichen Ansätzen reflektiert. Die im Text eingebauten Witze sind natürlich wieder hervorragend, besonders daß Shakesspierre, Cervantes (der Autor von Don Quijote) und Foucault explizit in den lacandonischen Urwald eingeladen werden.
Die Abschlußveranstaltung begann nun mit der Verlesung eines ersten Teils des Kommuniques der EZLN, danach schlossen sich die einzelnen Berichte aus den Arbeitsgruppen an. Auch wenn die einzelnen Arbeitsgruppenberichte erstmal sehr vereinzelt nebeneinander standen, gelang es zwischendrin immer wieder, sich aufeinander zu beziehen. Das Niveau dieser Berichte war bedeutend höher als auf der Abschlußveranstaltung des Autonomie-Kongresses im letzten Jahr, und irgendwie schlich sich bei mir das Gefühl ein, daß die absolute Talsohle verlassen ist und zumindest die Berghänge sichtbar werden, die es in den kommenden Jahren zu erklimmen gilt. Der Beitrag der Frauen/Lesben war mit einem wunderschönen, herzergreifenden Lied ergänzt, dazwischen wurde einmal die zapatistische Hymne von zwei Menschen aus einer mexikanischen KünstlerInnengruppe vorgetragen, und eine mexikanische Theatergruppe führte ein kurzes Stück auf. Zwischendrin besuchte ich noch kurz die Pressekonferenz, auf der nochmal betont wurde, daß es hier beim ersten Treffen vor allem darum ging, Kommunikation untereinander herzustellen; Perspektiven lassen sich nun einmal nicht aus dem Ärmel schütteln. Aber es ist ziemlich klar, daß es nach dem Treffen im lacandonoschen Urwald in diesem Jahr ein zweites europaweites Treffen im nächsten Jahr, aller Voraussicht nach in Paris oder Barcelona geben wird. Bis dahin ist dann genügend Zeit, inhaltliche Beiträge länger und genauer auszuarbeiten und zumindest die vor uns liegenden Berghänge beschreiben zu können und erste Wegvorschläge zu ihrer Erklimmung vorzulegen. Und trotz aller Überforderung und Zeitknappheit hat die Organisation im Großen und Ganzen hervorragend geklappt. Nochmal betont wurde der europäische Charakter des Treffens, und daß die meisten TeilnehmerInnen aus Frankreich und Spanien gekommen waren. Wieder unten im großen Saal wurden nun weitere Teile des Kommuniques der EZLN verlesen, aber da muß mensch den VeranstalterInnen schon sagen, eine Propaganda-Predikt wie Teile dieses Kommuniques müssen von Jeman/frau-den mit einer entsprechenden pastoralen Stimme und Ausstrahlung vorgelesen werden, sonst geht einfach die ganze Kraft des Textes verloren. So ging ich in einer recht nachdenklichen Stimmung nach draußen, wo es regnete und die Abschlußdemo in das verregnete Grau eines kalten Berliner Sonntag-Nachmittags zu fallen drohte. Recht unentschlossen, lustlos und in sich gekehrt begann dann nach einiger Zeit im Nieselregen die Demo mit ca. 500 Leuten (BerlinerInnen waren fast keine auf ihr zu sehen), und als es dann richtig zu regnen begann, kippte die Stimmung. Aber nicht, wie ihr jetzt denkt, daß alle nach Hause gingen, nein, auf einmal waren wir alle so klatschnaß, daß nun eh alles egal war, und bester Laune ging es zu mexikanischer Volxmusik durch den Regen tanzend, „Ya Basta" rufend und uns wie Don Quijote fühlend an den neuen Glaspalästen der Friedrichstraße vorbei zur Weltzeituhr auf dem Alex. Dort wurden dann an Alle, die bis hierhin durchgehalten hatten, Freifahrscheine für eine Fahrt auf dem Kinderkarusell in La Realidad/Chiapas verteilt, da er/sie nun bewiesen hatte, einem tropischen Platzregen trotzen zu können.

Silvio Rojanegra

Erklärung gegen Neoliberalismus und für eine menschliche Gesellschaft

2. Juni 1996 aus der Vorbereitungsgruppe, Berlin

An die europäische Öffentlichkeit
An die Menschen in aller Welt

Heute sagen auch wir "Ya basta - Es reicht"!

Wir, weit über 1000 Menschen aus 26 Ländern Europas, Menschen aus sozialen, politischen und kulturellen Gruppen, Bewegungen und Kollektiven - Individuen, wie VertreterInnen von Zusammenschlüssen, die sich zum Ziel gesetzt haben, einen Schlußstrich zu ziehen, nein zu sagen zu den zerstörerischen Bedingungen, denen unser Leben in Europa unterworfen ist, wie auch all jenen Faktoren eine Absage zu erteilen, die Menschen außerhalb Europas in aller Welt mit den Mitteln von Ausbeutung, Unterdrückung und der Zerstorung ihrer materiellen wie ökologischen Lebensgrundlagen bedrohen;
wir haben uns vom 30. Mai bis zum 2. Juni 1996 in Berlin versammelt, um mit gemeinsamer Stimme diesem "Ya basta" Ausdruck zu verleihen.
Als Menschen mit verschiedenen Lebensrealitäten, als Menschen mit unterschiedlichen Erfahrungen von rassistischer, sexistischer, patriarchaler, sozialer, ökonomischer und kultureller Ausgrenzung und Unterdrückung, bestimmten und bestimmen auch vielfältige Widerstandsformen unsere bisherige, derzeitigen und zukünftigen Organisations- und Kampfformen. Wir wollen diese Unterschiede nicht verneinen, noch bilden wir uns ein DEN Weg, DAS Rezept, DIE Lösung, DIE Lehre oder DIE Organisationsform zu kennen, die alle unsere Verschiedenheiten zu vereinheitlichen mag. Mehr noch wir wollen eine Vereinheitlichung gar nicht, die uns in Form von Gleichmacherei dieser unserer Vielfalt zu berauben droht, welche wir als unsere Stärke betrachten.
Dennoch sind wir in Berlin zusammengekommen, weil wir ein gemeinsames Ziel haben. Das Ziel miteinander zu sprechen, unsere Unterschiede wie Gemeinsamkeiten zusammenzutragen und die Hoffnung neu zu erfinden. Die Hoffnung auf eine andere Welt - auf eine menschliche Gesellschaft.
Und wir sind nicht allein. In diesen Wochen und Monaten treffen sich in allen anderen Erdteilen Menschen, die dieses Ziel mit uns gemeinsam haben.
"Ya Basta - Es reicht!" Mit diesen Worten erklärte am 1. Januar 1994 die EZLN in Chiapas, Mexico das Ende des Stillschweigens. Das Ende jener trügerischen Ruhe, die den Herrschenden der neuen - alten Weltordnung scheinbar Zustimmung signalisiert. Das Ende aber auch jener Ruhe, die aus unserer eigenen Zerstrittenheit geboren ist.
Wir haben diesen Ruf aufgenommen und senden nun aus Berlin unser "Ya Basta" an die Menschen in aller Welt. Es reicht, jetzt ist Schluß.
In diesem Sinne ist das 1. Europäische Treffen gegen Neoliberalismus und für eine menschliche Gesellschaft als ein Auftakt zu verstehen. Als ein Beginn, unsere Zerstrittenheit zu beenden, ohne aufzuhören uns zu streiten; als ein Anfang, gemeinsam zu kämpfen, ohne unsere Unterschiede zu verneinen; als ein Experiment der Verständigung und Vernetzung über Grenzen zwischen Ländern und Köpfen hinweg. Wir sind diesen ersten Schritt vier Tage lang gemeinsam gegangen, haben in mehr als vierzig

Arbeitsgruppen diskutiert und analysiert, gestritten und geträumt. Wir stehen noch ganz am Beginn, aber wir haben den Anfang gewagt. Und wir werden weitergehen - weitergehen auf diesem Weg, den wir beschritten haben.
Wir sind nicht alle und wir glauben auch nicht, daß wir für alle sprechen können. Deshalb sprechen wir für uns und rufen alle Menschen, die für Demokratie, Freiheit und Gerechtigkeit kämpfen, auf, mit uns zu sprechen - sich gemeinsam auf die Suche zu begeben, die nun begonnen ist. Diesem Treffen werden weitere folgen. Treffen in Ortschaften und Städten, in Regionen und Ländern, weitere europäische Treffen und nicht zuletzt das Interkontinentale Treffen selbst, das Ende Juli in den Bergen im Südosten Mexicos, in La Realidad stattfinden wird. In La Realidad, Chiapas, wo der Internationale des Schreckens eine Internationale der Hoffnung entgegenwächst.

"Es ist nicht notwendig, die Welt zu erobern. Es reicht sie neu zu schaffen. Durch uns. Heute."

In diesem Sinne grüßen wir Euch alle mit einem entschlossenen "Ya Basta"

aus dem Dschungel der Großstadt Berlin

Kommunique der EZLN an das

„erste europäische Treffen für die Menschheit und gegen den Neoliberalismus"

Anleitung zum Lesen der Einladung-Aufruf für das Internationale Treffen für eine menschliche Gesellschaft und gegen den Neoliberalismus

Erstens - markieren Sie mit einem Blümchen das Modell der Einladung-Aufruf, welches Ihnen am meisten gefällt;

Modell A - Einladung-Aufruf mit (relativ) theoretischer Steifheit (für diejenigen, die Argumente und Gründe fordern);
Modell B - ernste und formale Einladung-Aufruf (für selbige Personen);
Modell C - konfuse Einladung-Aufruf (um den Feind zu täuschen;
Modell D - verkürzte Einladung-Aufruf (für diejenigen, die es eilig haben);
Modell E - ausschließende Einladung-Aufruf (für Schmarotzer, Bullen, Spitzel und ihr Troß).



Zweitens - Lesen Sie die Einladung-Aufruf, die dem gewählten Modell entspricht.

Drittens - kringeln Sie mit einem Wölkchen die gewählte Antwort zu den folgenden Fragen ein:

1. Akzeptieren Sie die Einladung-Aufruf?
Ja__ Nein___ Weiß nicht___ Andere___
2. Haben Sie vor, an dem Treffen teilzunehmen?
Ja__ Nein___ Weiß nicht___ Andere___
3. Meinen Sie, daß wir es verdienen, zu gewinnen?
Ja__ Nein___ Weiß nicht___ Andere___

Viertens - das vorherige gemacht, falten Sie mit Vorsicht die Einladung-Aufruf und machen Sie sich eine witzige Mütze, schenken Sie es einem Kind oder legen Sie es auf den Kopf und träumen Sie was Ihnen am meisten gefällt.

Fünftens - Eigentlich ist die Anleitung zu Ende, wir machen trotzdem ein Fünftens um die geraden Zahlen zu brechen und der Asymmetrie Ehre zu erweisen.

Das war's. Gute Reise.

Desde las montañas del Sureste Mexicano.

Subcomandante Insurgente Marcos.
México, Mayo de 1996.

Hochachtungsvoll.

Für die Oberste, Zufällige, Intergalaktische und Hypernationale Kommission der Ernsten Einladungen und der Anderen (OZIHKEEUDA).

El SupMarcos

MERKE - des weiteren, die verschiedenen Modellchen der Einladung_Aufruf. Suchen Sie das welches am besten Ihrem Geschmack, Interesse oder Vorstellung entspricht.

MODELL A

Einladung-Aufruf mit relativ theoretischer Steifheit (für diejenigen, die Argumente und Gründe fordern):

Jetzt sehen wir daß der Weg der MACHT sich weigert, genannt zu werden. Für die MACHT, diejenigen die sie ertragen haben weder das Recht zu wissen, welches Ziel sie hat, noch den tödlichen Weg den sie geht zu nennen. Die MACHT glaubt, daß wenn sie benannt wird, wird die jetzige Lethargie ineffizient werden. Die MACHT hat ihre weisen Zauberer, ihre zerebrale Gefolgschaft, um Nominierungen wegzuzaubern. Wenn sie benannt wird, bekommen die Verbrechen Verantwortliche und sind nicht mehr nur historische Unfälle. "Drn Neoliberalismus gibt es nicht" sagen die entmenschlichten Weisen, "es ist eine Erfindung der übernächtigten Linken, di in diesem Begriff den einfachen Ersatz für alte Konzepte. Der Neoliberalismus reduziert sich auf ethische und moralische Qualitäten" behaupten sie, "und nicht der wissenschaftlichen Methode, die es erlaubt zu klassifizieren, messen, zuschneiden, definieren... und die Konzepte unbrauchbar machen." Der Neoliberalismus muß nicht im Bereich der Moral und der ethischen Werte getan werden, nicht nur weil er dort alles zu verlieren hat, sondern weil gerade der Neoliberalismus die Abschaffung der Moral und der ethischen Werte bedeutet.

Sie schreien, sie verzweifeln und raufen sich die Haare (oder den Ort, die sie einnahmen), die großen Weisen: "Hört auf mit dem Kitch wie Hoffnung, hört auf mit den Honigkuchen wie die Verteidigung des Lebens, hört auf mit dem Unsinn wie Demokratie, hört auf mit den Anachronismen wie die Freiheit, hört auf mit den 'Nostalgien der Vergangenheit' wie der Kampf um Veränderung, hört auf mit den Absurditäten wie Gerechtigkeit. Der Neoliberalismus ist ein Erfolg weil die Macht ein Erfolg ist." Sie beten: "Nehmt, zieht euch das Kleidan, welches wir euch abieten, akzeptiert den Platz in dem Plan, seit nicht unbequem, verweigert euch nicht, klassifiziert zu werden. Alles was nicht klassifiziert werden kann, zählt nicht, gibt es nicht, ist nicht. Wir bieten euch Brotkrümel, das stimmt, aber es wenigstens etwas. Akzeptiert die Parzelle der Macht die meine Barmherzigkeit euch anbietet. Ich bin die beste der Religionen, beinhalte den neuen Gott und den Kult, das Misterium und die Verkörperung des Geistes, den Geistlichen und das Pfarrkind, den heiligen Geist und den Tempel, brauche nicht den anderen, nichtmal damit er mich verehrt, da ich dafür den Spiegel habe, den die Statistiken meines Sieges vertreten."

"Rebellen der Welt! Vereint euch in euer Niederlage! Habt keinen Sieg in eurem Gestern. Eure Nostalgie ist nur aus dem was sein konnte. Ich bin der, der ich bin, die ewige Wiederholung. Nehmt das alte rezykliert, macht mir nach, ich bin der von immer, eine Anpassung zugegeben, die eine Nachbesserung mit sich bringt, das ewige Lasterchen, aber mit dem Vorteil, globalisiert zu sein. Ich akzeptiere euch immer als Rivalen und wenn ihr die Waffen habt, die gestern ineffektiv waren, toleriere ich euch wenn ihr eure gestrigen Niederlagen wieder überarbeitet. Ich akzeptiere es als ehrwürdige Anerkennung meiner Siege in der Vergangenheit. Versucht es nicht nochmal, wiederholt das Alte, geht nicht aus meiner Logik heraus, ich kann euch nicht führen, wenn ihr weiter so unbequem bleibt, akzeptiert euer altes Motto 'Buße oder Tod! Wir werden verlieren!'"

Das humane Alter für die MACHT teilt sich auf in Kindheit und Reife. Erwachsen ist die MACHT, Kinder all diejenigen, die dominiert werden. Es sagt uns die MACHT daß, um die Kindheit zu verlassen, müssen wir erwachsen sein wollen, teil der MACHT sein wollen. "Haltet euch an die Regeln, hört auf sentimental und rebellisch zu sein, akzeptiert meine Existenz, hinterfragt sie nicht", flüstert die MACHT über den bitteren Skeptizismus der Büßenden, die die Niederlage der Abtrünnigkeit bestätigen, der Überlebenden des historischen Untergangs, die auf sentimentale Nachäffung die Sehnsucht, besser zu sein, reduzieren.

In den Bergen des Südosten Mexicos, in den Koordinaten 91 longitudinal und 16 latitudinal des weltweiten Supermarktes, eine Rebellion mit mehrheitlich indigenem Blut hat den bestehenden Unmut losgelöst, mit einem Bein in der Vergangeheit und einem in der Zukunft. Die Weisen der MACHT sind gestolpert, um Hemden und Etiquetten vorzuschlagen: "sie sind Milleniumisten, marxoid, anachronistisch, wiederauferstandener Bauschutt der Berliner Mauer, Fundamentalisten, die sehnsüchtig sind, die Uhr der Geschichte zurück zu drehen, Ignoranten des Prozesses, verständlicher Rückstand in der permanenten Kampagne für die Ausrottung der Ausgeschlossenen".

Aber die Hemden reisen und die Etiquetten reichen nicht aus. Die "Denker" fragen sich:

"Wer sind diese Indigenas die nichts verkaufen und nichts kaufen? Wen gehen sie was an? Warum sich überhaupt damit zu beschäftigen, sogar sie auszurotten? Ist nicht die herrliche Maschine der MACHT, die sich Fortschritt nennt, verantwortlich um sie wegzustreichen? Was machen diese Ureinwohner in der Datenautobahn, über Würde redend? Was ist das mit der 'Würde'? In welchem Wertindex werden sie notiert? Was ist ihre Handelsbilanz? Warum soviel Aufhebens im Ausland? Was sehen die Menschen aus Australien, Japan, Nordamerika, Argentinien, England, Afrika, Italien, Ecuador, Frankreich, Chile, Palästina, Spanien, Israel, Kanada, Schweden, Peru, Deutschland, der Dominikanischen Republik, dem Baskenland, Kurdistan, Dänemark, Brasilien, Holland, Griechenland, Kolumbien, Irland, Katalonien, Venezuela, Schottland, Guatemala, Thailand, bis hin zu jenen aus Mexico in dieser winzigkleinen Revolte? Was hat es mit der Internationalen der Hoffnung auf sich? Wieviele Kampfflugzeuge, Kriegsschiffe, Panzer und nucleare Sprengköpfe besitzt sie? Wer schickt sie? Und das Wichtigste: was kostet das?

Die zapatistische Rebellion ist eine unbequeme Belästigung auf der Gratwanderung der Moderne, welche jede Regierung in Hausmeister verwandelt, jeden nationalen Reichtum in eine Ware in den Regalen der Wertpapierbörsen, jede Würde in ein Warenangebot außerhalb der Saison, und jede Geschichte in ein nutzloses Sammlerstück.
Es ist notwendig, eine neue politische Kultur aufzubauen. Diese neue politische Kultur kann entstehen, aus einer neuen Form die Macht zu betrachten. Es geht nicht darum, zu versuchen, die Macht zu übernehmen, sondern ihre Beziehung zu jenen, die sie ausüben und jenen, die ihr erleiden zu revolutionieren.
Der Zapatismus ist keine neue politische Ideologie oder eine Auffrischung alter Ideologien. Den Zapatismus gibt es nicht, er existiert nicht. Er nützt nur, so wie Brücken dazu dienen von einer Seite auf die andere zu gelangen. Alles hat seine eine wie auch seine andere Seite. Es gibt keine Rezepte, Leitlinien, Strategien, keine Taktik, keine Gesetze, Regeln oder universellen Parolen. Es gibt lediglich einen Wunsch: eine bessere Welt aufzubauen, man muß sagen, eine neue. Wie? Wenn ich das wüßte, wäre ich nicht hier.
Fazit: der Zapatismus gehört niemandem und folglich gehört er allen.
Dies sind die zentralen Ideen um die sich das interkontinentale Treffen drehen wird. Es handelt sich um ein Treffen, nicht um einen Kongress. Wir werden zusammenkommen und sehen, was auch immer aus diesem Treffen entsteht. Es handelt sich nicht um eine Zusammenkunft von ZapatistInnen oder SympathisantInnen des Zapatismus, es handelt sich um eine Zusammenkunft all jener die ihren ureigenen Alpträumen ihr ganz personliches "Ya basta - es reicht" sagen oder sagen möchten.
So liegen die Dinge, packt Euer "Ya Basta!" in den Koffer, und teilt all jenen, die es wissen sollten mit, vom 27. Juli bis zum 3. August 1996, seid Ihr in den Bergen im Südosten Mexicos, um dort auf andere "Ya Bastas" zu treffen und um zu sehen, wie die Geschichte von Neuem in Bewegung zu setzten sei.
Okay

Modell B
Ernsthafte und formelle Einladung-Aufruf
(für die genannten Personen)

Wir sagen unser "Ya basta!" und wir wollen uns mit Ihrem "Ya Basta!" treffen. Achten Sie nicht auf diese dämlichen Intellektuellen und die verbitterten Bereuer, ignorieren Sie ihre Empfehlungen und ihre Lästereien. Ein Treffen ist ein Fest, so daß Sie bei Ihrer Arbeit, in Ihrem Haus, Ihrer Schule oder Ihrer Arbeitslosigkeit sagen können, daß Sie auf ein Fest eingeladen sind und daß Sie nicht lange wegbleiben, höchstens ein paar Tage (jene Tage, in denen Juli und August ihre Feuchtigkeit umarmen), und daß Sie nicht absagen können (weil es tatsächlich nicht möglich ist, nicht wahr?). Wie können Sie da wegbleiben, wenn Sie sich dort mit ... mit.... anderen(!) treffen.

Und, so sagen die Gastgeber, es ist kein Treffen, auf dem man sieht, wer gewinnt und verliert, oder um zu sehen, wer stärker und wer schwächer ist oder wer mehr und wer weniger weiß oder um zu sehen wer dieses oder jenes mehr ist. Es ist ein Treffen, sagen die Gastgeber, ein Treffen für... für..., na gut, die Gastgeber sagen, daß man am Treffen teilnehmen soll um herauszufinden, was wir dort finden werden. Also muß man man zum Treffen gehen. Ganz klar ist, daß es für die menschliche Gesellschaft ist, und diese Dame verdient alles, und es ist gegen den Neoliberalismus, und diese Mißgeburt verdient auch alles.

Und deshalb brauchen Sie sich nur Ihre Zahnbürste, einen Kamm und ein Paar Pantoffeln zu greifen. Der Person, die Sie verabschiedet und fragt, wofür die Zahnbürste, der Kamm und die Pantoffeln sind, sagen Sie mit aller Ernsthaftigkeit: in der Einladung stand klar und deutlich, daß man mit Zahnbürste, Kamm und Pantoffeln teilnehmen muß, und das wird schon seinen Grund haben, daß sie das in die Einladung schreiben. Man sieht ganz klar, daß die Einladung sehr ernsthaft ist. Damit keine Zweifel aufkommen, überprüfen Sie Ihr Gepäck und schauen Sie, ob Sie die Zahnbürste, den Kamm und die Pantoffeln eingepackt haben. Und mit Sicherheit werden Sie sich fragen, wozu Sie zum Teufel eine Zahnbürste, einen Kamm und Pantoffeln in den Bergen des mexikanischen Südostens brauchen, und achten Sie darauf, daß Sie diese Frage nicht mit lauter Stimme zum Ausdruck bringen, und beeilen Sie sich besser, weil Ihr Schiff-Flugzeug-Bus-Fahrrad-Dreirad-Rollschuhe-oder-was-auch-immer jetzt abfährt, und es wäre schade, wenn Sie dieses Treffen verpassen würden, nicht nur, weil es absurd ist, ein Treffen zu verpassen, das dazu da ist, sich zu treffen, und nicht, sich zu verpassen, sondern weil Sie dann nie wissen werden, für was zum Teufel Sie eine Zahnbürste, einen Kamm und ein Paar Pantoffeln in den Bergen im mexikanischen Südosten brauchen. Und Sie erinnern sich, daß diese Zapatisten darum gebeten hatten, zum kontinentalen Treffen ein paar Stücke farbiges Papier und einen Bindfaden mitzubringen, aber jetzt sieht man schon, daß dieses Treffen interkontinental und ernster ist, weil Sie jetzt um eine Zahnbürste, einen Kamm und ein Paar Pantoffeln gebeten werden. Die Dienste der militärischen und polizeilichen Intelligenz (die in der Regel durch das Fehlen von Intelligenz glänzen) sind schon am Studieren, welche Sorte Waffen und Munition man mit Tausenden von Zahnbürsten, Kämmen und Pantoffeln und ... bauen kann.

-Einen Moment! Haben Sie "Tausende" gesagt?"
-Ja, Tausende, vielleicht planen die Zapatisten, die Finanzmärkte der Zahnbürsten, Kämme und Pantoffeln, oder ... in eine Krise zu stürzen.
-Einen Moment! Wollen Sie damit sagen, daß die Zapatisten Tausende von Personen zum Interkontinentalen Treffen undsoweiter einladen?
-Natürlich nicht! In Wirklichkeit laden die Zapatisten Millionen ein, aber in letzter Zeit ist ihre Popularität zurückgegangen, so daß wenig Teilnahme erwartet wird...

Es ist verständlich, daß Sie, Planet Erde, eine leichte Unruhe verspüren, wenn Sie das mit den "Tausenden" lesen, aber Sie sind schon unterwegs in Ihrem Schiff-Flugzeug-Bus-Fahrrad-Dreirad-Rollschuhe-oder-was-auch-immer, und der Himmel über Ihnen scheint Ihnen zu sagen, daß es vielleicht doch ein "Morgen" gibt ...
Deshalb haben Sie schon überprüft, ob Sie ihren Beitrag dabei haben, den Sie für einen der 5 Arbeitsgruppen vorbereitet haben, die sich - das sagt die Einladung ganz klar - folgendermaßen nennen müßten ...

Bescheidener Vorschlag zur Veränderung der Welt
oder: Wie machen wir ein für alle Mal mit dem Neoliberalismus Schluß?
in 5 interkontinentalen Arbeitsgruppen

AG 1: Welche Politik haben wir und welche brauchen wir?

In dieser Arbeitsgruppe können Themen vorkommen wie "Die globale Macht - was kann sie und was nicht?" oder "Eine enge volle Welt von uns Kleinen". Es passen Ideen wie "Gegen die Diktatur" "Politische Parteien, Wahlkampf, andere Formen des Kampfes?" Und auch über "Die Mauern, die der Mauerfall von Berlin hervorbrachte oder vieles, was wir noch lernen müssen" oder "Was tun mit den Ideologien? Vorschläge zu ihrer Ordnung, Archivierung, Bewahrung und Erneuerung. Es werden Begräbnisse verhandelt." Hier können Sie sich fragen "Von Widertand zu Widerstand, von dir zu dir, Wie werden wir alle dem Neo0liberalismus widerstehen?" Und Reflexion über "Die Macht, dieses Problem. Für eine Welt, wo man gehorchend befiehlt", was zur Diskussion über "Der Kampf der Selbstverwaltung, die Gesellschaft, die sich organisiert" führt. Und schließlich das sehr wichtige Thema "Neue Formen Politik zu machen und zu sagen". Man könnte sogar eine Diskussionsrunde machen zur Frage "Die wahre Demokratie - Ist das die Freiheit der Wahl? des Kaufens? oder ist es eine Freiheit des Bewußtseins? der Meinung? Oder wer fällt die Entscheidungen?

AG 2: Die ökonomische Frage: Geschichten des Horrors

Diese Arbeitsgruppe ist im Endeffekt eine des Horrors. Denn hier können wir antworten: "Wenn der Neoliberalismus unser gemeinsamer Feind ist, wie erleiden wir das im einzelnen?" Hier können folgende Themen wichtig werden: "Nützliche Erklärungen über die Frage, was der Neoliberalismus ist oder wie man ihn hinter all seinen Gesichtern entlarven kann". Oder "Das neue Gesicht des Kaisers oder die nackte Macht". Und, wenn man davon ausgeht, daß dies die AG über Ökonomie ist, muß man das Thema behandeln: "Die Verschuldung. Wer schuldet wem? Wann werden die großen Unternehmen, die Banken und die Reghierungen die Reichtümer bezahlen, die sie auf dem Planeten den Völkern weggenonmmen haben, die immer die Verlierer waren?" Die Horrorszenarien sind nicht wenige. Hier haben Sie das folgende: "Freihandel - der Ketten? Die Ausbeutung des Exports" oder "Die Diktatur des freien Marktes: die neoliberale Barbarei" Und welch besserer Horror als: "Ein

Spaziergang durch die Welt der Geschäfte: Die Kriegsindustrie und ihre Märkte. Drogenhandel: Die Macht, die er darstellt. (Die Legalität als Spiegelung der virtuellen Realität). Die administrative Legalität der Kriminellen. Raub der natürlichen Ressourcen (Öl, Uran, Wasser, Licht, Wälder, Wüsten, Polo, Flüsse, Seen, Ozeane, Menschen). Das Geschäft mit der Gesundheit. Die Korruption als bestest Instrument der Ökonomie." Im Bereich Wirtschaft gibt es auch virtuelle Realität, da haben Sie "Die makroökonomischen Indikatoren - geniale Mythen der Technokratie?" Außerdem "Was tun mit dem Geld?" Wir können zum Beispiel folgendes betrachten: Die Selbstbehauptung - Alternative Produktions- und Handelswege und anderer Austausch, Wege der Steuerpolitik und des Humanismus." Es ist grundlegend zu wissen, wer "Die Verantwortung für die aktuelle Armut im größten Teil der Welt" hat (vielleicht "Das Finanzkapital, der König des Wuchers") und grundlegend zu sehen "Wie man erreichen kann, daß die Politökonomien die menschliche Würde einbeziehen". So könnten wir nachdenken über "Strategien für einen definitiven Kampf gegen die Begrenzung des Denkens" und Schluß mit "Gier: Mutter aller Sklavereien". Man muß sich fragen, ob die Lösung ist: "Die Optimierung der Armut - las ob der Reichtum nicht für alle reicht!" und nicht zu vergessen "Der Fall Osteuropas in die Marktwirtschaft und die neuen Mauern der Armut". Selbstverständlich machen wir eine Diskussionsrunde über "Die Wirtschaftspolitik im Dienste der Völker, nicht umgekehrt." Vielleicht stimmt dies: "Das Kleine ist wunderbar: Neuer Besuch der alten Konzepte".

Thema 3:
Alle Kulturen für alle. Und die Medien?
Von Malereien zum Cyberspace

Wenn die Kulturen für alle sind, ist "Freiheit der Worte" notwendig und der Schrei "Warum nicht?" "Ein langes und herrliches Leben für alle Sprachen der Welt!", was eine andere Art ist, ein Brücke zu "Poesie und Revolution" zu schlagen. Und wenn wir schon bei Brücken und Regenbögen sind, lassen Sie uns von Farben reden und sehen: "Black is beautiful". Wir wissen schon, daß Sie, Planet Erde, an Jazz und Blues denken, aber wir wollen über "Musik aller" reden. "Die Klänge des Planeten. Die Industrie des Rock und die vielen Wege, ihn zu befreien" und wir bauen eine große "Extra-Bühne für die herrlichen Klänge der Musik, die Musik sein und uns die Herzen erfreuen soll. Tänze, Trancen, Aufführungen. Es sind alle nicht-elektronischen Instrumente erbeten, die gut klingen." Aber die Kultur besteht nicht nur aus Musik und Worten, sondern auch aus "Vusuelle Repräsentationen der Realität. Feste und bewegliche Kunst. Aufnahme und Video, Malerei und Kino, Skulpturen und interaktive Repräsentation", klar, ohne zu vergessen: "Das große Welttheater und die kleinen Theater, die es umgeben". Man muß auch "Die PhilosOphie und die Völker" behandeln und selbstverständlich die Themen, die sich auf folgendes beziehen: "Wissenschaft, Glaube und Freiheit: Das Know How für den Frieden aller; die Wissenschaft ist keine Rel.igion; alle Wege, die zu allgemeiner und persönlicher Gesundheit führen, sind gut; der wissenschaftliche Fortschritt soll auf die Bedürfnisse der Völker gerichtet sein." Anzuerkennen sind: "Kreative Widerstände gegen die kulturelle Unterordnung. Steine, um die Hegemonien zu steinigen (alternative Medien)". Und wir müssen fordern "Das Recht auf Lust, auf freie Arbeit, auf Faulheit, auf anerkennendes und großzügiges Plagiat". Ein anderes Thema ist "Die Intellektuellen vor der/gegenüber der/unter der/paßtmit der/gegen die/der/seit

der/in der/zwischen der/zu der/bis zur/mittels der/für die/aufgrund der/gemäß der/ohne die/über die/hinter der Macht". Klar, daß dies nicht alles ist. Es ist unerläßlich, uns auf die Medien und auf das Thema der Kommunikation zu beziehen, und deas ist sehr groß. Sie, Planet Erde, werden damit einverstanden sein, daß eine wichtige Beziehung die ist zwischen "Medien und Information: Wenn die Realität rentabel ist, dann gibt es sie. Die Wahrheit als Ware". Also bereiten Sie Ihre Tasche darauf vor, um zum "Supermarkt der Kommunikation" zu gehen. "Wieviel Wahrheit und wieviel Lüge kaufen Sie?" Aber es handelt sich nicht nur ums Ausgeben. "Lernen wir, Räume zu erobern. Die Medien können nicht alles. Eine tausend Mal wiederholte Lüge bleibt eine Lüge". Suchen wir unsere "Technologie und Macht: Die Informationsautobahn als Weg der Freiheit. Maschinen, die die Völker lieben können (Wissen ist Macht, Macht für die Menschen). Schauen wir, ob es möglich ist, über Medien folgendermaßen nachzudenken: "Die Massenmedien im Dienste der Kunst und nicht umgekehrt" "Fernsehen auf der Höhe der Intelligenz". Die Scheinwerfer sollen angehen und darauf leuchten: "Die Die Show-Gesellschaft: Manipulation oder Befreiung. Eine Welt, in der sich alle amüsieren". Klar, daß es bequemer wäre im "Haus des Mannes und der Frau: Themen der Archihtektur und der Urbanität". Ach! Und nicht vergessen: "Die Mauern reden: graffiti, Wandmalerei". Viele denken, daß dies alles nicht mehr ist als "Wissenschaft Fiktion oder futuristische Intuition". Zweifeln Sie nicht daran, daß es die Diskussionsrunde: "Die Globalisierung der Kultur: Vereinheitlichung oder Differenzen in Harmonie? Alle Kulturen für alle" geben wird. Und wir öffnen ein "Extra-Fenster für die Rezeption und Demonstration der Sprachen: alle geschriebenen und gesprochenen Sprachen sind eingeladen. Wenn die Sprechenden nicht persönlich kom,men, können sie Briefe, Kassetten oder E-Mail schicken. Die Befreiung Babels.

Thema 4: Welche Gesellschaft ist oder ist nicht zivil?

Also: Warum sollte sie nicht lieber von den Zivilisten als von den Politikern oder den Militärs organisiert werden? Deshalb: Nie wieder eine Welt ohne Menschenrechte. Eine Gesellschaft, die das Recht auf Lust und das Recht auf Differenz, auf "liebe, wen du willst" garantiert, eine Gesellschaft, in der jede Befreiung ihren Platz hat: Schwule und Lesben und selbstverständlich die Frauen und der Feminismus, Kämpfe, die nicht aufhören. Frau sein - Lust und Schmerz? Ein würdevolles Leben der Gleichheit von Möglichkeiten in der Arbeit, der Politik und der Alltäglichkeit? Was vereint die Frauen der Welt?Ü Vielfache Unterdrückungen und vielfache Rebellionen. Nicht zu vergessen die Anachronie der Macht und des Patriarchats. Der Hoffnung und den Dingen der Kinder aufs Neue ihren Platz geben. Wir müssen von der Scheiße, in den Städten und auf dem Land jung zu sein, reden, und auch von der dritten Lebensphase: ihre Rechte des Alters, Respekt gegenüber den Älteren. Der moderne Terror vereint uns, die wir ohne Land ohne Haus sind. Erfahrungen von Invasion, Enteignung und Wiederaneignung. Wie man das verlorene Terrain wiedererlangen kann, auf allen Gebieten. Und, mit allen, wollen wir eine Welt mit Bildung für alle. Die Bildung als Praxis der Freiheit. Schule in allen Sprachen. Und man muß allen zuhören, den Religionen, Fanatismus und Beherrschung, Toleranz und Befreiung, von der Bewahrung der Natur reden, ohne sie gibt es keine Zukunft. Man wird schmerzhafte Themen berühren müssen, wie das der Erfahrung mit dem politischen und wirtschaftlichen Exil. Die inneren Exile. Auch die Erfahrungen von politischen Gefangenen, Gefängnissen,

Irrenanstalten und anderen Kastrationen. Die Erfahrungen von Frauen, Männern und Kindern auf dem Sex-Makrt, ohne AIDS und andere Epidemien des Neoliberalismus zu vergessen. Die HIV-Positiven, die neuen Ausgeschlossenen. Und von da übergehen zur Gesundheit und der Ernährung, Wohltaten und Groll des menschlichen Körpers.
Eine Diskussionsrunde über neue Formen der zivilen Organisation wäre sehr gut. Nicht-Regierungs-Organisationen (NGOs): das Gute, das Schlechte und das Häßliche. Ziviler Widerstand: Stadtteile, Dörfer, Ejidos, Regionen. Die Gewerkschaften, das Recht auf Streik und andere Antiquiertheiten. Diskussionsrunden über die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen am Eigentum seiner Arbeit und seiner Produkte.

Thema 5: In diese Welt passen viele Welten

Diesseits der Grenzen, jenseits der Grenzen, geht der Horror um: der Bürgerkrieg: Wie die Hölle verhindern? Wie der Hölle entrinnen? Neue Allianzen zwischen Organisationen, Völkern und Nationen werden notwendig sein. Oder, um ein Ganzes zu sein ohne andere zu behindern oder behindert zu werden, neue Knoten machen für die alten Bande. Vielleicht ist es möglich, ohne eigenes Land zu leben oder fremd zu sein, ohne es zu bedauern. Das Morgen darf nicht das des Genozids, Ethnozids oder anderer Pesten sein. Schafrfen wir einen Raum für die wiedererrungenen Identitäten am Ende des Jahrhunderts: neue Herausforderungen für den Volkskampf, und wir denken an neue Idenitäten. Rückkehr zur Verghangenheit? Nach und nach eröffnet sich die Möglichkeit der pluralen Zukunft, oder wie wie die Gleichheit im 21. Jahrhundert verstehen müssen, nach allen Seiten schauen und die gemeinschaftlichen Gewohnheiten und Gebräuche anerkennen. Es sind lebendige Wesen, nicht die Fossilien, welche die Propaganda der globalen Macht will. Die Widerstände in der Welt erreichen eine spezielle Diskussionsrunde zum Dienste aller Zivilisationen und Kulturen, que nicht sterben wollen, auch wenn sie sie töten, und eine große Diskussionsrunde gegen den Rassismus, das An-den-Rand-Drängen und die Phobien gegen die unterschiedlichen Menschen.

Indigenas von Amerika, Europa, Ozianien, Afrieka und Asien. Mehrheitsgesellschaften, Mestizentum, Migrationen. Entfaltet frei eure Unterschiede.
Öffnen wir - zweifeln Sie nicht daran, Planet Erde, ein spezielles Fenster für lokale Vorschläge und Errfahrungen, die von universellem Interesse sind: Kämpfe um Autonomie, um nationale Befreiung, umd Wiedergewinnung von Land, um politische und sprachliche Rechte usw. Und, wie müssen, so glaube ich, zu einem Vorschlag einer gemeinsamen Aktion kommen ...

<u>Anmerkung:</u> Es ist natürlich, daß Sie sich leicht undisponiert fühlen, trotz der angenehmen Präsentation des unwahrscheinlichen Themenkreises der verschiedenen Arbeitsgruppen (mesas). Nur mit der Ruhe, in jeder Arbeitsgruppe wird es einen speziellen Beitrag geben unter dem Titel "Alles andere", wo, das ist sicher, das Thema ist, daß Ihnen fehlt(so daß es n icht nötig ist, daß Sie den Protestbrief schreiben, den Sie angefangen haben). Außerden ist es sicher, daß wir am Tag des Beginns des Treffen einen ernsthafteren Themenplan haben werden.

Und man sieht tatsächlich, daß Sie am Nachdenken sind, und Sie haben in der Einladung gelesen, daß jede und jeder das auf dem Treffen treffen wird, was sie und er hat. Laberei, Draufsein, Malerei, Theater, Kino, Video, Zirkus, Kletter- und Tanzseile,

Tanz, oder was auch immer. Das heißt, ihr könnt euch mit einem Dokument, einem Lied, einem Bild, einem Theaterstück oder was auch immer darstellen, oder nur mit eurem Herz als Vortrag präsentieren. Und Sie, Planet Erde, wissen, daß es eine Gruppe in jedem "Aguascalientes" geben wird, das die Zapatistas in denm Bergen des mexikanischen Südosten errichtet haben. Und Sie brauchen sich keine Sorgen zu machen, wo diese "Aguascalientes" sind, weil die Einladung sagt, daß es eines in Oventik gibt, ein anderes in La Garrucha, ein anderes in Morelia, ein weiteres in Roberto Barrios und das weitere in La Realidad, und die Einladung sagt, daß dies die Namen der 5 chiapanekischen Indigena-Gemeinden sind, und es ist sicher, daß Ihnen irgendjemand, wenn Sie in Mexiko ankommen, sagen wird, in welcher Gemeinde Sie teilnehmen werden, und sie oder er wird ihnen eine Karte mit vielen Punkten, Strichen und farbigen Pfeilen geben, die selbstverständlich nur dazu da sind, Sie zu verwirren und, um die Verwirrung zu mindern, wird jemand mit Ihnen gehen und Ihnen den Weg zeigen. Und in Wirklichkeit ist das, was Sie besorgt: "Was will dieses "Aguascalientes" sagen?" Aber diese Zapatisten denken an allen und in der Einladung folgt ein Nachwort. Das ist eine Begriffserklärung, und dortr liest man völlig klar, daß die "Aguascalientes" eine Mischung von Schiff-U-Boot-Flugzeug-Straße-Brücke sind. Und man kann kann sich nicht vorstellen, welche Form diese Mischung in den Bergen des mexikanischen Südostens haben wird, aber es beruhigt zu wissen, daß es eine Definition für "Aguascalientes" gibt, und es gibt mehr Definitionen, wie die, die besagt:

<u>Hoffnung</u> - Die Hoffnung ist wie der Schienenstrang, auf dem der Zug rollt.1 Alle wissen, daß sie dort ist und wo sie langgeht, aber sie bleiben nach und nach auf den verschiedenen Bahnhöfen, die es auf dem Weg gibt. Nur der Zugführer fährt bis zum Ende, er weiß, daß der Weg dort endet, wo die Gleise sich in einem Punkt vereinen. So lange gibt es keine Ruhe.

Und Sie, Planet Erde, sind zufrieden, weil Sie in den Nachrichten gelesen haben daß der Sup an Juan und Maria geachtet hat und dann hat er San Juan de la Cruz, Foucault, Liechtenberg und Rabelais eingeladen, die, das versichern alle ernstzunehmenden Agenturen, ihre Teilnahme zugesichert haben, so wie Shakespeare und Cervantes. Cervantes hofft, den Arm wiederzufinden, den der Krieg ihm in Lepanto geraubt hat, und Shakespeare hofft auf die Gelegenheit, um seinen Schrank zu verlassen, in den ihn die Geschichte der universalen Literatur eingesperrt hat.
Eine unbekannte Agentur berichtet, daß unter den Marsmenschen Einladungen kursierten. Niemand weiß, wem die Marsmenschen ähneln, aber (so versichern Maria und Juan) das Wahrscheinlichst ist, daß sie sich selbst ähnlich sehen, und Juan und Maria und der Sup waren sich - ohne es zu wissen - einig darin, daß sie alle die einladen würden, die sich selbst ähnlich sind, und nicht anderen.
Und Sie, Planet Erde, gehen auf die Reise, und ohne es zu wissen, beginnen Sie, diesen Tango zu trällern, der "Ballade für einen Verrückten" heißt, und man kann sich vorstellen, daß er gut das musikalische Thema des Treffens sein kann, und Sie erinnern sich,

daß Sie am Anfang etwas Angst hatten, daß die Einladung ganz klar sagt, daß nur diejenigen am Treffen teilnehmen können, die eingeladen sind, und daß Sie sich spätestens am 7. Juli 1996 hätten anmelden müssen, und bevor Sie noch fragen können, sagt Ihnen die Einladung schon, daß man sich anmelden kann in ...

Und Sie, Planet Erde, haben sich schon angemeldet und resien schon nach Mexiko mit einam klaren Ziel: die Mysterien entziffern, die die Tausenden von Zahnbürsten, Kämmen und Pantoffeln verschließen, zusammengerufen, um sich in den Bergen des mexikanischen Südostens zu treffen, und glauben Sie mir, es gibt nichts Beruhigenderes als das Ziel einer Reise sehr klar zu haben.

Also erwarten wir Sie?

Modell C
Konfuse Einladung-Aufruf (um den Feind zu täuschen)
Dies... oder sei es... man muß sagen... ich weiß nicht... ja wie geht es...? vielleicht in... könnte an dem Tag sein...

Modell D
Verkürzete Einladung-Aufruf (für jene wo es eilt)
Intergalaktisches Treffen. Stop. Eingeladen. Stop. 27. Juli bis 3. August. Stop. Jahr: 1996. Stop. Berge im Südosten Mexicos. Stop. Fehlt nicht. Stop. Ende und Stop

Modell E
Ausgrenzende Einladung-Aufruf (für Schmazotzer, Bullen, Spitzel und ihr Troß)
Ihr seid nicht eingeladen. Kommt nicht. Taucht nicht auf.

Jede Unvorhersehbarkeit, die nicht eingeplant wurde in dieser Einladung-Aufruf wird geklärt werden, dies hoffen wir in irgendeiner Form.
Das ist alles. Wir erwarten, daß Sie am interkontinentalen Treffen für eine menschliche Gesellschaft und gegen den Neoliberalismus teilnehmen werden.
Okay, Grüße und beeilt Euch ! Die geschichte hat keine Zeit (sagt man).
Aus den Bergen im Südosten Mexicos.
Subcomandante Insurgente Marcos
Mexico, Mai 1996

EIN P.S. DAS VERSUCHT, DIE FEHLENDE ERNSTHAFTIGKEIT DES VORANGEGENGENEN ZU VERBESSERN:
BASIS FÜR DIE TEILNAHME AM INTERGALAKTISCHEN TREFFEN
(Na ja, die Versammlung)
I.-Das Interkontinentale Treffen für eine menschliche gesellschaft und gegen den Neoliberalismus wird vom 27. Juli bis zum 3. August stattfinden, in den verschiedenen zapatistischen Aguascalientes, welche in La Realidad, Morelia, La Garrucha, Oventik und Roberto Barrios in Chiapas, Mexico gelegen sind.
II.-Die Akkreditierung erhaltet Ihr in Form einer Einladung durch die EZLN. Jedem Land, einschließlich des Landes, das den Kongreß ausrichtet, schreiben wir eine begrenzte Anzahl von Einladungen.
Die Zentren der Akkreditierung werden die folgenden sein:
Europa:
Die Komitees, Kollektive und Solidaritätsplattformen, wie auch die RepräsentantInnen sozialer, politischer und Nicht-Regierungs-Organisationen sowie Persönlichkeiten akkreditieren sich über die landesweiten Komitees zur Vorbereitung des Interkontinentalen Treffens eines jeden Landes. Diese landesweiten Komitees teilen im Rahmen ihrer Möglichkeiten der Öffentlichkeit die Öffnungszeiten ihrer Akkreditierungszentren mit.
USA:
- Nationale Komission für Denokratie Mexiko-USA
- Internationale Vorbereitungskomission in Mexico

Canada:
Nationale Komission für das Interkontinentale Treffen

Lateinamerika, Asien, Afrika und Ozeanien:
Internationale Vorbereitungskomission in Mexico

Mexico:
Nationale Vorbereitungskomission
DIE SPEZIELL EINGELADENEN AKKREDITIEREN SICH BEI DER INTERNATIONALEN VORBEREITUNGSKOMISSION Informationen bei Paulina Fernández C.
III.- Das Schlußdatum für die Registrierung und Akkreditierung ist für alle der 7. Juli 1996. Die endgültige Gegenzeichnung der Akkreditierung findet für die TeilnermerInnen zwischen dem 20. und 26. Juli statt.
IV.- Zum Zeitpunkt der Akkreditierung müssen sich alle TeilnehmerInnen für eines der 5 Arbeitsforen entsprechend des jeweiligen Interesses und der jeweiligen Entscheidung einschreiben. In jedem der verschiedenen "Aguascalientes" wird es nur ein einziges Arbeitsforum geben.
V.- Wir schlagen vor, in allen Teilnahmeländern, einschließlich des Veranstaltungslandes, im Rahmen des Interkontinentalen Treffens, verschiedene kulturelle und politische Aktivitäten, wie Konzerte, Foren, Filmveranstaltungen, Theater, Videovorführungen, Foto- und Gemäldeausstellungen zu realisieren. Jedes Solidaritätskomitee im Ausland soll, gemäß seinen Möglichkeiten, diese Aktivitäten in seinem Land vorantreiben, vor, nach und während der zentralen Veranstaltung des Treffens. In Mexico wird sich eine spezielle Komission mit der Organisation von in verschiedenen Städten der Republik parallel stattfindenden Aktivitäten befassen.
Aus den Bergen im Südosten Mexicos
Für das Organisationskomitee des Interkontinentalen Treffens für eine menschliche Gesellschaft und gegen den neoliberalismus - Mexico.
Subcomandante Insurgente Marcos
Mexico im Mai 1996

21.5.1996

Offener Brief 2 an die Philipp Holzmann AG, Rostocker Niederlassung, Dalwitzhofer Weg

Anläßlich des kurdischen Neujahrsfestes am 21.3.1996 wandten wir uns an die Belegschaft sowie an diverse Medien. Wir forderten die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen auf, sich von dem Vorhaben der Konzernführung, einen Staudamm in Kurdistan zu bauen, zu distanzieren. Eine öffentliche Reaktion gab es bis heute nicht. Auch alle Medien schwiegen zu unserem Anliegen. Wir haben im ersten Offenen Brief die Situation der Kurden in der Türkei und in der BRD kurz umrissen und wollen darauf nicht noch einmal eingehen. Vertiefend wollen wir aber hier weitere Informationen über das Südostanatolienprojekt GAP und seine Auswirkungen zur Diskussion stellen.

21 Staudämme und 17 Wasserkraftwerke sollen in den 6 kurdischen Provinzen Gaziantep, Adiyaman, Urfa, Diyarbarkir, Mardin und Siirt, an der Grenze zu Syrien und zum Irak, entstehen. Euphrat und Tigris werden angestaut.

1,6 Mio. ha Landwirtschaftsfläche sollen bewässert werden, um den Anbau von export- und verarbeitungsfähigen landwirtschaftlichen Produkten zu ermöglichen. Geplant ist der Anbau von Baumwolle (25% der Flächen), Mais, Soja, Sesam, Pflaumen, Feigen, Aprikosen, Pfirsichen, Walnüsse und Granatäpfel. Mit der Bewässerung werden auch 2 Ernten im Jahr möglich.

Mehrere Industriezentren sollen entstehen. Es geht vor allem um Industriezweige, die landwirtschaftliche Produkte verarbeiten. Entlang einer Entwicklungsachse soll sich um Gaziantep eine hochentwickelte Industrie- und Handelsregion, um Adiyaman tourismusbezogene Industrie, um Diyarbakis Nahrungsmittel- und Viehfutterindustrie, um Mardin getreide- und früchteverarbeitende Industrie, um Siirt fleisch- und lederverarbeitende Industrie und um Sanliurfa textilverarbeitende und Viehfutter- Industrie ansiedeln.

Einige Gebiete an den Stauseen werden touristisch erschlossen.

Das Projekt bedeckt eine Fläche von 73000 km^2. Das entspricht der Fläche der BENELUX-Staaten und umfaßt 9,5% des türkischen Staatsgebiets.

50 Mrd. DM setzt der GAP- Masterplan für den Bau des gesamten GAP- Projektes an.

1974 wurde der Keban- Damm eingeweiht, 1987 der Karakaya- Damm und 1992 der Atatürk-Damm. Südostlich des Atatürk- Damms wurden 2 Bewässerungsstollen in 150 m Tiefe mit einem Durchmesser von 7,62 m und einer Länge von 27 km gegraben.

Derzeit ist das Birecik- Projekt (ein Staudamm mit Wasserkraftwerk) im Bau. Dieses Projekt sollte bereits 1995 abgeschlossen sein. **Bei diesem Projekt hat die Philipp Holzmann AG ein Auftragsvolumen von 2,3 Mrd. DM** (4,6% der geplanten Ausgaben).

Was erhofft sich die Türkei von diesem gigantischen Projekt?

Erklärte Ziele des Projektes sind der Aufbau einer exportorientierten Agrarstruktur, die Energiegewinnung durch das innertürkische Potential an Wasserkraft sowie die Industrialisierung der Region, um Anschluß im Entwicklungsstand an die EU zu bekommen. Die Regierung geht von einer 17- fachen Ertragssteigerung aus. Die landwirtschaftlichen Produkte Baumwolle, Sommerweizen, Winterweizen, Mais, Sojabohnen, Erdnüsse, Pistazien, Weintrauben und Zitrusfrüchte sollen vornehmlich nach Irak und Syrien exportiert werden. In der Tierproduktion soll die Rinder- und Schafszucht ein lukratives Geschäft bilden.

8000 Megawatt Strom sollen mit der Wasserkraft des GAP- Projekts erzeugt werden, und Ölimportkosten senken.

Die übergreifende Idee des Entwicklungskonzeptes ist der Aufbau sich gegenseitig fördernder Wirtschaftseinheiten: Die Landwirtschaft produziert verarbeitbare Waren. Dafür wird die verarbeitende Industrie aufgebaut. Außerdem wird Industrie zur Maschinenbereitstellung notwendig. Die daraus folgende Einkommenssteigerung ermöglicht eine Konsumsteigerung. Damit kann sich selbständig eine Konsumgüterindustrie entsprechend der Konsumtionswünsche entwickeln. Der Warenexport aus dem Gebiet soll außerdem dem türkischen Staat eine Tilgung der Schulden ermöglichen. Die Einkommenssteigerung soll ein vermindertes soziales Gefälle gegenüber der Gesamttürkei bewirken.

Ein nichterklärtes Ziel, wie noch gezeigt werden wird, läßt sich vermuten: Die Befriedung des Gebietes durch die kulturelle Vernichtung des kurdischen Volkes und durch die Einbindung in türkische Verwertungsinteressen. Dabei soll durch sozioökonomische Entwicklung den aufständischen Kurden die Basis genommen werden.
Welche sozialen Auswirkungen zeichnen sich für die Region ab?
In dem Gebiet leben 4,3 Mio. Menschen in 4100 Dörfern und 5150 Siedlungen. Seit 1978 herrscht Ausnahmerecht. Es ist zu befürchten, daß hunderttausende Menschen an der Peripherie des GAP- Projektes vertrieben werden. 55000 Menschen mußten allein nach offiziellen Angaben dem Stausee des Atatürk- Staudamms weichen. Zum Anfang wurden noch Umsiedlungsprogramme gestartet, bei denen Kurden 1500 km in den Westen, in ein anderes soziales Umfeld, umgesiedelt wurden. Heute gibt es diese Programme nicht mehr, da die Kosten zu hoch waren und es Widerstand von den umzusiedelnden Menschen gab. So werden heute die Menschen einfach durch das steigende Wasser vertrieben. Die geringe gesetzlich vorgeschriebene Entschädigung wird oft selbst nach gewonnenen Gerichtsprozessen nicht gezahlt. Lediglich einflußreiche Großgrundbesitzer können durch Bestechung der örtlichen Behörden und durch Bodenspekulation von der Enteignung profitieren. Erhält ein kleiner Bauer doch eine Entschädigung, reicht diese nicht aus, um eine neue bäuerliche Existenz aufzubauen. Ausgleichszahlungen gibt es zeitlich begrenzt. Damit wird die dörfliche Sozialstruktur völlig zerstört.
Wertvolle Kulturgüter werden im Wasser der Stauseen untergehen. So wird z. B. im Birecik-See die Stadt Seleucia versinken.
In sozialer Hinsicht ist der türkische Teil Kurdistans ein Entwicklungsland. 70% des Landes sind in Staatsbesitz, 25% gehört den kurdischen Großgrundbesitzern (0,9% der dortigen Bevölkerung). 45% der kurdischen Bauern sind landlos. Eine versuchte Landreform 1973, bei der die Landvergabe nur an Bauern, die türkisch sprechen und schreiben konnten, vollzogen wurde, grenzte die Kurden und Kurdinnen systematisch aus. Aber selbst dieser Versuch der Landumverteilung wurde mit dem Militärputsch 1980 rückgängig gemacht. Neue Landreformpläne fehlen, so daß die besitzlosen Bauern weiter in Abhängigkeit von den Großgrundbesitzern bleiben und Bauern mit kleiner Landfläche weiterhin auf Subsistenzniveau produzieren müssen. 80% der Menschen arbeiten in der Region in der Landwirtschaft und erwirtschaften 40% des regionalen Bruttosozialprodukts. 53% der Bauern unterhalten eine Subsistenzwirtschaft. Sie bewirtschaften Flächen von weniger als durchschnittlich 2,5 ha. Das heißt nur 8% der Gesamtanbaufläche der Region sind in ihrem Besitz. Ein Teil ist gepachtet.
Ein schlechter Nebeneffekt des türkischen Entwicklungskonzeptes (der Industrialisierung entlang einer Entwicklungsachse) ist, daß die Industrieansiedlung in peripheren Gebieten verhindert wird (durch geringere Starthilfe auf Dauer keine Konkurrenzfähigkeit). So besteht die Gefahr, das junge Menschen vor allem aus den Subsistenzwirtschaften abwandern, um in der Stadt ihr Glück zu versuchen, während der ländliche Raum in der Entwicklung stagniert. Der "Sickereffekt" (daß mit dem Anstieg der Lebensqualität in den Städten sich langsam auch die Lebensqualität in den Dörfern verbessert) soll deshalb durch die städtische Versorgung mit Dienstleistungen, Düngern, Agrargütern, Lagermöglichkeiten und Finanzierungen unterstützt werden. Die Dörfer verkaufen ihrerseits landwirtschaftliche Güter in die Stadt. Von dem Technologieschub im Agrarbereich können allerdings nur Großgrund- und Kapitalbesitzer profitieren, da sich die Armen die Technologie nicht leisten können. Der staatlich garantierte Baumwollpreis kommt so auch nur den Reichen zugute. Die Pachtflächen für Kleinbauern werden sich durch die Mechanisierung größerer Flächen verringern, so daß die Pächter gezwungen sind, Tagelöhner zu werden. Auch fehlen den ärmeren Bauern Umschulungsmaßnahmen vom bisherigen Trockenfeldbau zur Bewässerungslandwirtschaft.
Ein Teil der Landwirtschaftsflächen wurde von Nomaden als Sommerweide genutzt. Die Harran- Ebene soll für Nomaden vollständig gesperrt werden.
30% der landlosen Familien arbeiten im Duienstleistungssektor oder als Wanderarbeiter für 3 Monate zur Baumwollernte im Westen des Landes.
Die Ansiedlung von türkischen Familien auf besten Böden, führte bereits zu Spannungen.

Mit dem GAP- Projekt sollen 2,8 Mio Menschen neue Arbeit finden. Da jedoch für die geplante hochmechanisierte Landwirtschaft gebildete Arbeitskräfte notwendig sind und in Kurdistan durch fehlende Bildungsmöglichkeiten ein geringes Bildungsniveau vorherrscht, werden hauptsächlich Arbeitskräfte aus der Westtürkei angesiedelt werden. Programme zur Hebung des Bildungsniveaus existieren nicht. So kommen die Einkommenserhöhungen der Region nicht den ursprünglichen Bewohnerinnen und Bewohnern zugute. Auch die sich entwickelnde Konsumindustrie wird sich nur an den Besserverdienenden orientieren. Der Schaffung von Arbeitsplätzen im Großindustriebereich wird der Verlust von Arbeitsplätzen in kleineren Manufakturbetrieben gegenüberstehen. Die Arbeitslosigkeit wird unverändert bleiben, auch angesichts der angestrebten 12 Mio., die zukünftig hier leben sollen. Derzeit liegt das pro Kopf Einkommen in der Region bei knapp 50% gegenüber der Gesamttürkei.

Erst seit 1980 wird der türkische Teil Kurdistans elektrifiziert. Der Energieverbrauch in der GAP- Region betrug 1986 4,6% des Gesamtenergieverbrauchs in der Türkei. Der neu erzeugte Strom geht zunächst und hauptsächlich in die Industriezentren.

In der Planung findet die Entsorgung der Abfälle und Abwässer keine Beachtung. Auch ist mit der Zunahme der stehenden Gewässer mit einer Zunahme der Krankheiten Malaria (Populationsvergrößerung von Moskitos) und Bilharziose zu rechnen.

Mitbestimmungs- und Gestaltungsrechte für die Bewohner der Region fehlen. Das Projekt wird lediglich von Staat und Kapital- und Großgrundbesitzern zur Durchsetzung ihrer Interessen beeinflußt. Die Mißachtung der Interessen der ärmeren Schichten läßt darauf schließen, daß das Projekt, wenn nötig, auch mit militärischer Gewalt durchgesetzt wird.

Die kurdische Nationalfrage bleibt bei dem Projekt ausgeklammert. Die Assimilierung der kurdischen Bevölkerung soll durch einen faktischen Bevölkerungsaustausch vonstatten gehen.

Zusammenfassend sei der Bürgermeister der Stadt Harran zitiert: "Das GAP- Projekt wird nicht für uns gemacht. Niemand kann es sich hier leisten, seine Kinder auf die Schule zu schicken. Wenn das Projekt fertig ist und die Felder bewässert sind, dann werden sie von irgendwo Ingenieure holen, die das große Geld verdienen und wir bleiben Tagelöhner."

Auch auf die Umwelt wird dasProjekt zerstörende Wirkung haben.

Eine Umweltverträglichkeitsprüfung im Vorfeld oder während des Betriebes der ersten Bauwerke gab und gibt es nicht. Im GAP- Masterplan sind allerdings Vorschläge zur Stabilisierung des ökologischen Gleichgewichts enthalten, so z. B.: - Aufforstung der Hanglagen, zum Schutz vor Bodenerosion und Schutz der Stauseen vor Verlandung

- Hecken zur Verringerung der Windgeschwindigkeit
- Fruchtwechsel und Wasser- Management zum Erhalt der Bodenqualität

Diese Maßnahmen beschränken sich auf Gebiete, wo die ökonomische Rentabilität gesteigert werden kann. Ansonsten soll die ökologische Frage erst nach Durchführung des Masterplans Beachtung finden.

Konkrete Auswirkungen zu ermitteln ist unmöglich, da die Dimensionen des Projektes den Rahmen des Überschaubaren und Analysierbaren sprengen. Daher kann hier nur ansatzweise versucht werden, über die Umweltproblematik Auskunft zu geben. Bestimmte Auswirkungen lassen sich aus den Erfahrungen z.B. mit dem syrischen Euphrat- Damm ableiten.

Derzeit fließen über den Euphrat jährlich 31,8 Mrd. m³ Wasser mit starken Schwankungen ab. So kommt es im Frühjahr zu Überschwemmungen, während bei Niedrigwasser die umliegenden Gebiete austrocknen.

Wenn alle Euphrat- Staaten ihre beanspruchten Wassermengen nutzen würden, läge der Wasserverbrauch 7 Mrd. m³ über dem jährlichen Wasserdurchfluß.

Die obere Nutzung des Wassers zerstört das ökologische Gefüge im Unterlauf. So wird der jahrtausende alte Bewässerungsfeldbau im unteren Mesopotamien, unter anderem auch durch die Versalzung des ankommenden Wassers, unmöglich.

In den Stauseen werden sich vorzeitig die Sedimentfrachten ablagern. Die kleinere Sedimentfracht machen sich im Mündungsbereich bemerkbar: Die erosive Kraft des Meeres kommt stärker zum tragen. Verstärkt dringt das Meerwasser in das Grundwasser der unteren

Euphratregion. Fehlende Überschwemmungen bewirken eine Verlust der Dattelpalmenplantagen um Basra. Eventuell ist mit Schäden in der Flußfischerei zu rechnen.
Zu verstärkter Tiefenerosion wird es unterhalb der Dammkronen kommen. Der neue Mittellauf ist gekennzeichnet durch permanente Seitenerosion. Dadurch werden ufernahe Wasserbauten sowie Kulur- und Ödland gefährdet. Die plötzlichen Durchflußänderungen, je nach Turbinenbedarf, verstärken die Erosion.
Das fehlende Niedrigwasser bewirkt einen konstant hohen Grundwasserstand. Der daraus folgende kapilare Aufstieg des Wassers und seine Verdunstung wird zur Versalzung der flußnahen Böden führen. Die positiven Effekte der Überflutungen, das Ausspülen der Salzablagerungen und die natürliche Düngung durch Flußschlämme, entfallen.
Die meisten Tier- und Pflanzenarten sind eng mit dem wechselnden Fluß und seinem Einzugsgebiet in Wechselwirkung. Sie haben keinen Raum mehr, wenn der Stausee sich füllt. Ausweichmöglichkeiten fehlen in ariden Gebieten. Lebensgemeinschaften der Binnenseen gibt es natürlicherweise im Euphrat nicht, so daß eine natürliche Besiedlung der Stauseen mit diesen anstelle der Lebensgemeinschaften in Flüssen fraglich erscheint. Die Wanderungsmöglichkeiten für Fische (flußaufwärts zum laichen, flußabwärts abwandernde Jungfische) entfallen. Es sind keine Fischtreppen oder ähnliches dazu geplant. Das vom Grunde des Stausees ausfließende kalte Wasser hinter dem Straudamm hat schon zur Ausrottung temperaturempfindlicher Arten geführt. Durch die intensive Landwirtschaft werden die Mikroorganismen im Boden verringert. Die von der Landwirtschaft eingebrachten mineralischen Dünger fließen zum Teil in Oberflächengewässer ab. Dort kommt es dann zu einem verstärkten Pflanzenwachstum.
Das aride Klima (mehr Verdunstung als Niederschläge) wurde zum Beispiel am Kebanstausee zu einem feucht warmen Klima. Steppenlebewesen werden damit gefährdet. Aride Seen (wie der Stausee neigen bei Oberflächenabkühlung schnell zum "Umkippen", weil eine Vollumwälzung des temperaturgeschichteten Wassers stattfindet. Dabei gelangt mineralreiches und sauerstoffarmes Tiefenwasser an die Oberfläche und fördert das Algenwachstum verstärkt.
Durch die Bewässerungs- und Urbanisierungsmaßnahmen ist mit einer Versalzung des Grundwassers zu rechnen. Mit dem Entwässerungskonzept der Nutzflächen in der Harran-Ebene ist wiederum mit einer unumkehrbaren Bodenversalzung zu rechnen. In der Nähe der Bewässerungskanäle neigen Bauern oft zu einem zu hohen Wasserverbrauch. Damit besteht die Gefahr der Versumpfung in der Nähe der Kanäle. Der Wasserverbrauch wird in der GAP-Region enorm steigen. Die Ersetzung des extensiven Trockenlandbaus durch intensive Agrar- und Industriegebiete wird die Schadstoffemmissionen erhöhen. Der Masterplan verzichtet auf Schutzmaßnahmen, wie Klär- und Filteranlagen. Die schweren Maschinen und die Agrochemie prägen ebenfalls negativ die Natur. Die derzeitigen Mischkulturen werden durch Monokulturen ersetzt.
Vertriebene Menschen siedeln sich eventuell wieder auf marginalen Böden an. Zu deren Übernutzung werden sie gezwungen sein.
Die Infrastruktur- und Siedlungsentwicklung führt zu Verinselung unberührter Naturräume.
Nachweislich hat das Gewicht des Wassers von Stauseen Einfluß auf seismische Vorgänge. So ist in Italien am Viont- Damm bei einem Beben eine große Felsplatte in den Stausee gestürzt. Die entstandene Riesenwelle tötete 2000 Menschen.
Insbesondere wollen wir auch noch auf die außenpolitische Bedeutung eingehen.
Einen Wasserverteilungsmodus existiert unter den Ländern Türkei, Syrien und Irak nicht. Die Verhandlungen dazu verliefen bisher aufgrund der zu hohen Differenzen ergebnislos. Hinzu kommt, daß die Türkei mit einem Pipeline- Projekt Wasser gewinnbringend exportieren will. Damit will die Türkei zur Wassersupermacht werden. Schon mit dem Beginn des Anstauens vom Euphrat am Atatürk- Damm am 13.1.1990 gewährte die Türkei Syrien nur noch unter der Bedingung 500 m³/s Wasser, daß das Land nicht die PKK unterstütze. Die Wirtschafts- und Sozialkommission der Vereinten Nationen für Westasien warf der Türkei im September 1991 vor, Wasser als Mittel für hegemoniale Ansprüche einsetzen zu wollen. Auch während des Golf- Krieges wurde Wasser beinahe zum Erpressungsmittel: Amerikanische Experten


KÄPT'N SAUBÄRS SEEMANNSGARN
ZUG VOR ANKER


PUH, BIN BÄREN-MÜDE! ZEIT DIE SEGEL ZU STREICHEN.


ACH, NEE, WAS IST DENN HIER LOS? IHR SEID JA IMMER NOCH NICHT IM BETT!
NÖ!
OHNE GUTE-NACHT-GESCHICHTE GIBT'S RABBATZ!
TRÖÖT


KEINE GEWALT!
RUM-MEMMEN GILDET NICH!
GEENAU!
WENN MILITANT SEIN HEISST, DASS ICH NUR JEDE MÖGLICHE MÖGLICHKEIT NUTZE, UM EINE GUTE-NACHT-GESCHICHTE ZU HÖREN, GROSSER MANNITU, DANN LASS MICH VON ALLEN DER MILITANTESTE SEIN, HAU!


SCHON GUT, SCHON GUT, DANN ERZÄHL ICH EUCH VON DEM TAG AN DEM ICH UND HAIN SCHNÖD EINEN ZUG VOR ANKER GEHEN LIESSEN!


PÖH!
ZÜGE KÖNNEN GAR NICHT VOR ANKER GEHEN!
SO'N HUMBUG.


ALSO, DAS WAR SO: WIR HATTEN GERADE LANDURLAUB, ...
OFF DE LIKENDEELER HAIN!
JAU, KÄPT'N!

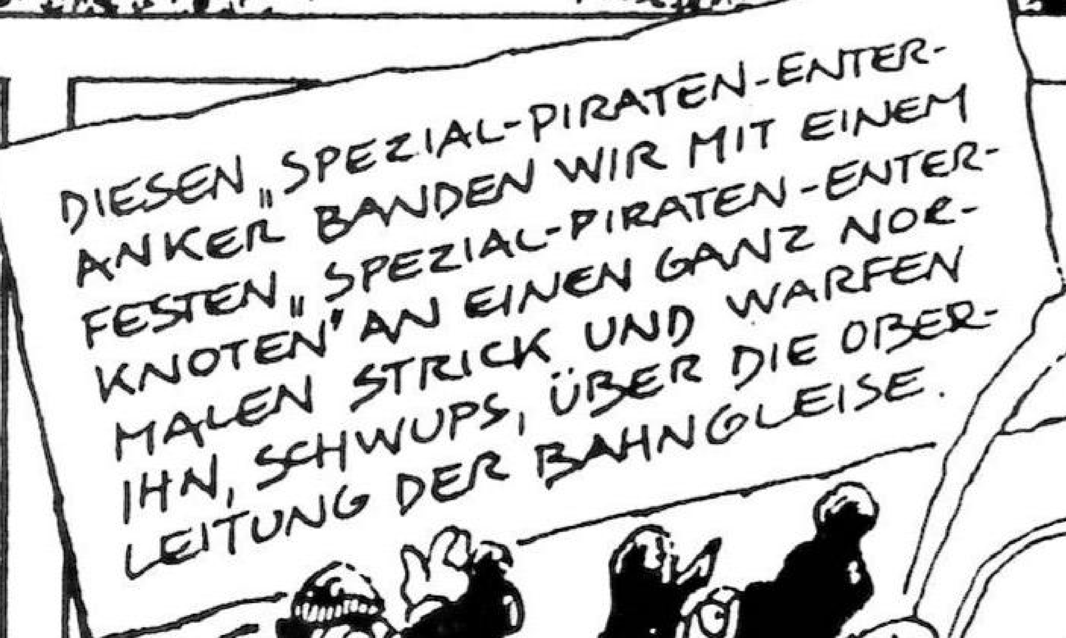

... DA ERFUHREN WIR, DASS EIN ZUG VOLL MIT RADIOAKTIVEN TÜDDELKRAMS DURCH DAS LAND ROLLERTE.
ACHTUNG!
ROLLER, ROLLER
DER CASTOR KOMMT!

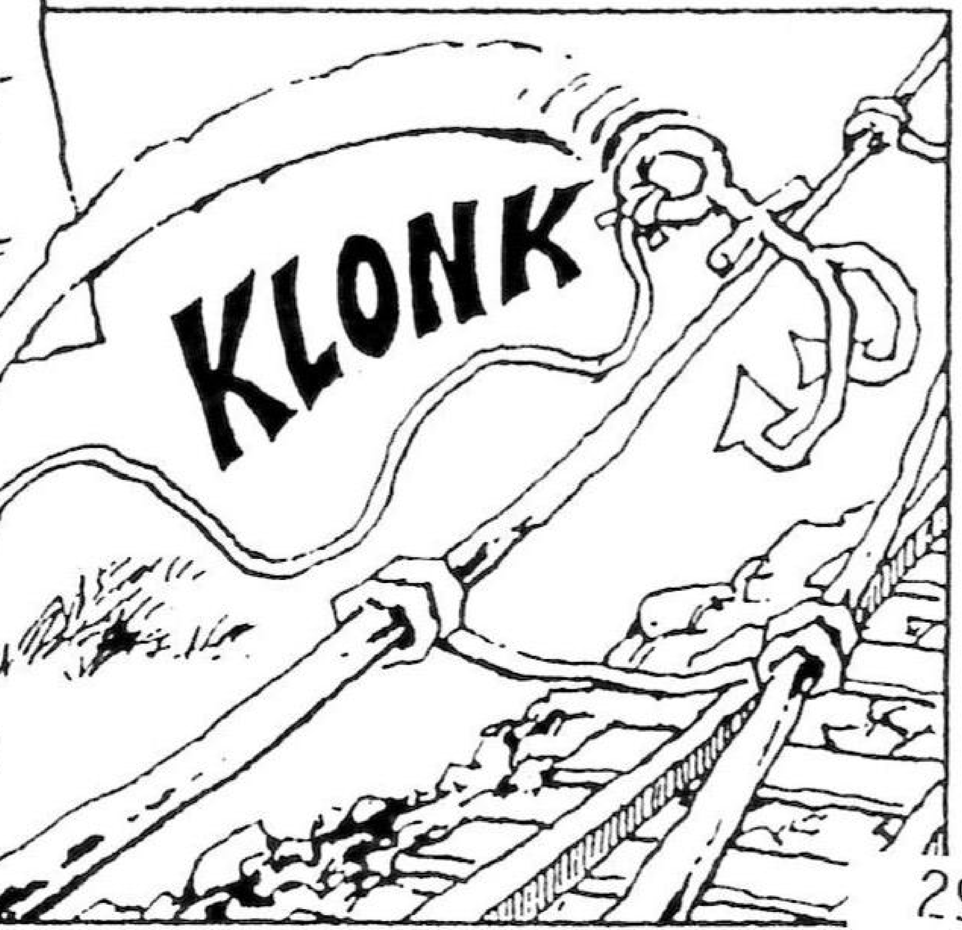

VIELE BÄREN HATTEN ANGST UND PROTESTIERTEN HEFTIG.
WOHLBLÖD-WA
WENN CASTOR, DANN REMMI-DEMMI
NÖ!


ABER DER ZUG ROLLERTE WEITER.
... HOCH AUF DEM GELBEN WAGEN ...
LALÜ, LALÜ
DB


ALS ALTER SEEMANN WUSSTE ICH NATÜRLICH, WIE MAN SO EIN MONSTRUM ZUM STEHEN KRIEGT: HAIN UND ICH BASTELTEN EINEN „SPEZIAL-PIRATEN-ENTER-ANKER."


SPEZIAL-PIRATEN-ENTER-ANKER ...
WO GIBT'S DENN SOWAS?
UND WEITER?

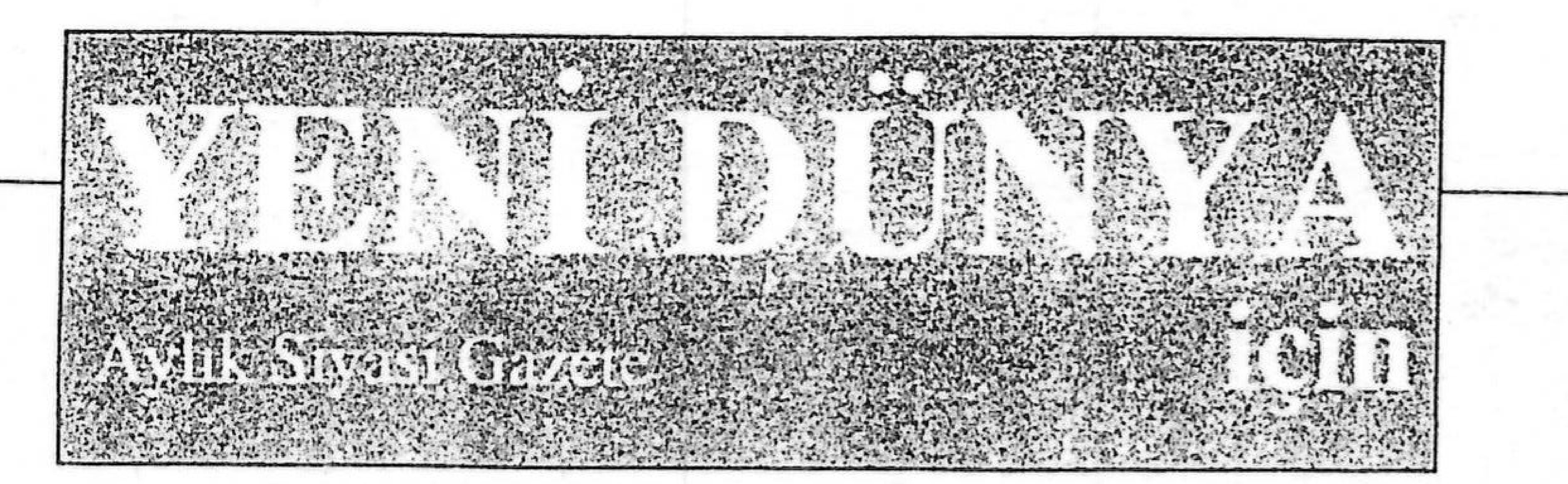

DIESEN „SPEZIAL-PIRATEN-ENTER-ANKER" BANDEN WIR MIT EINEM „SPEZIAL-PIRATEN-ENTER-FESTEN-KNOTEN" AN EINEN GANZ NORMALEN STRICK UND WARFEN IHN, SCHWUPS, ÜBER DIE OBERLEITUNG DER BAHNGLEISE.


KLONK
VOLLTREFFER KÄPT'N!


UND ALS DER ZUG DANN KAM, SO MIT 800 BIS 1000 STUNDENKILOMETERN, BLIEB ER AM „SPEZIAL-PIRATEN"-ENTER-ANKER" HÄNGEN, VERHEDDERTE SICH, RISS SÄMTLICHE OBERLEITUNGEN EIN UND BLIEB STEH'N. HÖHÖ!
KRONSCH BROTZEL BOLLER
DER ZUG MUSSTE VOR ANKER GEH'N!
DA WAR DER ZUGFÜHRER ABER SAUER, WAS?
NÖ, DER WAR OHNMÄCHTIG. ABER DIE VIELEN ZUGBEGLEITSCHÜTZMÄNNER WAREN GANZ SCHÖN GEREIZT.
GGRRRRRRR
FANGEN KONNTEN SIE UNS JEDOCH NICHT, DA SIE VON DEM RADIOAKTIVEN ZEUGS SCHON VÖLLIG VERSTRAHLT UND VERFORMT WAREN UND NICHT MEHR SO RICHTIG LAUFEN KONNTEN.
SCHLACKER SCHLACKER
SEIT DIESEM TAGE GEHEN IMMER WIEDER ZÜGE MIT RADIOAKTIVER LADUNG VOR ANKER. UND UM MICH UND HAIN SCHNÖD UND DIE TOLLE IDEE MIT DEM „SPEZIAL-PIRATEN-ENTER-ANKER ZU WÜRDIGEN, HINTERLASSEN DIE HEUTIGEN PIRATEN GELBE SCHILDCHEN MIT DER AUFSCHRIFT: TAG X, UND SO WEITER AM TATÖRTCHEN; ALS HULDIGUNG AN DEN TAG X, ALSO DEN ERSTEN ANKERWURF SO ZU SAGEN.
CASTORALARM TAG X
WIR STELLEN UNS QUER!
OB DAS MAN STIMMT ...
SO, UND JETZT HUSCH, HUSCH, AB IN'S BETTCHEN.
PRIMA, DIE EKELCHEN SCHLAFEN UND ICH GENEHMIGE MIR NOCH EIN SCHÖNES GUTE-NACHT-PFEIFCHEN.
Kastor Alahm-Tach F
Wir stellen uns vor!
FREI NACH W. MOERS

schlugen vor, den Atatürk -Damm völlig zu schließen. Durchgeführt wurde dies lediglich deshalb nicht, weil sich Syrien auf die Seite der Alliierten schlug. Die Situation ist äußerst gespannt. So befürchtet auch das Washingtoner "Center for Strategic and International Studies" kriegerische Auseinandersetzungen um Wasser. Bereits 1975, mit der Flutung des Thaura- Damms in Syrien und dem Keban- Damm in der Türkei, kam es fast zu einem Krieg. Im Irak kam es damals zu erheblichen Ernteausfällen. Mit der Verwirklichung des GAP-Projekts bis zum Anfang des nächsten Jahrhunderts wird in Syrien und Irak nur noch 1/3 der bisherigen Wassermenge ankommen, befürchten die beiden Staaten. Die Folgen für die dortige Landwirtschaft wären katastrophal. Auch der steigende Salzgehalt im Flußwasser, durch die vorherige Nutzung des Wassers zur Bewässerung in der Türkei, hat wirtschaftlich negative Folgen für die Landwirtschaft in Syrien/Irak
Inwieweit in Zukunft das Staudammprojekt tatsächlich die Türkei aus der Krise holt bleibt abzuwarten. Die Kosten/ Nutzen- Analyse für den Assuanstaudamm in Ägypten zeigt jedenfalls, daß die Kosten den Nutzen überwiegen. Um die Rentabilität des Projektes in der Türkei zu erreichen, ist intensivste Produktion notwendig. Mißernten auf den monokulturorientierten Feldern hätten gravierende ökonomische Folgen.
Schon jetzt wird von Mitarbeitern der Weltbank geschätzt, daß das GAP- Projekt 1/3 der türkischen Inflationsrate verursacht. Das Projekt kostet jeden Tag 2 Mio, US $. Die Verschuldung der Türkei steigt und setzt sie unter Druck.
Staudammprojekte haben durchschnittlich eine Kosteneskalation von 250%. Die ohnehin unsichere Finanzierung wird dadurch evtl. noch schwieriger. Marktanalysen für die zu exportierenden Produkte fehlen- die Rentabilität des Projekts ist nicht gesichert, zumal zu befürchten ist, daß die politischen Spannungen den Handel zwischen Türkei, Syrien und Irak beeinflussen werden.

Die aufgelisteten Fakten sprechen für sich. Bei dem Besuch von Yilmaz in der BRD äußerte Kohl, das die Regierung die Politik gegenüber der Türkei nicht verändern wolle. Wir meinen, daß die Situation der Menschen in Kurdistan sich entprechend den Forderungen der dortigen Bevölkerung verbessern muß. Dazu muß der Türkei international der Rückhalt für ihre Terror-Politik genommen werden. Informationen, wie diese, müssen für eine kritische Öffentlichkeit über die etablierten Medien zugänglich sein. Bisher verschweigen diese Medien aber derartige Fakten. Sie behinderten unseren ersten leisen Versuch, die Profiteure hier in Deutschland öffentlich zu machen. Wir haben lange überlegt, wie wir weitermachen. Einerseits kennen wir die Angst um den Arbeitsplatz, der viele Menschen zum buckeln zwingt. Auch die Philipp Holzmann AG spart trotz der hohen Gehälter in den Chefetagen. So sollen die 10 inländischen Hauptniederlassungen auf 5 konzentriert werden. Wird Rostock davon betroffen sein? Wie weisen wir auf die üblen Machenschaften des Bauriesen hin, ohne hier Arbeitsplätze zu gefährden? Wie schaffen wir es andererseits durch die Zensur der etablierten Medien zu schlüpfen? Wir haben uns entschlossen das Haus und den Firmenwagen der Rostocker Niederlassung nach außen hin sichbar zu markieren, sowie unseren Widerstandswillen durch zugeklebte Schlösser und eingeworfene Scheiben zu demonstrieren. Wir hoffen, daß dies ausreicht um wenigstens eine Meldung in der Zeitung zu sehen. Andererseits denken wir, daß wir nicht ernstlich die Arbeitsplätze damit gefährden.
Wir fordern:
Keine Beteiligung der Philipp Holzmann AG am GAP- Projekt!
Das GAP- Projekt ist mit seinen negativen sozialen und ökologischen Folgen zu stoppen!
Keine Rüstungsexporte in die Türkei!
Gewährung der Menschenrechte und der bürgerlichen Freiheiten für die Kurden in der BRD und der Türkei!
Keine Abschiebung von Kurden!
Aufhebung des Verbots kurdischer Organisationen!
Freilassung der politischen Gefangenen!
Selbstbestimmungsrecht für Kurdistan!



**PRESSEERKLÄRUNG VON YENİ DÜNYA İÇİN 20. MAI 1996:
DIE KONFERENZ ZU MENSCHLICHEN SIEDLUNGEN DER VEREINTEN NATIONEN "HABITAT-II" FINDET ZWISCHEN DEM 3. – 14. JUNI 1996 IN ISTANBUL STATT!**

DAS WAHRE GESICHT DER HABITAT-II

Im Juni findet in Istanbul die "letzte internationale Konferenz mit der größten Beteiligung dieses Jahrhunderts" der UNO statt. Die "Siedlungskonferenz der Vereinten Nationen" (HABITAT) wird alle zwanzig Jahre veranstaltet. Der erste HABITAT-Gipfel war vor zwanzig Jahren in Vancouver, Kanada. Der zweite Gipfel wird nun als HABITAT-II zwischen dem 3. – 14. Juni in Istanbul inszeniert. Circa 30 tausend TeilnehmerInnen aus 185 Ländern werden zu dieser Konferenz mit den Themen Wohnen, Siedlung und Urbanisierung erwartet. Die Repräsentanten der Türkischen Republik schätzen diesen Gipfel als "sehr gute Möglichkeit", um für sich selbst Reklame zu machen!

In Vancouver, auf dem ersten HABITAT-Gipfel, wurden folgende Prinzipien zum "Recht auf lebenswertes Wohnen" aufgestellt:

"Ausreichender Wohnraum ist ein grundlegendes Menschenrecht; die Grundlage ist ein gesichertes und gesundes Wohnen; eine gesunde, sichere und nachhaltige Besiedlung ist ein grundlegendes menschliches Bedürfnis." Die Hauptthemen der HABITAT-II sind "nachhaltige, lebenswerte und gerechte Siedlungen".

Mit **"nachhaltig"** (sustainable) ist gemeint, daß die Siedlungsgebiete der nächsten Generation in einer ihr gebührenden Weise weitergegeben werden. Mit **"lebenswert"** ist gemeint, daß die Umgebung die materiellen und geistigen Bedürfnisse der dort lebenden Menschen befriedigt. Mit **"gerechten Wohnverhältnissen"** ist gemeint, daß erreicht werden muß, daß alle Menschen ihren Bedürfnissen entsprechende Wohnmöglichkeiten finden.

Nicht nur in der Türkei, in der der Gipfel veranstaltet wird, auch in den entwickeltsten kapitalistischen Ländern ist den Menschen das Recht auf "nachhaltige, lebenswerte und gerechte Besiedlung" nicht garantiert. Denn in dem kapitalistischen Ausbeutungssystem wird in der Praxis die Nutzung von Wohnraum, der Urzelle der "menschlichen Siedlung", nicht als eines der grundlegenden Menschenrechte, sondern als eines der geeignetsten Mittel zur Ausbeutung der Menschen angesehen. So will der Architekt der "Neuen Weltordnung", die USA, das "Recht auf Wohnraum" noch nicht einmal auf dem Papier anerkennen.

Die USA haben sich dagegen gewandt, daß dieses "Recht" in dem globalen Aktionsplan (GAP)-Bericht aufgeführt wird. Aber selbst wenn das "Recht auf Wohnraum" als eines der grundlegenden Menschenrechte auf dem Gipfel akzeptiert wird, hat das für die Praxis keinerlei Bedeutung. Denn ausschlaggebend sind eigentlich nicht die auf dem Papier gefaßten Beschlüsse des Gipfels, der nichts anderes als eine Show ist, sondern die direkte gelebte Praxis. Darüberhinaus sind die auf diesem Showgipfel gefaßten Beschlüsse sowieso nur "Empfehlungen".

Interessant ist, daß die Imperialisten selbst auf dem Papier sich nicht darauf einlassen, auf den "Wohnungsmarkt", einen ihrer wichtigsten Anlage- und Profitzweige, zu verzichten. Wie könnte es anders sein, denn wenn das "Recht auf Wohnraum" als eines der grundlegenden Menschenrechte akzeptiert würde, könnte eine sich von unten entwickelnde Bewegung zur Erlangung dieses Rechtes die Position der Ausbeuter in gewissem Maße schwächen!

In diesem System ist eine "nachhaltige" Siedlung in dem Sinne, daß die Siedlungsgebiete der zukünftigen Generation menschenwürdig weitergegeben werden, aufgrund der unverantwortlichen und räuberischen Ausplünderung der natürlichen Ressourcen durch das kapitalistische Ausbeutungssystem nicht möglich. Im imperialistischen System werden die Siedlungsgebiete nicht nach den wirklichen Bedürfnissen der Menschen, sondern entsprechend dem Streben nach Maximalprofit entwickelt. Darum werden die Lebens- und Wohnräume der Menschen, von ihren Arbeitsstellen und ihren Freizeitmöglichkeiten getrennt. Die Menschen sind dazu verurteilt in Betonsilos, die aus hunderten kleinen, aufeinandergeschachtelten, qualitäts- und charakterlosen Wohnungen bestehen, zu leben. Sie sind gezwungen stundenlange Wege zurückzulegen, um zur Arbeit, zur Schule, zur Freizeit zu kommen. Den Interessen des kapitalistischen Ausbeutungssystems entsprechend wird angeregt, als Verkehrsmittel zwischen den Siedlungsgebieten nicht öffentliche Verkehrsmittel, sondern Privatautos zu benutzen. Ergebnis ist, daß die Umgebung der Siedlungsgebiete nicht Grünflächen, die den Bedürfnissen der Menschen entsprechen, sind, sondern Straßen und Parkplätzen, die die Autos benötigen.

Die Abgase des Autoverkehrs und die giftigen Schadstoffe, die in den Industriezentren produziert werden, verdampfen und kommen einerseits als saurer Regen herunter und anderseits zerstören sie die Ozonschicht und verhindern, daß die schädlichen Strahlen der Sonne gefiltert werden! In dem kapitalistischen Ausbeutungssystem ist der Schaden, der der "Nachhaltigkeit" in den Siedlungsgebieten zugefügt wird, so groß, daß aufgrund des Ozonloches in vielen Ländern die Menschen sich fürchten bei heißem, sonnigen Wetter nach draußen zu gehen. Luftverschmutzung, heißt auch in unserem Land – besonders in den großen Städten im Winter –, mit einem nach draußen gehen eine Vergiftung zu akzeptieren. Aufgrund des Autoverkehrs sind die Straßen zu Todesfallen geworden. Menschen, die in großen Städten leben, können saubere Bäche, Flüsse und Meere, in denen sie schwimmen können, nur in Filmen, an Urlaubsorten oder in den Erinnerungen ihrer Großeltern finden.

Da in dem kapitalistischen Ausbeutungssystem die Reichtümer, die von den Werktätigen, die die Mehrheit der Gesellschaft sind, geschaffen werden, hauptsächlich im Dienste der ausbeutenden Minderheit stehen, ist ein "menschenwürdiges Wohnen" nur in den Gebieten, in denen die Reichen wohnen, gültig. Kulturelle Einrichtungen, Sporteinrichtungen, Grünflächen, Einkaufszentren, Vergnügungsorte gibt es nur für die Menschen, die die materielle Kraft haben, diese Dienste in Anspruch zu nehmen. Daher werden sie auch in von diesen reichen Schichten erreichbaren Gebieten gebaut. Nicht nur in Ländern wie der Türkei, auch in den entwickeltsten kapitalistisch-imperialistischen Ländern haben die Werktätigen, die die Mehrheit der Gesellschaft sind, weder ausreichend Geld noch Zeit für diese Aktivitäten.

In dem kapitalistischen Ausbeutungssystem ist die Verteilung der Siedlungsgebiete und Wohneinheiten nicht "gerecht", sondern wird entsprechend seiner Interessen vorgenommen. In diesem Ausbeutungssystem sind der Ausgangspunkt bei der Ansiedlung der Menschen nicht ihre Bedürfnisse, sondern ihre materiellen Möglichkeiten! In diesem Ausbeutungssystem ist der Wohnungsbau einer der wichtigsten Anlage- und Profitzweige. Eine Wohnung oder ein Gründstück wird nicht als ein Mittel zur Befriedigung der Bedürfnisse, sondern um noch mehr Gewinn zu machen genutzt.

So wie auch bei dem von der UN inszenierten "Umweltgipfel" in Rio, dem "Bevölkerungsgipfel" in Kairo und dem "Frauengipfel" in Peking, sind auch auf diesem Gipfel die Beschlüsse, die gefaßt werden, für die Imperialisten nicht "bindend", sondern nur "Empfehlungen". Auch dieser Gipfel wird nichts anderes als ein Gipfel der Augenwischerei, als eine Show der Imperialisten sein, auf der sie sich selbst beweihräuchern! Auch die parallel zu dem offiziellen Gipfel durchgeführten "alternativen Konferenzen" der NGO's werden letztendlich den von dem offiziellen Gipfel gezogenen Rahmen nicht durchbrechen. Ihre Funktion besteht darin, dem offiziellen Gipfel einen zivilen Anstrich zu geben.

Das von uns oben aufgezählten Negative, das in allen Ländern, in denen die kapitalistische Ausbeutung herrscht, gültig ist, nimmt in unserem Land (wie auch in vielen anderen) verzerrte und barbarische Formen an. Durch die ungleichmäßige Entwicklung des Kapitalismus gibt es eine Abwanderung (Migration) vom Osten nach Westen, vom Dorf in die Stadt. Infolgedessen entstehen an den Rändern der großen Industriezentren planlose, programmlose, ohne Infrastruktur gebaute Gecekondus (türkischer Begriff für Slum, wortwörtliche Übersetzung: In der Nacht gebaut A. d. Ü.). Dieser Prozeß wird von der mit dem Staat stark verzahnten Gründstücksmafia kontrolliert und genährt. Um neue Siedlungsgebiete zu erschließen, wird hemmungslos die Natur zerstört. In vielen Gebieten kann der Boden starke Regenfälle nicht mehr aufnehmen, und sie stürzen als wildströmendes Wasser alles mitreißend nach unten und kosten, wie zuletzt in Senirkent und Izmir geschehen, Hunderten Menschen das Leben. Fabriken werden auf den fruchtbarsten Boden im Land errichtet.

Die seit den 50'er Jahren vor sich gehende Migrationsbewegung wird in den letzten Jahren, in dem Gebiet in dem der Ausnahmezustand herrscht, in dem gegen das Volk vom Staat ein barbarischer Krieg geführt wird, in dem Dörfer, die nicht auf der Seite des Staates stehen, niedergebrannt und entvölkert werden, stark beschleunigt. Nach Einschätzungen des Menschenrechtsvereins sind von den 5000 Dörfern in diesem Gebiet mehr als die Hälfte niedergebrannt, zerstört und entvölkert. Die Menschen, die in diesem Gebiet leben, aber sich in dem geführten Krieg nicht auf die Seite des Staates stellen, werden durch ihn zur Migration gezwungen. Diese Menschen erwartet in den Städten, in die sie umsiedeln,

nichts anderes als Hunger, Arbeitslosigkeit und Verachtung.
Die Repräsentanten der Türkischen Republik sehen in diesem Gipfel, wie wir schon zu Beginn betonten, eine "sehr gute Möglichkeit" um ihre "Ordnung" zu propagieren. Sie haben alle notwendigen Vorkehrungen getroffen um zu verhindern, daß diese Möglichkeit von einigen "Separatisten oder Vaterlandsverrätern" für ihre "gemeinen Bestrebungen" benutzt wird! Da der Gipfel im Namen der Vereinten Nationen durchgeführt wird, werden die teilnehmenden RednerInnen das Recht haben "frei zu diskutieren" und genießen Immunität. Aber, daß diese Freiheit nicht für Staatsangehörige der türkischen Republik gilt, das haben die Verantwortlichen des TR Staates von Beginn an verkündet. Jede/r, der die Türkei ein wenig kennt, weiß allzugut, daß selbst wenn während des Gipfels diese Freiheit zugestanden würde, anschließend für alles auf dem Gipfel Gesagte vom Staat "Rechenschaft gefordert" wird.
Dies ist ein Land in dem Hinrichtungen ohne Prozeß, systematische Folterungen, Niederbrennen von Dörfern ganz "normal" sind! In diesem Land können Menschen, die das Demonstrationsrecht nicht in der Form wie der Staat es wünscht nutzen, wie vor drei Jahren in Sivas geschehen unter der Kontrolle des Staates verbrannt werden. Sie können wie letztes Jahr in Gazi oder zuletzt am 1. Mai 1996 in Kadiköy durch eine Kugel in die Brust erschossen werden! In diesem Land, das nach außen "Lächeln" schickt, und damit prahlt, "über 50 tausend NGO's zu besitzen", herrscht dunkelster Faschismus!

Solange das kapitalistitische System herrscht, ist es nicht möglich, die "Siedlungsgebiete" "nachhaltig" zu gestalten in dem Sinne, daß sie der nachfolgenden Generation in einer ihr gebührenden Weise hinterlassen wird, und die Siedlungs- und Wohneinheiten "gerecht", jedem nach seinem Bedürfnis, zu verteilen.
Der Weg um die Siedlungsgebiete und das Wohnen der menschlichen Würde entsprechend nachhaltig und lebbar zu machen und gerecht zu verteilen, geht über den Sturz dieses kapitalistischen Ausbeutungssystems, über die Errichtung des sozialistischen Systems, das in den Mittelpunkt nicht Maximalprofit, sondern die Bedünfnisse der Menschen stellt.
NIEDER MIT DEM IMPERIALISTISCHEN WELTSYSTEM!
NIEDER MIT DER ZWANGSUMSIEDLUNGSPOLITIK!
NIEDER MIT DER NIEDERBRENNUNG, ZERSTÖRUNG UND ENTVÖLKERUNG DER DÖRFER!
AUSREICHEND WOHNRAUM UND EINE GESUNDE UMWELT KANN NURCH DURCH DIE REVOLUTION, DURCH DEN SOZIALISMUS GEWONNEN WERDEN!

BEHAUPTUNGEN UND WIRKLICHKEIT

Stellen wir einer Reihe Behauptungen, die als "Lösung" der Diskussionsfragen sowohl auf der HABITAT-II und der parallel dazu durchgeführten "Konferenz der Nichtregierungsorganisationen" vorgebracht werden, den Tatsachen des Gastgeberlandes der Habitat-II der Türkei/Istanbul gegenüber.

DIE PRINZIPIEN DER HABITAT

"Ausreichender Wohnraum ist ein grundlegendes Menschenrecht." In unserem Land verfügen Hundertausende, Millionen Menschen über keinen ausreichenden Wohnraum. Ein Großteil der werktätigen Bevölkerung in unserem Land lebt in den Slumgürteln am Rande der Städte ohne oder nur mit sehr unzureichender Infrastruktur. Die überaus große Mehrheit der Istanbuler Bevölkerung lebt in Slums. In unserem Land hat der Staat mit eigener Hand unter dem Vorwand des "Kampfes gegen den Terrorismus" die Wohnungen von Millionen Werktätigen dem Erdboden gleichgemacht. Drei Millionen Bauern und Bäuerinnen wurden in den letzten zehn Jahren vom Staat zwangsvertrieben.
"Die Grundlage sind sichere und gesunde Wohnverhältnisse". Die Baracken, in denen in unserem Land die große Mehrheit der Bevölkerung gezwungen ist zu leben, sind weder sicher noch gesund.
"Eine gesunde sichere und nachhaltige Besiedlung ist ein grundlegendes menschliches Bedürfnis." Die Praxis der Unterzeichner dieses Prinzips zeigt, daß für sie die Werktätigen keine Menschen sind. Denn sie zwingen die Werktätigen in ungesunden, unsicheren Verhältnissen zu leben. Was die Weitergabe der Siedlungsgebiete an die kommende Generation anbetrifft, ist es so, daß die Praxis der herrschenden Klassen in allen Ländern die Welt unbewohnbar macht. Ein Besuch der Werktätigen in einem normalen Siedlungsgebiet in Istanbul (nicht im Habitat-Tal) reicht aus um das zu sehen.

EINIGE THEMEN, DIE AUF DEM FORUM DISKUTIERT WERDEN

Städteplanung: Die Städteplanung in Istanbul, der Stadt, in der die Habitat veranstaltet wird, ist eines der besten Beispiele dafür, wie eine Städteplanung nicht sein darf. Es ist eine "Planung" nach den Bedürfnissen der politischen Parteien und eine Show. Eigentlich gibt es gar keinen langfristigen Plan.
Istanbul ist eine Stadt, die immer mehr alle Eigenheiten, die sie von einer anderen Stadt unterscheidet verliert, und überall in unförmigen Betonmassen, die in jeder "modernen" Stadt vorfindbar sind, versinkt. Die in hunderten von Jahren gewachsene "Altstadt" ist in den letzten Jahrzehnten unwiderrufbar ausgelöscht worden, und unter dem Etikett der Modernisierung haben Betonmassen die alte Architektur weggefegt und vernichtet. Die alte Architektur Istanbuls existiert jetzt nur noch auf alten Bildern und Postkarten. Außer einer Handvoll Vorzeigeholzhäusern für die Touristen sind alle zerstört worden.
Verkehrsplanung: Im kapitalistischen System ist die Verkehrsplanung kein Mittel um Menschen und Material auf bequemste, gesellschaftlichste, mit geringsten Kosten und auf umweltfreundlichstem Weg von einem Ort zum anderen zu transportieren, sondern ist ein Mittel zur Erlangung von Maximalprofit. Darum wird anstelle kostenlose Massenverkehrsmitteln auf Schienen zu entwickeln, der Straßenbau für die täglich immer mehr werdende Zahl von Privatfahrzeugen geplant. Jeden Tag werden noch mehr Grünflächen, Wälder, Natur für den Straßenbau geopfert. Das Ergebnis: Durch Abgase verpestete Luft, asphaltierter Boden und trotzdem dauernder Verkehrsstau und jedes Jahr tausende "Verkehrstote" und Verletzte.
Infrastrukturplanung: Ein ausreichender, sicherer und gesunder Wohnraum benötigt fließendes Wasser, Elektrik, eine funktionierende gesunde Kanalisation und Verbindung des Wohnraums mit dem Arbeitsplatz usw. All das sind Themen des Infrastrukturplans. Auf der Habitat werden diese Fragen besprochen. Es werden schöne Worte gemacht. Wir fordern: Laßt die schönen Worte beiseite, geht durch Istanbul! Istanbul ist ein gutes Beispiel um zu sehen, wie ein Infrastrukturplan nicht gemacht werden darf! Istanbul ist eine Stadt, die durch einen Regen überschwemmt wird, in der bei Wind und Schnee die Elektrik ausfällt, in der im Sommer kein Wasser fließt. Und dieses Istanbul benutzt jetzt in der Vorbereitung des Habitat-II den dafür zur Verfügung gestellten Geldfond nicht für die Infrastruktur, sondern um im "Habitat-Tal" die Farbe der Gehwege zu ändern.
Tourismus: der Tourismus ist ein weiteres wichtiges Gebiet der Siedlungsproblematik. Das Gastgeberland der Habitat, die Türkei, behauptet ein "Tourismusparadies" zu sein. Die Einnahmen durch den Tourismus sind eine der wichtigsten Einnahmequellen der Wirtschaft der Türkei. Und in dem Land werden alle Fehler, die die imperialistische Welt bereits in den anderen "Tourismusparadiesen" gemacht hat, wiederholt. Die Küsten werden parzelliert, das Volk kann sie nicht mehr benutzen, und Betonsilos überziehen die Küstenstreifen. In den"Tourismusgebieten" zerfallen alle traditionellen Wirtschaftsbeziehungen, der Tourismus wird zum einzigsten Arbeitsgeber. Die industrielle und landwirtschaftliche Produktion sinkt in den Gebieten auf den Nullpunkt. Alles wird nach den Interessen des Tourismus geformt. Die Natur wird zerstört. Ein Tourismus, in Einklang mit der Natur, die Besonderheiten der Region nicht zerstörend, widerspricht dem Maximalprofit!
Diese und ähnliche Themen werden auf der Habitat diskutiert. Nicht diskutiert wird der Zusammenhang zwischen dem diskutierten Negativem und Schlechtem und dem Kapitalismus, dem herrschenden Ausbeutungssystem. Aber der springende Punkt des Problems liegt genau hier. Das Negative, Schlechte ist das kapitalistische Ausbeutungssystem selbst. Es ist nicht möglich innerhalb dieses Systems diese Probleme grundlegend zu lösen. Denn das System ist das Problem. Und weil dies so ist, wird die Habitat-II so wie die anderen Konferenzen eine Show bleiben!
Unsere Losungen sind:
Habitat-II: Die Revolution, der Sozialismus ist die einzige Lösung für ausreichenden und gesunden Wohnraum für die Werktätigen!
Türkische Republik, Gastgeberland des Habitat-II: Nach Außen "demokratischer" Anstrich; im Innern faschistisch!
Die Verteidiger eines "nachhaltigen, lebenswerten, gerechten" Siedlungsrechts haben 3 Millionen kurdische Bauern zur Umsiedlung gezwungen!
Nein! zu der Entvölkerung, Zerstörung, dem Abbrennen der Dörfer!
Nein zu der zwangsweisen "Umsiedlungs"politik der Türkischen Republik!
Wohnraum ist im Kapitalismus kein "Menschenrecht", sondern Mittel um Profit!
Nieder mit der mit dem Staat verzahnten Grundstücksmafia!
Schluß mit der Umweltvernichtung für die Erschließung von Tourismus- und Industriegebieten!
Nur im Sozialismus ist ein menschenwürdiges, nachhaltiges, lebbares und gerechtes Siedlungsrecht möglich!

(Verteilt von "YENİ DÜNYA İÇİN" vor und während der Habitat II) V. i. S. d. P.: Fehmi Fındık, Cemal Nadir Sok. No: 17/72, Cağaloğlu-İSTANBUL. Tel/Fax: (0212) 519 27 16. Auslandsvertretung: M. Demir, Solinger Straße 1, 47166 Duisburg, Deutschland. Tel/Fax: (0203) 54 86 59

Zum Artikel „Down by law", Swing, Februar 1996

VERDAMMT VIEL ZEIT

Ich weiß zwar nicht, ob die beiden Männer aus dem Cafe Klatsch, die diesen Artikel geschrieben haben, mich überhaupt kennen, da ich seit 10 Jahren nicht mehr dort arbeite und die Fluktuation des dortigen Personals szeneentsprechend recht groß ist, doch da ich persönlich angesprochen werde, möchte ich darauf antworten.
Leider habe ich den Artikel erst zwei Monate nach seiner Veröffentlichung gelesen, deshalb kommt die Reaktion etwas spät. Außerdem sei schon jetzt gesagt, daß ich auf weitere Flugblätter in denen ich so „freundliche" Erwähnung finde, nicht mehr reagieren werde.

Ob das Cafe Klatsch nun Soliarbeit macht oder nicht, ist nicht Thema meiner Stellungnahme. Der Artikel der beiden Männer ist für mich vielmehr Anlaß, mich zu einigen Dingen zu äußern, die schon lange hätten gesagt werden können.

Zunächst mal, herzlichen Glückwunsch zu eurer hervorragenden Recherchearbeit bezüglich meiner Aktivitäten, steht sie doch ganz im Zusammenhang mit einer der Begründungen für eure Ablehnung der Anfrage aus Frankfurt und gehört scheinbar zu den „wenig erquicklichen Sachen, die selten zu Elan, Begeisterung und Selbstbestätigung führen" und war somit zuviel der Mühe. Oder wie kommt ihr sonst zu der Behauptung ich „setze meine Politkarriere in Hamburg fort"?
Glaubt ihr im Ernst, daß ich nach den Erfahrungen der letzten 3 Jahre das Bedürfnis habe, mich in der gleichen linken Szene zu engagieren, bloß in einer anderen Stadt?

Denn:
-In diesen linken Zusammenhängen habe ich leider Kontakt zu einem Bullenspitzel bekommen.
-Nach dem Auffliegen von Klaus Steinmetz (K.S.) und meinem mit SpinnenNetz besprochenen Weggang aus Wiesbaden, versuchte ich mit SpinnenNetz eine Auseinandersetzung zu führen, die von deren Seite abgebrochen wurde und damit endete, daß ich durch Mehrheitsbeschluß aus diesem Projekt herausflog. Dies geschah wohlweißlich eine Woche vor meiner angekündigten Rückkehr und mit der Begründung, daß es zuviele ungeklärte Fragen an mich gäbe. Daß dies nicht nur den einfachsten demokratischen Prinzipien widerspricht, sondern mir jede Möglichkeit nahm eine konstruktive Auseinandersetzung noch führen zu können, ergibt sich aus den Tatsachen.
-Schließlich wurde von „guten Bekannten" ein Spitzelverdacht gegen mich gestreut, der zu meinem Glück so wenig Anklang fand, daß mich verschiedene FreundInnen darüber informierten. Auf meine empörte Anfrage bei den InitiatorInnen wurde die Verbreitung des Verdachtes dann auch noch abgestritten.
-Zusätzlich wurde in meiner Abwesenheit unzähliger Dreck über mich ausgedacht und herumerzählt, den ich an dieser Stelle nicht wiedergeben möchte - so lächerlich und absurd ist das. Einmal bekam ich auf Nachfrage sogar die zynische Antwort, daß in dieser schrecklichen Situation nun mal ein Sündenbock gebraucht wurde.
-Vorläufiger Höhepunkt in dieser Serie herzlichster Erfahrungen mit der „Szene" ist nun euer Denunziantengesabber.

Ich will nicht behaupten, ich hätte keine Fehler gemacht, das wäre absurd, aber meine Fehler rechtfertigen nicht den Umgang den es mit mir gab und gibt, und deshalb könnt ihr in meinem Fall eher von Szene-Phobie sprechen als von Bock auf Engagement in diesen Zusammenhängen - egal in welcher Stadt.

Meine Ablehnung gegenüber autonomen/antiimperialistischen Szenestrukturen und einer Auseinandersetzung in denselben bezieht sich ganz konkret auf meine persönlichen Erfahrungen und trifft in dem was ich darüber denke sicherlich manche GenossInnen ungerecht.

Aber eure Art von Verleumdung finde ich zum Kotzen und die Parallele die ihr zwischen K.S. und meiner Geschichte zieht um „indirekt" den Spitzelverdacht auf mich zu bringen, ohne euch wirklich informiert zu haben, entspricht doch exzellent der counter insurgency Strategie. Wo habt ihr das eigentlich gelernt? Doch scheint das auch in linken Zusammenhängen die übliche Methode geworden zu sein: mit ungenauen Informationen andere zu denunzieren. Klasse, da kann sich der VS freuen, denn scheinbar hat die Szene nach 3 Jahren noch immer nichts dazugelernt und es bleibt viel Raum für neue Spitzel.

Ich möchte an dieser Stelle mal ganz banal klarstellen, daß ich niemals - den unwissentlichen Kontakt zu K.S. ausgenommen - einen Kontakt zu Agenten des VS hatte, noch in irgendeiner Form mit dem Staatsschutz zu tun hatte, noch vorhabe dies je zu tun - egal was von mir behauptet oder verbreitet wird.
Ich verstehe mich nach wie vor als Linke und dieses Selbstverständnis ist unabhängig davon, ob ich mit der sogenannten Szene zu tun habe oder nicht.

Die Tatsache, daß ich mich bis heute zu dem Komplex nicht geäußert habe, bzw. daß ich mich, wie ihr es nennt „aus dem Staub gemacht habe", steht in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Umgang Wiesbadener Szeneleute mit mir.

Ich möchte die Gründe hier kurz erläutern. Eine vereinzelte Stellungnahme nach dem allgemeinen großen Schweigen ist schwierig, dennoch ist es scheinbar noch immer für manche Leute von Interesse und an diejenigen mögen folgende Sätze gerichtet sein.

Ihr schreibt, ich sei die „beste Freundin und Genossin" von K.S. gewesen - allein der Satz mutet schon makaber an, denn von Freunden und Genossen kann bei K.S. wohl keine Rede gewesen sein. Ich hatte mit K.S. 4 ½ Jahre lang, also ab Winter 1988/89, zu tun und in diesem Verhältnis gab es verschiedene Etappen: bis 1990 als sogennannte "Freundin und Genossin", wobei ich - um auch dieses Gerücht mal zu klären - nie eine Liebesbeziehung zu ihm hatte. Nach einem Bruch aufgrund einer beschissenen Verhaltensweise von ihm im Bereich „Politische Zuverlässigkeit", hatte ich zunächst keinen Kontakt zu ihm. Nach mehreren Monaten pendelte sich allmählich wieder ein oberflächlich-gewohnheitsmäßiges-"freundschaftliches" Verhältnis ein. Dies war mein größter Fehler mit K.S. - ohne zu bedenken, was eigentlich vorgefallen war, ohne konsequent zu dieser Erfahrung zu stehen, mich ausruhend auf der scheinbaren Vertrautheit dieses Menschen, dahinschwimmend in der ebenfalls orientierungsloser werdenden Szene, ohne noch klare Kriterien für Zusammenarbeit oder Freundschaft zu haben, habe ich mich auf dieser Art von „Gewohnheitsfreundschaft" ausgeruht und nie den Argwohn gehegt, er könne für den Staatsschutz arbeiten. Meine Oberflächlichkeit im Umgang mit ihm ging so weit, daß ich im Mai 1991 mit ihm zusammen in eine neu zusammengestellte WG zog.

Das war zwar keine glatte Entscheidung, aber dennoch letztlich von mir gewollt und realisiert. Ich hatte in diesen letzten Jahren vor dem Drama in Bad Kleinen einen hauptsächlich - vermeintlich - persönlichen Kontakt mit K.S., in dem sich politisch nichts mehr entwickelte. Es gab allerdings eine scheinbare Vertrautheit und Selbstverständlichkeit zwischen K.S. und mir, die aus der Zeit vor meinem halbherzigen Bruch zu ihm rührte. Dies trug dazu bei, daß dieses Verhältnis nach außen intensiver wirkte als es war. Ich möchte nicht im nachhinein sagen: "ich hatte

ja sowieso mit ihm kaum was zu tun", das wäre Unsinn, aber wir gingen während der Zeit des Zusammenwohnens, abgesehen von allgemeinen Infoladenaktivitäten, politisch verschiedene Wege und ich war aufgrund meiner Tätigkeit im SpinnenNetz und meiner Ausbildung wenig darüber im Bilde, was K.S. trieb. Letzteres zu dem Punkt „beste Genossin" - das ist einfach Quatsch und das wißt ihr auch.

Ich habe zu dem Zeitpunkt, als ich aus Wiesbaden wegging nicht realisiert, daß es in der Auseinandersetzung dort so sehr um mich gehen könnte. Ich sehe das heute als großen Fehler von mir an, - aber der Skandal war nicht, daß K.S. mit Hinz und Kunz „befreundet" war, auch wenn heute niemand mehr was mit ihm zu tun gehabt haben will, sondern der, daß er die Möglichkeit hatte, sich mit GenossInnen der RAF zu treffen.

In offenen linken Zusammenhängen wird es immer Spitzel geben - das liegt nun mal in der Logik der Aufstandsbekämpfung, aber entscheidend muß sein, wie weitgehend mensch mit wem zu tun hat, wenn es um sogenannte „sensible" Bereiche in der politischen Arbeit geht. Ich habe selbst, wie beschrieben, meine negativen Erfahrungen mit K.S. gemacht und daraus meine leider nur halbherzige und für die meisten anderen nicht transparente Konsequenz gezogen.

Dennoch hätte ich ein Teil der Auseinandersetzung in Wiesbaden sein müssen und mir ist heute klar, daß die Diskussion um viel mehr hätte gehen müssen, als um die Tatsache, daß er zur RAF kam. Es war auch überhaupt nicht mein Plan, solange wegzubleiben und ich habe unzählige schriftliche Stellungnahmen verfasst, (die ich nie veröffentlicht habe) weil es natürlich auch für mich zunächst nichts anderes gab, als herauszufinden, was schief gelaufen ist. Ich wollte und brauchte dafür einen Raum für mich allein, weil ich nach den Geschehnissen in Bad Kleinen selbst so labil war, daß ich niemandem vertrauen wollte noch konnte und zuerst meine eigenen Positionen wiederfinden und meine Fehler in der ganzen Geschichte herausfinden wollte. Und das lief damals in Absprache mit SpinnenNetz. Daß es dafür kein Verständnis gab, habe ich nicht vorausgesehen.

Ergebnis des Umgangs mit mir ist allerdings, daß ich mir eine Diskussion mit euch nicht mehr vorstellen kann - allein der Dreck mit der „Parallele der Brüche" : wenn ihr soviel wißt über mich, wieso dreht ihr dann die Geschichte um? Ich habe hier keine Brüche vollzogen, die Brüche wurden mit mir vollzogen! Von der ach so integren Szenefrau - denn alle meinten ja plötzlich, ich sei das Aushängeschild für K.S. gewesen, und deshalb hätten sie auch ihm vertraut - zum Schwein, das nicht einmal gefragt wird, warum sie was tut.

Ich möchte abschließend noch ein paar Worte zu den ersten Tagen/Wochen nach Bad Kleinen sagen und dabei betonen, daß ich das tue, weil danach immer wieder gefragt wurde.

Entsprechend meiner damaligen Wahrnehmung und meiner Naivität und Unerfahrenheit im Zusammenhang mit Spitzeln, habe ich in den ersten Wochen nach Bad Kleinen nicht glauben wollen, was wahr ist. Den eigentlichen Fehler, den wir in diesen Wochen der politisch prekären Lage der Regierung - die wir versäumt haben zu nutzen - gemacht haben, war der, daß wir uns mit wenigen Leuten, die meinten, K.S. besonders gut zu kennen dazu berufen fühlten, „der Sache auf den Grund zu gehen", d.h herauszufinden was in Bad Kleinen passiert war. Das war fatal: wir hätten ein unabhängiges Forum zusammenstellen müssen. Da gibt es nichts zu verteidigen, das war Klüngelei und die einzige Erklärung dafür ist die Alptraumsituation, in der wir uns befanden: ein Genosse war tot, eine andere für lebenslänglich im Knast, unzählige nur erahnte, für uns unsichtbare Folgen für die RAF und unabsehbare Konsequenzen für uns selbst, die Informationsflut war überwältigend, Fernsehen vor der Haustür - ständig passierte etwas Neues, worauf wir glaubten, panikartig reagieren zu müssen und so saßen, entsprechend der derzeit zufällig Anwesenden verschiedene Leute für verschiedene Entscheidungen oder Veröffentlichungen zusammen, Hinweise, die es aus Frankfurt gab wurden nicht weitervermittelt, anstelle dessen hieß es nur, daß in Frankfurt schon die Steckbriefe hingen....und natürlich wollten wir, angesichts dieses unbeschreiblichen Dramas nicht wahrhaben, daß unser „Freund" all das verzapft haben könnte. Ich persönlich glaubte noch lange nicht an die V-Mann Version der Presse und da K.S. in den ersten Wochen auch versuchte mit uns Kontakt aufzunehmen, glaubten wir, von ihm erfahren zu können, was in Bad Kleinen passiert war. Das mutet heute so hirnrissig an, daß darin wohl einer der Gründe liegt, warum sich darüber so gerne ausgeschwiegen wird.

Nochmal:
Ich finde es völlig normal und menschlich, daß ein Mensch, der einen anderen Menschen jahrelang als seinen Freund betrachtet hat, nicht in der Lage ist, poltisch objektive Kriterien in einer Ausnahmesituation anzuwenden. Niemand kann und will von heute auf morgen glauben, daß der Freund der Feind war - das ist Trivialpsychologie und wurde uns dennoch immer wieder vorgeworfen. Der Fehler war, daß wir das Heft nicht an diejenigen abgaben, die in keinem wie auch immer gearteten Verhältnis zu K.S. standen.

Das wär's, was ich noch dazu sagen möchte, ansonsten muß ich nun schnell wieder nach Hamburg, denn so'ne Politkarriere kostet schon verdammt viel Zeit.

A.M., Mai 1996

Jenseits der Polarität von Oben und Unten

Diskussion Arranca! Nr.8

Zur Kritik der Schwarzmarktfrauen an: „Stellungslehre - Über das `Untenliegen' und Political Correctness"
Als Schreiberin des Textes „Stellungslehre - über das `Untenliegen' und Political Correctness" (Arranca! Nr.8) nehme ich im folgenden zur Kritik der Frauen und Lesben aus dem Hamburger Schwarzmarkt „Transparenz in der Zensur" (Interim Nr.374) Stellung und versuche ausführlich zu begründen, warum der Text so ist, wie er ist und in einer gemischten Zeitung erschienen ist. Dabei ist dieser Text nicht als Legitimationsversuch sondern als zweite Version des Textes der Arranca! zu verstehen, der die Auseinandersetzung sucht und daher auch in einer anderen, erklärenden, Sprache verfaßt ist.

Die Kritik der Schwarzmarktfrauen an dem Text (und damit die Begründung seiner Zensur) fußt im wesentlichen auf zwei Thesen:

1) Entpolitisierung von Sexualpraktiken (insbes. der Penetration) durch Darstellung des „persönlichen, individuellen Umgangs" damit

2) Funktionalisierbarkeit des Textes durch oberflächliche Darstellung feministischer Politik in einer gemischter Zeitung

Dabei kommen die Hamburgerinnen zu dem Schluß, daß die Kernaussage des Textes sei, daß die Autorin „doch auch nur penetriert werden will" und sie damit den männlichen Lesern der Zeitung die „mühsame Auseinandersetzung" mit deren bevorzugten Sexualpraktiken (Penetration) ersparen würde. Gerade diese Aussage sei „gefährlich".
M.E. nach läßt sich der Text nicht so einfach auflösen. Er ist gerade deshalb als assoziativer, nicht-theoretischer, auch an subjektiver Erfahrung anknüpfender Text verfaßt, weil er ein Gegengewicht zu den z.T. stark theoretisierenden, sich von vornherein legitimierenden Texten der übrigen Nummer geben will. Der Text spiegelt die konkrete Auseinandersetzung einer weißen, privilegierten, mittelschichtssozialisierten, bis dato heterosexuellen Frau mit heterosexuellen Praktiken wieder. Das ist die subjektiv-konkrete Komponente. Nun zur „objektiv-abstrakten = politischen" Komponente: Der Text (und die Autorin) versucht aus dem erkannten Unterdrückungs- und Ausbeutungscharakter heteropatriarchaler Rollenzuweisung auszubrechen, indem die Oben-Unten-Polarität als patriarchale Konstruktion entlarvt wird. Grundannhame des Textes ist also, daß die Konstruktionen von Gender durch Bewußtwerdung dekonstruiert werden können. Die Negation der sexuellen Rollenzuschreibung kann also erneut negiert werden, so daß es zur Aufhebung der Gebundenheit an Rollenzuschreibung kommen kann. Diese Dekonstruktion muß Männer und Frauen gleichermaßen einschließen; die Auseinandersetzung mit Gender als sozialer Rollenzuschreibung kann daher m.E. in der gemeinsamen gemischtgeschlechtlichen Auseinandersetzung laufen. Die dem Text vorangestellten gesellschaftlichen Oben-Unten-Diskurse werden als Grundlage der heteropatriarchalen Verhältnisse in ihrer herrschaftsstabilisierenden und gender-zementierenden Wirkung benannt. Das hätte auch weniger assoziativ und damit weniger dynamisch so ausgedrückt werden können:

„Die Macht der Männer wurde ausgepolstert, indem Frauen zum Geschlechtsverkehr verpflichtet und ihre sexuellen Reaktionen so manipuliert wurden, daß sie ihre Unterdrückung selbst erotisierten." (Sheila Jeffreys: Ketzerinnen, Verlag Frauenoffensive 1993)

Daß Penetration in einer patriarchalen Kultur allgemein eine herrschaftsstabilisierende Funktion hat, steht außer Zweifel, hat aber die Annahme und übernahme bestimmter patriarchaler Kategorien (Aktiv-Passiv, Macht-Ohnmacht usw...) zur Grundlage:

„Es ist an ein Prinzip zu erinnern, daß gewiß nicht nur der (antiken) griechischen Kultur eigen ist, das aber dort eine große Bedeutung erlangt... es handelt sich um das Prinzip des Isomorphismus (Gleichgestaltigkeit) zwischen sexueller Beziehung und gesellschaftlichem Verhältnis. Darunter ist zu verstehen, daß das sexuelle Verhältnis- immer vom Modell des Penetrationsaktes und der Polarität zwischen Aktivität und Passivität aus gedacht- als etwas gleichartiges, wie das Verhältnis zwischen dem Oberen und dem Unteren, dem Herrschenden und Beherrschten, dem Unterwerfenden und dem Unterworfenen, dem Sieger und dem Besiegten, wahrgenommen wird. Die Lustpraktiken werden mit denselben Kategorien reflektiert wie das Feld der sozialen Rivalitäten und Hierarchien... Von da aus läßt sich verstehen, da· es im sexuellen Verhalten eine Rolle gibt, die an sich ehrenhaft ist und uneingeschränkt positiv gewertet: Eben jene, die darin besteht aktiv zu sein, zu beherrschen, zu penetrieren und so seine überlegenheit durchzusetzen." (Michel Foucault: Sexualität und Wahrheit Bd.2)

Nochmal zu Oben-Unten:
Arbeitsethos und Dominanz der „Aktivrolle"
An dieser Stelle setzt der Stellungslehre-Text an und versucht, die gesellschaftliche Gleichsetzung aufzulösen, die von einer zwingenden Polarität ausgeht: sexuelle Aktivität = positiv = männlich und folglich: sexuelle Passivität = negativ = weiblich. Die im Stellungslehre-Text zu Beginn zitierten Diskurse um Oben-Unten dienen dafür als Beispiel. Diese Polarität spiegelt zwar m.E. nach die existente patriarchale Dominanzkultur ist aber nur so lange Polarität, wie Bewertungen von geschlechtlich zugeordnetem Verhalten akzeptiert und tradiert werden. „Passivität" wird dabei von vornherein als „minderwertig" abqualifiziert. Die überbewertung des „Aktiven, „leistungsfähigen", „Starken"... und die Minderbewertung des „Passiven", nicht „leistungsbezogenen", „Schwachen" hat in der patriarchalen, westlichen Kultur mit dazugeführt, daß „Schwache", „Nicht-Verwertbare" bis hin zur Ermordung unsichtbar gemacht worden sind. Eine Kultur der entfremdeten Produktion von Werten und Waren setzt Aktivität, verstanden als bezahlte Arbeit, an die Spitze der gesellschaftlichen Wertschätzung.

Männer und Frauen:
Befreiung durch Dominanz der „Passivrolle"?
Das kann für eine befreite Sexualität eben nicht bedeuten, daß „Passivität" erneut verdrängt wird, weil sie gesellschaftlich als minderwertig bewertet wird und damit folglich sexuell nicht zu praktizieren ist. Im Gegenteil: eine befreiende Praxis kann für Männer und Frauen (!) darin bestehen, die „ehrenwerten" und „lustvollen" Aspekte auch von sogenannter „Passivität" zu entdecken. Ihr Tempo zu verlangsamen, genauer hinzuschauen, genauer zu fühlen, von einer leistungs- und orgasmusorientierten Sexualität zu einer schöpferischen Sexualität zu kommen, in der als Genuß empfunden wird, Lust zu machen und Lust anzunehmen!
In dem Stellungslehre-Text wird bewußt die Seite der „Passivität" (klassisch das „Untenliegen") in den Mittelpunkt gerückt. Motiv hierfür ist neben einer provokativen Funktion, der patriarchalen überbewertung von „Aktivität" erotische Genußfähigkeit entgegen zu setzen. Gerade die Konstruktion „Weiblichkeit = Passivität = minderwertig" wird im Text deutlich abgelehnt. Der Text lehnt es gleichermaßen ab, daß sexuelle Emanzipation von Frauen allein darin besteht, „Obenzuliegen", d.h. sich das patriarchale Leistungsprinzip zueigen zu machen und folglich eine vom Arbeitsethos geprägte Männer-leistungs-sexualität zu übernehmen. Er versucht damit den Raum zu öffnen und Frauen dazu zu ermutigen, ihre Sexualität zu leben, ohne sich patriarchale Polaritäten und Bewertungen zu eigen zu machen. Dazu gehört, daß Frauen Subjekte von Penetration sein können, wenn sie es wollen und wie sie es wollen!
„Manche Feministinnen haben darauf hingewiesen, daß der Geschlechts-

verkehr in der Missionarsstellung nicht unbedingt bedeuten muß: „Passive Frau wird von aggressivem Mann gefickt." Diese Position kann genausogut zum Beispiel so erlebt werden: „Starke Frau verschlingt zögernden Mann". (Mariana Valverde: Sex, Macht und Lust (1985), Orlanda Frauenverlag 1989, Fischer TB 1994)

Entpolitisierung durch Privatheit?

Dabei kann Frauen Penetration Spaß machen, Lust bringen. Muß aber nicht. An keiner Stelle formuliert der Text, daß „linke frau doch auch nur penetriert werden will." Der Text sagt, daß Penetration OK und lustvoll sein kann. Er formuliert es nicht abstrakt, sondern subjektiv. Wenn die Schwarzmarktfrauen daraus folgern, daß der Text damit eine politische Forderung (weg von der Penetrationsorientierung) entpolitisiere, indem er individualisiere, ist das zwar nachzuvollziehen, aber: die Auseinandersetzung mit Sexualität wird m.E. erst dann politisch, wenn transparent und öffentlich diskutiert werden kann, was sonst im Nachttisch weggeschlossen wird. Subjektivität ist in dieser Auseinandersetzung die Grundlage um ehrliche und fortschrittliche Diskussion zu ermöglichen. Und das gilt für subjektiv lustvolle Erfahrungen genauso wie für subjektiv miese Erfahrungen. Politisch ist die Auseinandersetzung um Sexualität dann nicht, wenn abstrakt und ohne an das eigene, subjektive Erleben anzuknüpfen, dahergebetet wird, was gerade Maßstab ist, um nicht ins „Fettnäpfchen" zu treten. Politisch und fortschrittlich ist sie auch dann nicht, wenn Frauen nicht formulieren können, daß sie Lust haben- auch auf Sex mit Männern- auch auf Penetration mit Männern, weil damit die Dimension sexualisierter Gewalt durch Männer an Frauen aus dem Blick gerate. So einfach ist es nicht. Frauen können Subjekte ihrer Sexualität sein- und das geht auch mit Männern und kann (muß nicht) Penetration miteinschließen. Gerade dann, wenn die gesellschaftliche Funktion und Bestimmtheit von Sexualität auf die vermeintlich „intimen", d.h. privaten Erlebnisse bezogen wird, wird's spannend und politisch. Der Text setzt die gesellschaftliche Bestimmtheit von Sexualität voraus- das wird im Text u.a. im Zitieren der gesellschaftlichen Oben-Unten-Diskurse deutlich.

Warum das alles in einer gemischten Zeitung?

Bei Kommunikation gibt es stets einen AdressatInnenbezug und damit angenommene Vorraussetzungen bei den AdressatInnen durch die SenderInnen einer Information. Die Arranca! ist zwar eine Zeitung, die auch über die sogenannte Szene hinaus gelesen wird, dennoch nehme ich an, daß ein Großteil ihrer LeserInnen in etwa der (zu kritisierenden) Zusammensetzung der „autonomen Szene" entspricht: weiß, heterosexuell, mittelschichtssozialisiert, privilegiert... Das ist nicht der Wunschzustand, aber der, von dem der Text ausgeht. Weiterhin gehe ich davon aus, da· sich die Mehrheit dieser (weißen, privilegierten, heterosexuellen...) Frauen über ihre eigene Stellung in penetrationsorientierter heteropatriarchaler Sexualität Gedanken (und mehr) gemacht hat und deren wirksame Unterdrückungsmechanismen erkannt hat. Aber sich auch darin nicht ausschließlich als sexuelles Objekte (Opfer) begreifen, sondern auch als sexuelles Subjekte. Das ist ihnen durchaus zuzutrauen. Hier sei an die Debatte 1994/1995 erinnert, die durch die Selbstinterviews von Frauen aus Berlin, Gießen („Was Männer aus der Linken nie wissen wollten" (Unzensiert Nr 32) und Hamburg „Sexualität und Herrschaft" (abgedruckt in Interim Nr. 299)) ausgelöst wurde. Als Reaktion auf die Kernaussage der Interviews (hier jetzt grob verkürzt: ((Linke) Männer sind Täter, wollen ständig penetrieren, Frauen sind Opfer), antworteten Frauen in der RAZZ Nr. 64 (Hannover) so:

„Wir haben keine Lust mehr, das Thema Sexualität immer nur aus dem Standpunkt der Unterdrückung heraus angegangen zu sehen. Frauen sind sexuell unterdrückt. Wir leben in einer patriarchalen Kultur. Deren Widersprüche sind aber nicht fein-säuberlich in männlich-weiblich, gut-schlecht, herrschend-unterdrückt, mächtig-ohnmächtig, zu trennen.[...] „Penetration" ist nicht grundsätzlich etwas von Männern gefordertes, das Frauen aus was für Motiven auch immer beim Sex mit Männern ertragen. Sie kann von Frauen initiiert und genossen werden und ist wie alle anderen Sexualpraktiken (wie übrigens auch das „in den Mund nehmen von Mordwaffen") Geschmackssache. [...] Sexualität mit Männern gleich Erniedrigung für Frauen ist kein Automatismus. Sexualität mit Männern in einer patriarchalen Kultur birgt ein großes Unterdrückungspotential für Frauen. Dadurch, daß Frauen sich darauf einlassen, sind sie aber noch nicht automatisch unterdrückt.[...] Es sind nicht immer die Männer, die eher und öfter sind. Männer sind in puncto Lust auf Sex nicht schneller als Frauen. Frauen haben Lust auf Sex. Und zwar nicht weniger oder mehr oder anders oder genauso wie Männer- sie haben einfach Lust. Keine Lust mehr haben sie, ihre sexuelle Energie mit der von Männern zu vergleichen oder anhand der von Männern zu definieren. Frauen haben und wollen Sex und das mit Begeisterung. Das ist nicht besonders stark, emanzipiert oder gar herrschend, sondern: es ist einfach so."

In diesem Sinne begreife ich mich als Frau nicht ausschließlich als Opfer patriarchaler - auch sexualisierter- Gewalt, sondern auch als Subjekt meiner Sexualität und nehme das als Voraussetzung bei den Adressatinnen des Stellungslehre-Textes ebenfalls an. Ein Großteil von Frauen hat Lust auf Sexualität, möglicherweise Lust auf Penetration und viele andere (auch noch zu erfindende) Sexualpraktiken. Ich habe einen Mund um Nein zu sagen - aber ich habe auch einem Mund um Ja zu sagen. Ebenso habe ich beispielsweise meinen Mund nicht nur, um auf andere Menschen zu reagieren, sondern auch um Sexualität zu initiieren. Ok- diese Möglichkeit haben nicht alle Frauen. So stimmt diese Annahme möglicherweise nicht für Frauen, deren ökonomische Möglichkeiten, deren Lebenssituation, deren sexuelle Erlebnisse usw. es nicht zulassen, selbstbewußt mit verschiedenen Möglichkeiten von Sexualität umzugehen. Aber soll deshalb der Horizont auf die Möglichkeiten von Frauen auch innerhalb heterosexueller Realität nicht eröffnet werden? Soll es deshalb nicht möglich sein, da· sich Frauen als Subjekte begreifen und so auch darstellen?

Auch Männer haben Fragen:

„Warum entwickeln wir nicht andere Lüste, die nicht so eng mit Macht verwoben sind, und die hoffnungslose Bedeutungsüberfrachtung von Orgasmus verändern? Wie wäre es mit Ruhe und Entspannung (ohne Spannung?) [...] Wie läßt sich die Kopplung von Schwanzfixiertheit, sexuellem emotionalen Erleben als Spannungsabbau und Leistungsdenken kapitalistischer Machart überwinden?" (Bayrischer Männerzusammenhang: Zu Vergewaltigung, Interim 318)

Der Text richtet sich an Männer und Frauen in einer gemischten Zeitung, weil er versucht, die oben diskutierten polarisierenden Rollenzuschreibungen und Konstruktionen zu benennen, auf das Patriarchat zurückzuführen und damit zu ihrer Auflösung beizutragen. Er versucht, das „passive Prinzip" als mögliche befreiende Praktik für Männer und Frauen zugänglich zu machen und von seinem gesellschaftlichen Stigma herauszulösen. Er stellt „Aktivität" und „Passivität" nicht als polare Rollenzuschreibungen gegenüber, sondern möchte Männer und Frauen zur dynamischen Verlangsamung, zum gemeinsam möglichen Genießen von Sexualität ohne Machtpolarität ermuntern. Er will Frauen ermutigen, Subjekt ihrer eigenen Sexualität zu werden, ohne daß sie Heterosexualität und Penetration ablehnen müssen, indem er die patriarchale Polarisierung, Hierarchisierung und Bewertung der Geschlechterkonstruktionen in den Sexualpraktiken auch praktisch bekämpft.

„Der Skandal einer patriarchalen Gesellschaft liegt nun darin, daß sie das Selbstsein und die Hingabe spaltet und sie je einem Geschlecht zuordnet. Die Frau wird auf Hingabe, der Mann auf Selbstsein verpflichtet. Der Frau wird das Streben zum anderen, nach persönlicher Beziehung, Bindung, Nähe zugeordnet; dem Mann des Streben nach Selbstbehauptung, Aktivität, Bewältigung und Erforschung. Diese Aufspaltung und Zuordnung konstituiert und bestätigt zugleich die Geschlechterhierarchie. Selbstsein und Hingabe sind im sozialen Kontext nicht mehr machtfrei denkbar. Hingabe wird zur Unterordnung, Selbstsein zur Herrschaft." (Birgit Rommelspacher: Der weibliche Masochismus- ein Mythos?, in Birgit Rommelspacher u.a. (Hrsg.): Leiden macht keine Lust (1989), Orlanda Frauenverlag 1989, Fischer TB 1992)

Funktionalisierbarkeit?

Fast jeder Text läßt sich funktionalisieren, vereinnahmen, mißinterpretieren. Auch dieser: Scharen von Männern werden nun wieder sagen können, daß „Frau ja doch penetriert werden will". Als ob sie das nicht ohne den Text einfacher sagen könnten und immer gesagt haben. Ob Männer den Text nicht auch anders lesen können- nämlich beispielsweise einfach so wie es im Text gesagt wird: „Sexualität ist also kein Leistungssport, bei dem es um Durchsetzungsvermögen und Sieg oder Niederlage geht."? Vielleicht sieht sich der ein oder andere Mann damit auch darin bestärkt, daß es nicht seine Aufgabe sein muß, sexuell „leistungsfähig", ständig „aktiv", oder „oben" zu sein? Es gibt doch eine Reihe von denen, die darauf gar keine Lust haben? Oder er beginnt, sich Gedanken darüber zu machen, daß seine große antipatriarchale Geste: „Heute liegst Du mal „oben" und bist „dominant"„ nur eine Geste bleibt und nichts- wirklich gar nichts- mit sexueller Befreiung zu tun hat. Auch das sind mögliche Lesarten des Textes. Daß der Text gerade aufgrund der „Oberflächlichkeit der Darstellung feministischer Politik" funktionalisierbar sei, ist genauso fraglich. Muß jeder feministische Text, bzw. jeder Text von Frauen, das gesamte Repertoire feministischer Theorie wiederholen, um nicht funktionalisierbar zu sein? Würde damit nicht eine spontane und konkrete Auseinandersetzung erschwert? Liegt gerade in diesem Anspruch auch eine Ursache dafür, daß Feminismus oft Sache von Expertinnen bleibt"? Der Text liegt, wie die Schwarzmarktfrauen sicherlich wissen, nicht mal außerhalb der aktuellen feministischen Diskussion beispielsweise um Postmoderne und Feminismus. Ist er deshalb funktionalisierbar, weil er nicht sämtliche Begriffe („Essentialismus", „Ludic Feminism", Geschlechterkonstruktionen, Gender....) nennt und in der Sprache einfach bleibt?

Dynamik in die Antipatriarchatsdiskussion bringen, heißt auch Widersprüchlichkeit mutig zuzulassen und zu benennen. Ein Aussparen der Fragen und Widersprüche macht den Feminismus und die Patriarchatsdiskussion mit Sicherheit nicht lebendiger.

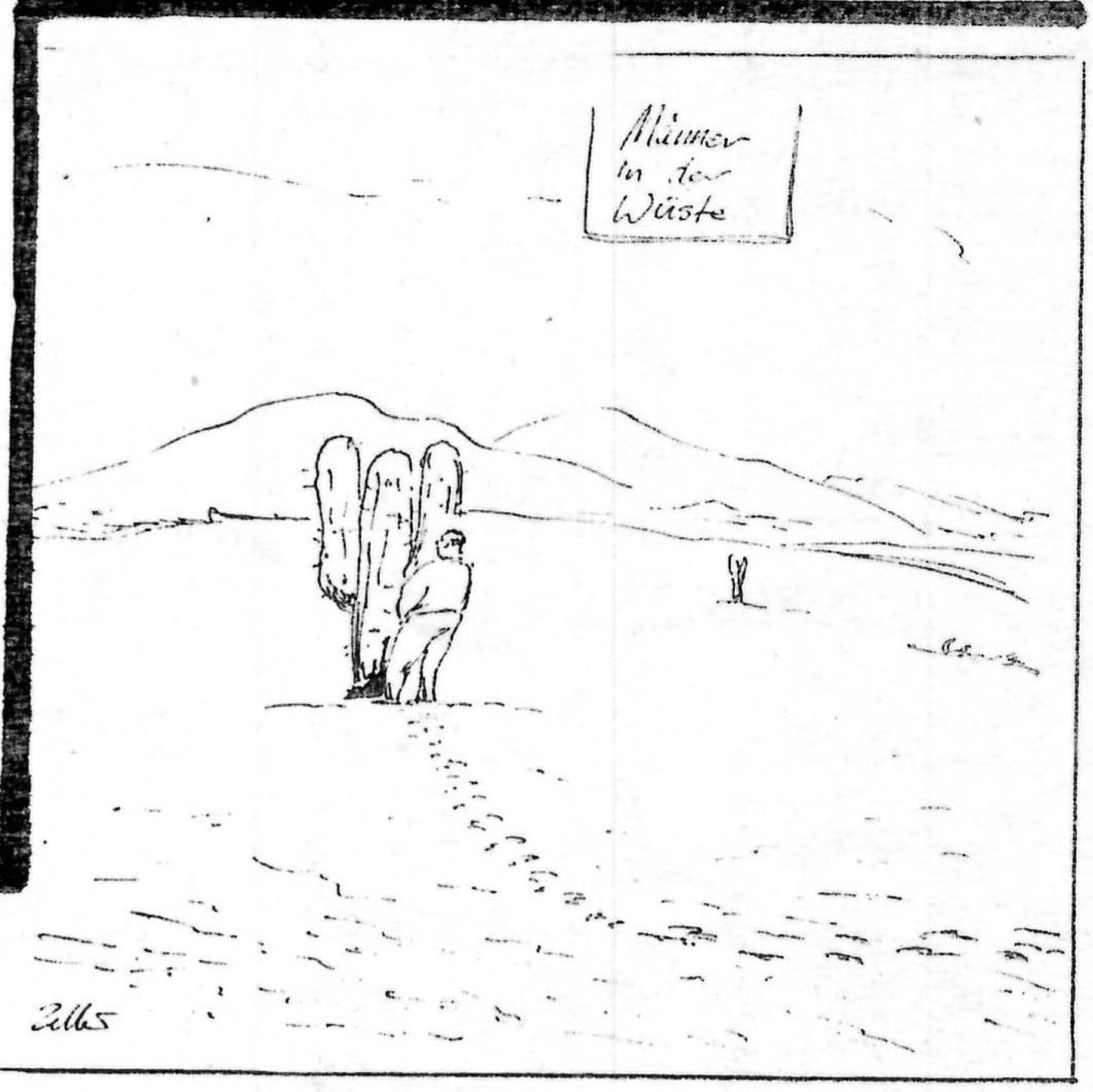
Schlußendlich: Who the ... is Muschi Untermaier?

„Feministin sein, hieß- und heißt für viele immer noch-, bewußt, hartnäckig und rebellisch gegen das Spiel mit dem Gender, mit Dominanz und Unterwerfung, Widerstand zu leisten, im festen Glauben, daß trotz postmodernem Skeptizismus ein Leben ohne sie möglich ist."(Sheila Jeffreys: Ketzerinnen, Verlag Frauenoffensive 1993)

Uschi Obermaier ist Synonym für die linke Frau während der sogenannten „sexuellen Revolution", die bekanntlich keine war, weil sich sexuelle Befreiung ausschließlich auf Männer und ihre Wertmaßstäbe von freiem Sex bezog. Frauen spielten eine zeitlang ganz gut mit, weil sie ihre Sexualität zunächst an den Kategorien der Männer maßen, auch um nicht aus den Kommunen, Gruppen usw... herauszufallen. Schnell, häufig wechselnd, polygam usw... war das Gebot der Stunde. Aber Uschi Obermaier (weiß, progressiv, privilegiert, in gemischten „Zusammenhängen") hat Fortschritte gemacht auf dem Weg zum sexuellen Subjekt. Sie benennt jetzt mit Genuß ihr Geschlechtsteil (Muschi) auch und gerade in männerdominierten, gemischten Zeitungen und hat erkannt, daß Oben nicht immer der Weg zum Glück ist (Untermaier). Muschi Untermaier ist aber auch selbstironisch: sie sagt von sich selbst: „Ich bin eine Allerweltsfrau (Nachsilbe Maier), werde von Männern definiert über „Muschi" und „Unten", folglich bin ich nicht frei von männlicher Definitionsgewalt (wie damals), aber ich gehe offensiv damit um: ich akzeptiere eure Definitionsgewalt nicht. Ich habe meine eigene Sexualität - und die wird auch durch Muschi definiert und die Ablehnung der patriarchalen Gut und Schlecht-Kategorien: Ich muß nicht beherrschen und Oben-sein um obenauf zu sein!" Das sagt Uschi Obermaier in den 90ern, sich selbst Definitionsmacht aneignend, indem sie für sich selbst sagt, sie sei Feministin, ohne um Erlaubnis gefragt zu haben.

„Doch während sie [die Revolutionärin] die Sklavin in sich liquidiert, muß der männliche Revolutionär den Herren in sich vernichten. Während sie sich Wunden schlägt im Kampf um ihren Sieg als Mensch, kämpft er um seine Niederlage als Mann." (Ingrid Strobl: Die Angst vor den Fristen der Freiheit in: Metropolengedanken & Revolution? ID-Archiv 1991)

Muschi Untermaier



Einschätzung des 1.Mai 1996 in Berlin!

Als Konsequenz/Kompromiß der Diskussionergebnisse der 1.Mai-Vorbereitungen fanden in Berlin 2 revolutionäre 1.Mai-Demonstrationen statt. Die eine lief vom Prenzlauerberg, die andere von Kreuzberg. An der Demo in Prenzlauerberg beteiligten sich über 10 000 DemonstrantInnen. In Kreuzberg lag die Beteiligung zeitweise bei über 4000 DemonstrantInnen. Die Situation der gespaltenen 2 Demonstrationen wurde, wie im Vorfeld auch richtig eingeschätzt, seitens der Bullen genutzt. Die Demonstration, die von Kreuzberg ausging, getragen seitens verschiedener sich auf den Kommunismus, Marxismus oder Maoismus beziehender Gruppen, Organisationen und Initiativen und einer Frauen/Lesbengruppe wurde frühzeitig seitens der Bullen, mit dem Argument, bei der anderen Demonstration/ auf dem Abschlußkundgebungsplatz sei es zu Ausschreitungen mit den Polizeikräften gekommen, blockiert und aufgelöst. Die Durchsetzung der Demonstration bis zum Schluß war nicht möglich, da nach der Bekanntgabe dieser Information die Mehrzahl der DemonstrantInnen die Demo verließen, nur sehr wenige, teils organisierte Kräfte übrig blieben. Wie auch 1993 ist es den Staatskräften erneut gelungen revolutionäre Aktionen in ihrer Durchsetzung zu verhindern. Wir als BP sind nach der Aufteilung in 2 Vorbereitungsplenas noch zu Anfang der Verhandlungen aus den Vorbereitungen der O-Platz(Kreuzberg)-Demo aus inhaltlichen und demotechnischen Gründen rausgegangen, wozu wir noch nähere Erläuterungen in diesem Papier aufführen werden.
Auch die Bolschewistische Jugend verließ nach einigen Verhandlungen die O-Platz-Vorbereitung.
Zu näheren Informationen im Vorfeld der Vorbereitungen der gemeinsamen Demovorbereitung möchten wir auf unser Papier verweisen, daß wir an das revolutionäre 1.Mai-Plenum richteten.
In Bezug auf die Vorbereitungen der 2 Demonstrationen und die Resultate der 2 Demos möchten wir folgende Punkte festhalten:

Zur O-Platz Vorbereitung und Demo:

Wir haben uns als BP, nachdem es offiziel 2 Vorbereitungsplenas gab, an der O-Platz-Vorbereitung beteiligt. Im 2. Verhandlungstreffen sind wir aus der Vorbereitung rausgegangen, wofür es mehrere Gründe gibt.

Da keine inhaltliche Basis für eine gemeinsame Zusammenarbeit bestand, bzw. keine Möglichkeit einer inhaltlichen Diskussion, war auch kein gemeinsames Vorgehen möglich.
Auch die O-Platz-Vorbereitung hat unseres Erachtens kein ernsthaftes Interesse an einer gemeinsamen/gleichberechtigten inhaltlich wie technischen Bestimmung der Demo gezeigt. Es ging darum Positionen so schnell wie möglich durchzudrücken. Dies brachte auch die Demo selbst zum Ausdruck. Die Demo war inhaltlich schwach, und schlecht vorbereitet. So hatte der 2.Lautsprecherwagen (RK-Wagen) z.B. im Gegensatz zum 1. Bündnislautsprecherwagen eine unverhältnismäßige Dominanz inne.

Die Vorbereitungsgruppen hatten eine völlig kritiklose Haltung zu den RKs, was sich darin äußerte, daß den RKs auf der Demo ein eigener Lautsprecherwagen zur Verfügung stehen sollte. Die Einschätzung der RKs reichte bis zu „vorbildlich konstruktiv".
Hier sei nur erwähnt, daß die FARA in ihrem Positionspapier zum 1.Mai, veröffentlicht in der Interim 371, das Auftreten der RK s bei den diesjährigen 1.Mai-Verhandlungen „eben konstruktiv" einschätzten.

Einschätzung der Spaltung in 2 Demovorbereitungsplenas:

Wie auch in unseren vorherigen Einschätzungen ausgeführt, hat das Prenzlauerberg-Vorbereitungsplenum die Demo gespalten. Vorangetrieben wurde diese Entwicklungen von antikommunistischen, antistalinistischen, autonomen und anderen Kräften. Diejenigen, die wie z.B. die AAB (Antifaschistische Aktion Berlin) sich in ihrem Aufruf für eine kommunistische Gesellschaft aussprechen, haben diese Spaltung, auch wenn es widersprüchlich klingt, mitgetragen. In den Vorbereitungstreffen wurden kommunistische oder ähnliche Inhalte seitens der AAB oder anderer Gruppen der Prenzlauerberg-Fraktion in keinster Weise vertreten. Sie haben die Spaltung unserer Einschätzung nach in Kauf genommen, in der Hoffnung den inhaltlichen Auseinandersetzungen (die als „Schlammschlachten" degradiert werden), sowie möglichen Ausschreitungen auf der Demonstration ausweichen zu können. (Das einzige Argument was fiel war, „Ich bin kein Antikommunist", o.ä.)
Seit Beginn der 1.Mai-Vorbereitungen wurden die Diskussionen/Taktiken usw. nur oberflächlich geführt, es waren keine öffentlich und offen geführte Auseinandersetzungen.

Beide Demonstrationen waren von ihren Veröffentlichungen her gesehen revolutionär. Sowohl die Mottos als auch die Inhalte der beiden Demos unterschieden sich vom Ansatz und vom ideologischen Aspekt her kaum voneinander. Von außen konnte nicht nachvollzogen werden, warum es 2 Demos gab, wenn man/frau die inhaltlichen Widersprüche im Vorfeld nicht kannte.
Der Kompromiß eine gemeinsame Abschlußkundgebung zu machen war/ist ein Zweckkompromiß. Durch die **gemeinsame** Abschlußkundgebung sollte nach außen der Schein der Gemeinsamkeit gewahrt werden. Den O-Platz-Patrioten ging es genau wie den Prenzlauerberg-Patrioten nicht um inhaltliche Auseinandersetzungen, sondern um irgendwelche Orte, die, Wunder solls geben, Zauberkräfte in der Mobilisierung besitzen. Inhaltlich unterscheiden sich die Aufrufe der beiden Demos nicht voneinander. Wenn man die Mottos der beiden Demos vergleicht, wird einem einiges deutlicher. O-Platz-Motto: „Zusammen kämpfen - gegen Ausbeutung und Unterdrückung! Keine Befreiung ohne Revolution!" Prenzlauerberg-Motto: „Gegen Ausbeutung und Unterdrückung! Zusammen kämpfen! Solidarität ist eine Waffe!" Da fragt Mensch sich doch, was heißt zusammen kämpfen?! Beide Fraktionen machten letzendlich den Ort zu einer Prinzipienfrage, ohne die Inhalte in den Vordergrund zu stellen.
Unter den aktuellen politischen Bedingungen, unter denen wir heute leben und kämpfen bleiben allgemeine Parolen, wie „Gegen Ausbeutung und Unterdrückung" oder „zusammen kämpfen" leider nichts als leere Sprechblasen.

Zu MigrantInnen und O-Platz

Innerhalb der Verhandlungen wurde als Argument für den Ausgangspunkt O-Platz immer wieder aufgeführt, daß es rassistisch sei vom Prenzlauerberg losgehen zu wollen, weil dort kaum MigrantInnen leben - als internationalen Solidaritätsausdruck die Demo unbedingt vom O-Platz losgehen müßte, da dort die meisten MigrantInnen leben/ansprechbar sind. Viele ausländische Jugendliche, die aus Tradition des 1.Mai am O-Platz ansprechbar seien, bei dem Ausgangspunkt Prenzlauerberg nicht zu mobilisieren seien.
Viele ausländische Organisationen beziehen sich auf Grund ihrer Lebens-und Kampfbedingungen auf den ML, sind für Sozialismus, deswegen haben sie sich auch bei der Wahl der 2 Demos für den O-Platz entschieden. Die Demo in Prenzlauerberg war objektiv eine rein autonom/deutsche, usw. Demo. Obwohl auch diesen Gruppen klar war, daß die MigrantInnengruppen, wenn es zu 2 Bündnisdemos kommt, diese vom O-Platz laufen werden, wurde seitens der Prenzlauerbergfraktion der internationalistische Aspekt bei dem Ausgangspunkt O-Platz völlig zerredet. Nichtsdestotrotz wehren wir uns dagegen alle Prenzlauerberg-VerteidigerInnen als RassistInnen abzustempeln. Der Grund für ihre Ablehnung des O-Platzes liegt im Antikommunismus begründet und den Ansätzen autonomer Politik ansich.

Unklarheiten gab es auch zu dem Punkt, wie mit Informationen der Vorbereitung umgegangen werden sollte. Wir vertraten die Ansicht, daß durch Protokolle usw. die besprochenen Sachen nach außen getragen werden sollten. Außer organisatorischen Infos (Gruppennamen, Namen o.ä.) sehen wir es als eine Verpflichtung die Öffentlichkeit über den Ablauf der Vorbereitung der Demo oder anderen Aktionen zu informieren. Andere Gruppen lehnten dies ab, da diese Form lediglich der Abgrenzung zu Positionen von anderen dienen würde. Unserer Meinung nach ist gerade auch dieser Punkt sehr wichtig, die Öffentlichkeit muß auch darüber informiert werden, was für Positionen vertreten werden und auch wer, was vertritt.

Auch im nachhinein kritisieren wir, daß es falsch war den RKs so viel Raum zu geben. Die RKs überstimmten die Demo mit ihren unqualifizierten Parolen wie „Fuck the Powers", „Nie wieder Deutschland" usw.
Wir lehnen es ab, unter der Parole „fuck the .... (in den Variationen sind die RKs ja sehr erfinderisch)" subsummiert zu werden. Wir sind KommunistInnen, die gegen den Imperialismus und das patriarchale System kämpfen. Wir kämpfen auch gegen die patriarchalen Umgangsweisen von Klassengenossen gegenüber den Klassengenossinnen. „Fuck" als Kampfparole zu benutzen ist frauenverachtend – sexuelle Gewalt, männliche Gewalt wird als Kampfmittel gegen die Herrschenden verherrlicht. In reaktionären Kriegen, in imperialistischen Kriegen ist sexuelle Gewalt gegen Frauen, die Massenvergewaltigung von Frauen doch ein Ausdruck dieser patriarchalen Gesellschaftsform. In den Slums in den USA, oder unter den Jugendlichen usw. mag dieser Begriff vielleicht weit verbreitet sein, dies dürfte aber keine Rechtfertigung sein für ein Umgang unter Revolutionären. Wir kritisieren auch, daß sogar der Frauen/LesbenBlock sich in keinster Weise von dieser Parole distanzierte.

Daß auf der O-Platz-Demo, ein Teil der Massen anfing die Demo zu verlassen, weil der Dursun Karatas-Flügel von DEV-SOL die andere Fraktion angriff, macht erneut deutlich, daß Gewalt unter Revolutionären nur der Konterrevolution dient.

Wir verurteilen, daß vom Bündnislautsprecherwagen zu Anfang der Demo am O-Platz, verkündet wurde, daß die ausländischen Organisationen, dann wurde aufgezählt, DEV-Sol, Partisan Bolschewik usw. sich „gefälligst" benehmen sollten", also sich in der Demo verantwortlich verhalten sollten und Gewalt vermeiden sollten. Gerade diejenigen, die die diesjährige Demo vom O-Platz getragen hatten wissen unsere Positionen zu Gewalt unter Revolutionären. Wir haben in der Vergangenheit auch bei Gewaltanwendung BP gegenüber es abgelehnt der Gewalt mit Gewalt zu begegnen. Auch wissen sie genaustens, daß 92 der internationalistische Block in der Demo von den RKs als schwächster Punkt genutzt wurde sich in die Demo reinzuprügeln mit ihrem Wagen und die Partisan-Leute uns angriffen, weil sie sich nicht hinter uns einreihen wollten, wobei wir ohne darauf weiter einzugehen, nachgaben/ nachgeben mußten. Daß nach diesen Erfahrungen völlig kritiklos mit den RKs umgegangen wird und auch 93 sich einige Kräfte völlig opportunistisch mit den Partisan-Leuten verbündeten werten wir als eine völlig prinzipienlose, unter revolutionären abzulehnende Haltung ein. Daß BP und z.B die der Konterrevolution dienenden Verhaltensweisen unter den Dev-Sol-Organisationen in einem Atemzug zusammengebracht werden können ist ein Ausdruck der Schwäche der Linken hier in der BRD sich mit Ereignissen nicht ernsthaft auseinanderzusetzen. Diese Haltung wird langfristig gesehen entgegen eurer Annahme nicht uns schaden, sondern der revolutionären Bewegung.

Schlußfolgernd:

Innerhalb der Vorbereitungen des 1.Mai, insbesondere in der letzten VV zur Demo wurde erneut deutlich, welchen haß einige Gruppen gegen „StalinistInnen und MaoistInnen" schüren, was sie in der Vergangenheit auch tätlich zum Ausdruck brachten. Die Einschätzung dieser Gruppen über RK oder BP reicht von „nicht-revolutionär" bis „das sind Faschisten". Die Diskussion, was ist revolutionär, wer ist revolutionär wurde nur in rudimentären Ansätzen geführt, welche für die revolutionäre Bewegung unbedingt im Detail erfolgen muß. Wir wollen hierbei auf einige Diskussionsschriften hinweisen, die in der Interim 373 und 375 veröffentlicht wurden und auf ein Papier einer Frau aus der BP-Frauengruppe.

Das zentrale DGB-Fest in Berlin.

Beim zentralen DGB-Fest wurde seitens verschiedener Kräfte, woran sich auch revolutionäre Gruppen und Einzelpersonen mitbeteiligten, eine Störaktion durchgeführt, die insgesamt sehr erfolgreich war. Tausende von Menschen hatten ihren Protest gegen die Politik des Staates und des DGB gestellt, und die Kundgebung des DGB zum Platzen gebracht. Auch wir beteiligten uns an dieser Aktion mit unserer Agitation und Propaganda. Aus der positiven Erfahrung der Störaktion beim DGB-Fest heraus können wir nur sagen:
Wollen wir einen Kampf gegen die herrschende patriarchale, imperialistische Gesellschaftsordnung auf der Grundlage der aktuellen revolutionären Ziele, so müssen wir uns auf die Klassenkämpfe der ArbeiterInnen beziehen.

Bolschewik Partisan Berlin, 20.6.1996

WIR SIND ALL HIER

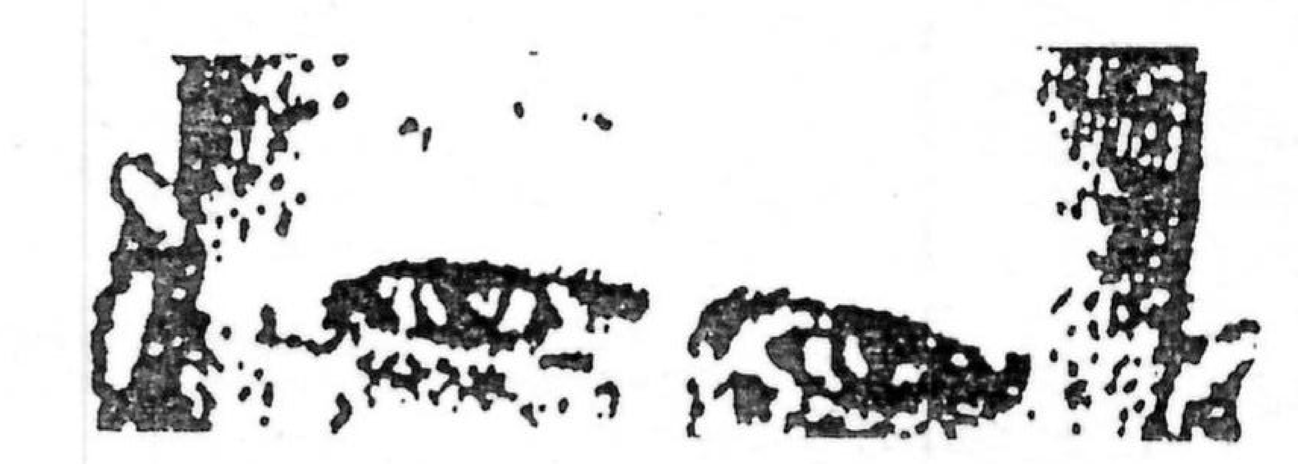
O.S.T.B.L.O.C.K. sagt Adieu.

Zuerst stand die Frage, sollen wir noch einmal, zum aller letztem Mal, einen Text in der Interim veröffentlichen.
Gut hiermit geschieht es.
Vor dem 1. Mai wurde die Frage gestellt, warum sich die O.S.T.B.L.O.C.K. - Gruppen immer nur kurz vor dem 1. Mai zu Wort melden. Die Zeitschrift *Interim* ist schon seit längerem nicht mehr ein Projekt, an dem wir uns mit Texten beteiligen. Die Diskussionen in der *Interim* sind immer häufiger kleinbürgerliche, lustfeindliche, kulturlose und sogar schwulenfeindliche Hetze gegen Leute wie z.B. Droste und Boykottaufrufen gegen Zeitschriften, wahlweise mal *Land und Freiheit, Die Beute* oder aktuell *Arranca*. Inhaltlicher Wert sonst keiner- beim Diskussionsstand westdeutscher Autonomer des Jahres 1986.
Printmedien, ausgenommen Tageszeitungen, in und mit denen wir arbeiten sind vielmehr: *Arranca, telegrahp*, diverse Antifazeitschriften, *Die Beute, SKLAVEN*, etc. .
Die Leute der O.S.T.B.L.O.C.K. - Gruppen kommen aus dem Umfeld der linken Ostberliner Oppossitionsgruppen: Umweltbibliothek, Autonome Antifa Ostberlin, Kirche von Unten und der Initiative für eine Vereinigten Linken sowie aus der späteren Hausbesetzerbewegung und Ostberliner Stadtteilinitiativen. Der Name *Revolutionärer O.S.T.B.L.O.C.K.* tauchte zuerst im Zusammenhang mit dem Maiumzug „Der Osten schlägt zurück", mit dem 1. Maifest auf dem Helmholzplatz und verschiedensten Aktionen und Initiativen gegen Umstrukturierung im Prenzlauer Berg auf. Mittlerweile arbeiten einige Mitglieder im „Bündnis von Unten" mit. Arbeiten, leben und lieben hauptsächlich im Prenzlauer Berg.
Seit Beginn der Zerstörung der Berliner Mauer gab es immer wieder Diskussionszirkel zwischen einzelnen Mitgliedern der späteren O.S.T.B.L.O.C.K.-Gruppen und Linksradikalen aus Westberlin. Die Donnerstagsgruppe im Mehringhof 1989/90, die Organisation und Durchführung der Antifa-Demonstration in Lichtenberg bis hin zur Antirassismus- Veranstaltung mit der l.u.p.u.s.-Gruppe im S.O.S.-Club im Prenzlauer Berg, die Umlandantifa und sogar die kontrovers geführten Diskussionen um und mit den Wohlfahrtsausschüssen sind einige guten Beispiele aus der Vergangenheit für die Zusammenarbeit zwischen Ost und West.
Es gibt seitdem ein normales alltägliches Aufeinandertreffen von Ostberlinern und Westberliner in den Gewerkschaftsgruppen, Kiezinitiativen, Zeitschriften-projekte, etc., sowie in der Kunst- und Clublandschaft in Ostberlin. Es ist falsch das es sich bei den O.S.T.B.L.O.C.K.-Gruppen um Regionalisten oder noch schlimmer handelt. Auch ist unsere Position zu den „Ost-Opfergruppen" und anderen Bündelmenschen klar, was nicht zuletzt die von uns mitgetragenen Kampagnen gegen den Berliner Appell und dem Kohlbesuch im Atelier von B.Bohley deutlich unterstreicht. Auch sind wir weder Pazifisten noch lehnen wir militante Aktionsformen grundsätzlich ab. Alle öffentlichen politischen Aktionen müssen inhaltlich revolutionär und vermittelbar sein und müssen immer das „Unten" der Gesellschaft vor Augen haben. Das nicht nur als Argumentationsalibi für Flugblätter, Redebeiträge und militanten Aktionen.

Kurz zum 1. Mai 1996. Stehend in der revolutionären Tradition des 1. Mai - ein Piratensender störte erfolgreich die Radiofrequenzen mit eigenen Sendungen. Das 1. Mai-Fest am Humannplatz war nett und ohne Streß mit der Polizei. Und vor allem, durch die momentane soziale Krise in Deutschland kam es seit langer Zeit in Berlin wieder, durch einen Aufruf des „Bündnis von Unten" und kurdischen Gruppen ‚zur Beteiligung an der DGB-Demo. Das Ziel war klar, die Verhinderung der geplanten Redebeiträge von Diepgen und Schulte und Vermittlung eigener Inhalte gegen Sozialabbau, Umstrukturierung und Rassismus. Diepgen sagte vorzeitig ab, Schultes Rede wurde sichtbar und hörbar und vor allem auch medienwirksam gestört.
Nach der Demonstration gegen Sozialabbau vor einigen Wochen mit über 20 000 Teilnehmern wohl die wichtigste öffentliche Aktion des Jahres in Berlin. Ob der Widerstand breiter und radikaler wird liegt auch an uns. Am 1. Mai verschenkte die politische autonome Westszene diese Chance kläglich. Statt alles dafür zu tun um den Widerstand gegen die rassistische, unmenschliche Politik der Herschenden zu unterstützen und zu stärken latschen die meisten Westautonomen gegen den Willen der dort wohnenden und arbeitenden Menschen zum Kollwitzplatz um Flugblätter und Steine an Polizisten und Touristen zu verteilen. Undenkbar wäre es in London, Paris oder L.A., daß weiße männliche Kids in Schwarzen-Viertel ziehen und dort sich austoben. Logisches Ende, die an diesem Tag praktizierte Lebenseinschränkung der Anwohner und eine abschließende Schlägerei mit Stalinisten.
Ein Desaster war der in Marzahn ungestört durchgeführte Aufmarsch der Faschisten für alle Linken in Berlin. Das der Aufmarsch stattfinden soll, war spätestens seit dem 30. April klar. Selbst wir haben es noch nicht kapiert, daß nur Leute vor Ort solche Naziaktionen verhindern können. Es geistert immer noch die große Antifakeule aus Westberlin in unseren Köpfen herum. Aber auch das müssen wir als letzten Westmythos endlich ablegen. Der länger zurückliegende Faschistenaufmarsch am Thälmannpark wurde damals erfolgreich zerschlagen, nicht zuletzt durch den Aufruf aus dem Lautsprecherwagen der admaligen 1. Mai-Demonstration, sich dahin zubegeben. Diesmal keine Informationen über die Marzahner Ereignisse.
Somit tragen die diesjährigen zwei 1. Mai-Demonstrationen maßgeblich zu einem reibungslosen Naziaufmarsch bei.

Wir werden nächstes Jahr nicht zulassen, daß wieder eine 1. Mai Westdemonstration in den Prenzlauer Berg führen wird.
Wir werden nächstes Jahr mehr Leute dazu bewegen am 1. Mai mit einem Bündnis von unten vor der Zentren der Macht in Berlin Mitte zu demonstrieren.
Wir werden uns nächstes Jahr wieder verstärkt im Vorfeld um eventuelle Faschistenaufmärsche zu kümmern haben.

BUND REVOLUTIONÄRER O.S.T.B.L.O.C.K.



Resolution

Am 14. August 1996 wird in Lüneburg der Prozeß gegen 17 Menschen aus Göttingen eröffnet. Ihnen wird vorgeworfen, Mitglieder der Autonomen Antifa (M) Göttingen zu sein. Diese soll eine *"kriminelle Vereinigung"* nach §129 StGB sein.
Das Verfahren ist auf 131 Verhandlungstage (mit drei Prozeßtagen pro Woche) angesetzt. Durch Festlegung des Gerichts von zwei AnwältInnen pro Angeklagtem/R ergeben sich insgesamt 3,5 Millionen DM Kosten. Das bedeutet den finanziellen Ruin der Angeklagten.
Hier soll eine öffentlich arbeitende Gruppe zu einer *„kriminellen Vereinigung"* erklärt werden. Die strafrechtlichen Grundlagen dieses Verfahrens sind im wesentlichen lediglich angebliche Verstöße gegen das Versammlungsgesetz und angeblicher Landfriedensbruch. Eine Verurteilung in diesem Verfahren würde einen deutlichen Einschnitt in die Möglichkeiten linker Organisierung bedeuten. Mit einer Verurteilung würde ein Präzedenzfall geschaffen, der jederzeit auf andere ähnlich arbeitende linke Gruppen übertragen werden könnte.
Das Verfahren gegen die Antifa (M) ist Teil der Repression gegen die Linke in den letzten Jahren, die unter anderem dazu dient, die politische Arbeit lahmzulegen.

Beispiele dafür sind:

- Die Konstruktion einer *„kriminellen Vereinigung"* 'radikal'.
- die mehr als 80 bundesweiten Hausdurchsuchungen vom 13.06.1995 (im Rahmen der Ermittlungsverfahren gegen die radikal, das K.O.M.I.T.E.E., die AIZ und wegen angeblicher Unterstützung der RAF), die von Innenminister Kanther selbst als *"Präventivschlag gegen die Linke"* bezeichnet wurden,
- Ermittlungverfahren nach §129a in Passau und Weimar,
- die Beugehaftverfahren in Wiesbaden/Frankfurt(M),
- das Verbot der PKK und anderer kurdischer Organisationen sowie die Kriminalisierung jeglichen kurdischen Widerstandes.

Vor dem Hintergrund der forcierten (Re-)Militarisierung der deutschen Außenpolitik und der massiven Umverteilung von unten nach oben, läuft der Repressionsapparat nach innen auf vollen Touren.
Angriffe auf linke Strukturen gab es schon immer; einmal mehr, einmal weniger. Bei diesen Angriffen geht es um die Zerschlagung von Strukturen, die für eine Organisierung der Linken eintreten und um das Kappen linker Geschichte. Strukturen, welche linke Geschichte nicht auf den Müllhaufen derselben werfen, sondern diese aufgreifen, um daraus neue revolutionäre Perspektiven zu entwickeln, die weiterhin linken militanten Widerstand thematisieren. Gegen diese Strukturen richtet sich die Repression in diesem Moment.

Kämpfen wir dagegen an!

Das B.A.T. fordert die sofortige und bedingungslose Einstellung der Verfahren gegen die Autonome Antifa (M) und die Herausgabe allen beschlagnahmten Materials !

Das B.A.T. ruft zur Teilnahme an der Demonstration in Göttingen zu Beginn des Verfahrens gegen die Autonome Antifa (M) auf!

Keine Kriminalisierung des linksradikalen Widerstandes!

Solidarität ist eine Waffe!

Plenum des B.A.T. im Mai 1996

Das Bundesweite-Antifa-Treffen (B.A.T.) findet mit Beteiligung von ca. 40 Städten seit 3 Jahren regelmäßig statt. Die darin vernetzten antifaschistischen Gruppen versuchen über einen Informationsaustausch hinaus, Aktionen und Perspektiven antifaschistischer Arbeit zu diskutieren und zu entwickeln. Kontakt: B.A.T., c/o Schwarzmarkt, Kleiner Schäferkamp 46, 20357 Hamburg

Veranstaltungsreihe

"... folgerichtig ist Antifaschismus kriminell!"

Informations- und Diskussionsveranstaltung zum Verfahren gegen die Autonome Antifa (M)

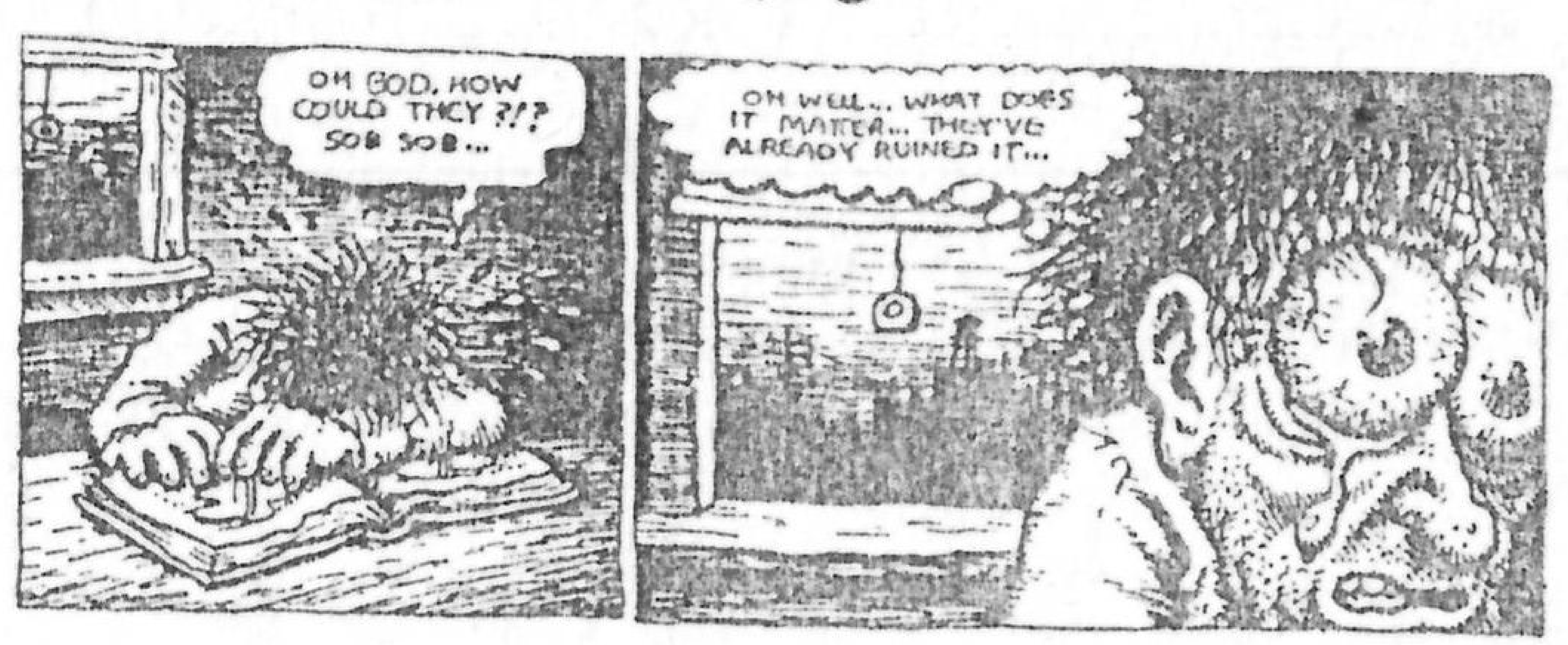
Angeklagte aus Göttingen informieren über die aktuelle Entwicklung und Hintergründe des größten Strafprozesses gegen autonome AntifaschistInnen in der Geschichte der BRD, der in Kürze eröffnet wird.

- **23.6.96, 17.00 Uhr, Duisburg**
  Fabrik, Grabenstr. 20
  Veranstalter: Antifa Duisburg
- **24.6.96, 20.00 Uhr, Münster**
  FaRat-Café, Scharnhorststr. 103
  Veranstalter: Undogmatische Linke
- **25.6.96, 20.00 Uhr, Köln**
  Lotta, Achterstr. 32
  Veranstalter: Lotta
- **26.6.96, 19.00 Uhr, Bochum**
  Bahnhof Langendreer, Wallbaumweg 108
  Veranstalter: Antifa Dortmund-Nord
- **27.6.96, 19.30 Uhr, Wuppertal**
  Autonomes Zentrum, Wiesenstr. 11
  Veranstalter: Autonomes Zentrum

Weil alles nicht geholfen hat...

Am 28.05.96 wurde das Jugendkommunikationszentrum Teehaus in der Häberlstraße 17 (Ruckgebäude) besetzt. Das Teehaus war lange Zeit eine drogenpräventive Einrichtung von Con-Drobs e.V. Ein drogenfreier Ort, in dem unter Betreuung von bis zu fünf Sozialpädagogen, den Jugendlichen die Möglichkeit geboten wurde, ihre Freizeit kreativ und sinnvoll zu gestalten. Dazu standen u.a. eine Werkstatt, eine Töpferei und ein Frauenzimmer zur Verfügung. 1995 wurde klar, daß das Teehaus aufgrund interner Streitigkeiten und einer veränderten Schwerpunktsetzung in den Drogenleitlinien der Stadt München geschlossen werden sollte. Spontan gründete sich die Initiative "TEEHAUS BLEIBT!", welche für den Erhalt dieser Einrichtung in ihrer bisherigen Form kämpfte. Durch Zeitungsartikel, einem Rathaus Sit-In und vielen penetranten Dikussionen und Telefonaten wurden Leute auf uns aufmerksam und unterstutzten uns. Verbale Hilfe erhielten wir sogar von der zweiten Burgermeisterin Burkert. All dies hatte Erfolg. Der Teehausbetrieb wurde für ein halbes Jahr in begrenztem Umfang weitergeführt.

Jetzt soll es endgültig geschlossen werden.



Damit würden nicht nur die Räumlichkeiten den Münchner Jugendlichen für immer verloren gehen, sondern auch ein Treffpunkt ohne Konsumzwang.

Wir haben die Schnauze voll!
Wir lassen uns nicht länger verarschen!

Darum haben wir beschlossen, den Betrieb des Teehauses in veränderter Form selbstverwaltet zu übernehmen. Hier soll ein in München schon lange fehlendes alternatives Kultur- und Kommunikationszentrum entstehen. Selbstverwaltung bedeutet für uns ohne Hierarchien, ohne Kontrolle, aber basisdemokratisch. Getragen wird das Haus von unabhängig voneinander arbeitenden Gruppen. Vorgesehen sind u.a. Volxküche, Cafe, Theater, Trommelkurs, Frauengruppe... Das zentrale Organ ist die Vollversammlung, in welcher alle Entscheidungen getroffen werden.
Wir wissen, daß es nicht leicht sein wird, ein selbstverwaltetes Zentrum in München durchzusetzen. Auch sind wir nicht so blauäugig zu denken, daß es intern zu keinen Schwierigkeiten kommen kann. Dennoch, oder gerade deshalb, versuchen wir es, denn wir sind von der Legitimität und der Notwendigkeit dieses Projekts überzeugt.

Unterstützt uns!
Wir geben nicht auf und
lassen uns nicht vertreiben!



Für ein buntes München!
Hüpfen, springen lachen und all die Sachen machen!

Geschichte wird gemacht, es geht voran!

Kultur und Kommunikationszentrum Teehaus Häberlstr.17
Rückgebäude U-Bahn Goetheplatz

V.i.S.d.P. Alison Griffin 65 Batemans road Woodingdean BN2 6RD England

„Her mit dem schönen Leben !"

Der Zusammenbruch der „realsozialistischen" Staaten und die durch Opportunismus („Sozialdemokratisierung") und Repression bedingte Bedeutungs- und Perspektivlosigkeit der westeuropäischen Linken geben dem Kapitalismus grenzenlose Entfaltungsmöglichkeiten.
Weltweit verschlechtern sich die Lebensbedingungen. Hart erkämpfte soziale Sicherungen werden abgebaut, Kapitalismus bestimmt zunehmend das alltägliche Leben. Um weiterhin auch die Profite steigern zu können, kann die Ausbeutung nicht mehr staatlich abgemildert werden.
Der Sozialstaat ist nach kapitalistischer Logik nicht mehr konkurrenzfähig - also wird der Sozialstaat zusammen mit den Menschen, die von ihm abhängig sind, abgeschafft !?
In der BRD führt dies zu Massenentlassungen, steigender Arbeitslosigkeit, sinkenden Löhnen, Verdrängung von Frauen aus dem Erwerbsbereich. Der Sozialstaat, der die Aufgabe der Befriedung der Massen hatte, wird zwangsläufig abgebaut.
Immer mehr Bereiche: medizinische Versorgung, öffentliche Verkehrsmittel, Kommunikation, Kultur, Bildung ... werden privatkapitalistisch organisiert und sind für immer weniger Menschen erschwinglich. Arbeitslosen- und Sozialhilfe, Renten, Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz werden gekürzt.
Vor allem die, die schon ganz unten auf der sozialen Leiter angekommen sind, Flüchtlinge und SozialhilfeempfängerInnen bekommen es am heftigsten zu spüren. Gerade SozialhilfeempfängerInnen, vor allem Alleinerziehende, Familien und RentnerInnen, die jeden Pfennig umdrehen müssen, sollen auf Leistungen verzichten. Schikaniert von Behörden und diffamiert von den Herrschenden werden sie in noch menschenunwürdigere Wohnungen verdrängt, obwohl jetzt schon Wohnraum knapp und teuer ist. Die Obdachlosenzahlen steigen, was jede/r in den Innenstädten tagtäglich beobachten kann, obwohl versucht wird die Obdachlosen aus dem Stadtbild zu vertreiben.

<u>Menschenwürdige Wohnungen für alle !!!</u>

Die medizinische Versorgung ist in zwei Klassen unterteilt - reich oder arm. Ältere Menschen mit Mindestrente und zusätzlich sozialhilfeabhängig müssen auf billige, teilweise unzureichende Medikamente zurückgreifen, überhaupt ist die allgemeine medizinische Versorgung für SozialhilfeempfängerInnen eine medizinische Versorgung 2.Klasse. Auch behinderte Menschen haben unter dieser Politik zu leiden. Zusätzlich werden sie, weil sie nicht in die kapitalistischen Verwertungsmuster passen, diskriminiert. Es ist kein Zufall, daß jetzt wieder die biologistische Euthanasiedebatte auflebt.

Die Lebensqualität sinkt (billiges, schlechtes Essen; Kultur, wie ein Kinobesuch ist unerschwinglich usw.), die (Über-) Lebenshaltungskosten steigen.
Vor allem Kinder/ Jugendliche sind betroffen und leiden am meisten darunter denn Kinder sind nicht mehr finanzierbar, sind Luxus. Kinder bedeuten Armut.
Im gleichen Gegenzug sollen die steuerlichen Vergünstigungen und Privilegien der reichen Eliten erweitert werden, zum Beispiel die Gewerbekapitalsteuer soll abgeschafft werden ! Ein Hohn gegenüber den Menschen deren soziale Existenz zerstört werden soll.

Enteignet die Reichen, nicht die Armen !

<u>Soziale Sicherung für Alle !!!</u>

Auch Flüchtlinge und MigrantInnen werden immer härter unterdrückt und ausgegrenzt. Das Asylrecht wurde faktisch abgeschafft. Flüchtlinge werden in Sammellagern zusammengepfercht und mit billigster Nahrung verpflegt. Assoziationen an das 3.Reich werden wach - und das nicht zufällig. Wer sich weigert, Zwangsarbeit zu verrichten, dem/der wird die mickrige Sozialleistung gestrichen. Behörden machen Jagd auf Menschen, denen ein Bleiberecht verweigert wird. Wen sie schnappen, knasten sie ein und schließlich wird abgeschoben. Durch dieses Klima der Angst, durch die Rechtlosigkeit sind Menschen ohne gesicherten Aufenthaltsstatus der uneingeschränkten Ausbeutung ausgeliefert. In deutschen Abschiebeknästen und an den Grenzen ist der gewaltsame Tod Alltag.

Keine Spaltung in Deutsche und Nichtdeutsche !

<u>Grenzen auf für alle !!!</u>

Im Gegenzug wird europaweit der Sicherheitsapparat weiter aufgerüstet. Das Geld welches bei den sozialen Leistungen eingespart wird, wird in technische Überwachungsmittel, neue Knäste, private Wachdienste usw. gesteckt Widerstand soll präventiv ausgeschaltet werden. Zeitgleich werden neue Sicherheitsgesetze erhoben und alte, wie Landfriedensbruch verschärft - die Repression nach innen nimmt zu. Auch nach außen rüstet die BRD auf, um Absatz- und Rohstoffmärkte, nötigenfalls militärisch zu erschließen und zu verteidigen. Aber es existieren auch schon Pläne vom CDU-Ideologen Schäuble die Bundeswehr bei inneren Unruhen einzusetzen. Der faschistische Polizeistaat nach Orwell'schem Muster nimmt immer deutlichere Züge an, die Maske des Sozialstaats wird nicht mehr gebraucht, sie wird fallengelassen. Ideologen der Neuen Rechten, die durch rassistisch-sexistisch-nationalistische Argumentationen die gesellschaftlichen Widersprüche verschleiern und die Spaltung der Gesellschaft weiter vorantreiben, gewinnen an Einfluß. Sie legitimieren die Verschärfung von Ausbeutung und Unterdrückung, die der Kapitalismus zu seiner Entfaltung braucht. Entlang dieser Strukturen vollzieht sich der Sozialkahlschlag auf unterschiedlichen Ebenen.

Kampf den Wurzeln des Faschismus, mehr denn je !!!

Auch die arbeitende Bevölkerung soll jetzt die Gewinne der Kapitalisten maximieren - mit Forderungen u.a. nach Streichung der Lohnfortzahlung im Krankheitsfall, Lohn-senkung, usw., die Liste der kapitalistischen Profiteure ist lang. Die ganze Industriestandortdebatte dient dazu die Lohnkosten zu senken, weil angeblich die Arbeitgeber die sozialen Kosten für ihre ArbeiterInnen und Angestellten zu hoch sind, während ManagerInnen darüber laut nachdenken ihre Löhne an die Konzerngewinne anzupassen. Und was machen die Gewerkschaften ? Das Tarifsystem zerbröselt und die DGB-Bonzen gehen ein „Bündnis für Arbeit" mit den Wirtschafts-eliten und ihren staatlichen Handlangern ein ! Aber wer hat etwas anderes erwartet ? Wenn angesichts der momentanen Situation Streiks immer noch tabu sind, wem nützt das ? Sicherlich nicht den angeblich noch „sicheren" Arbeitsplätzen.

Laßt Euch nicht spalten !

<u>Generalstreik jetzt !!!</u>

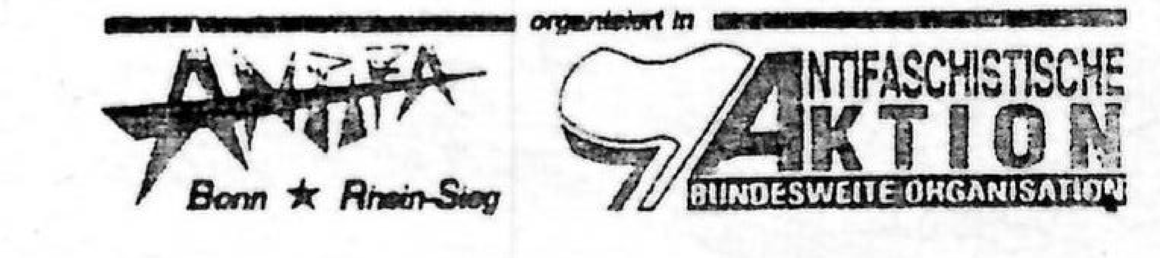
Stellenabbau und Sozialkahlschlag erhöhen den Konkurrenzdruck zwischen Arbeitslosen und Arbeitenden. Niemand soll mehr das Maul aufreißen, alle sich ducken. Die ArbeiterInnen und Angestellten sollen gespalten werden. Dadurch können schlechtere Arbeitsbedingungen und Niedriglöhne durchgesetzt werden. Für Frauen bedeutet Sozialabbau, die ersten zu sein, die entlassen werden. Zurückgedrängt zu Küche und Kindern sollen sie sich entweder patriarchalischer Unterdrückung in Kleinfamilien unterwerfen, oder als Alleinerziehende existentielle Kürzungen im Sozialbereich hinnehmen.
„Unsichtbare", weil nicht als Lohnarbeit verrichtete Reproduktionstätigkeit, ist nach patriarchaler Logik der für Frauen vorgesehene Bereich.

Keine sexistische Rollenzuweisung !

Die Forderungen, die Kürzungen zu beenden sind berechtigt aber unzureichend. Am Sozialbereich wird deutlich, daß das kapitalistische System den Profitinteressen der Kapitalisten dient , und nicht dazu , die Bedürfnisse der Menschen zu befriedigen. Es geht also nicht nur darum, höhere Löhne, höhere Sozialhilfe, bessere Lebensbedingungen für Flüchtlinge und MigrantInnen zu fordern. In einem kapitalistischen Wirtschaftssystem sind auf Dauer sozialistische Elemente nicht zu finanzieren - die soziale Marktwirtschaft ist ein Widerspruch in sich selbst: sie ist nicht profitabel solange andere Staaten billiger, also ohne soziale Absicherungen, produzieren können. Eine soziale Gesellschaft ist nur im Sozialismus möglich - eine Gesellschaft die sich an menschlichen Bedürfnissen und ökologisch orientiert, die Gleichberechtigung und Freiheit zum Ziel hat und nicht den Profit und Privilegien einiger Weniger, auch nicht zu verwechseln mit der autoritären Einparteiendiktatur genannt „Realsozialismus".

Gegen Leistungs- und Konkurrenzdruck !
Schluß mit der profitorientierten Verwertung des Menschen !

Das was in der Geschichte der Menschheit an sozialen Rechten blutig erkämpft wurde, muß aufs neue jeden Tag neu erkämpft werden bis eine sozialistische Gesellschaft erreicht ist und darüber hinaus. Der Sozialismus ist nicht gescheitert, die sozialistische Idee ist nach wie vor richtig und wichtig, er hat sich bisher nur noch nicht durchgesetzt. Es gilt jetzt den Widerstand und die sozialen Kämpfe aufs neue zu organisieren und das internationa. Reformen oder revolutionäre Gesellschaftsumbrüche auf nationaler Ebene können nur Ansätze sein, aber keine Lösung.



Radikal gegen Ausbeutung und Unterdrückung !
Für eine freie sozialistische Gesellschaft !!!

Große Sozialkahlschlagdemonstration am 15.Juni in Bonn

<u>Raus aus der Defensive, rein in den Revolutionären Block !</u>

Treffpunkt 13:00 Bahnhof Bonn-Beuel

<u>Kontakt:</u> Demo15.Juni c/o Buchladen Le Sabot, Breitestr.76 53111 Bonn Tel: 0228/636151(mo, mi + do 18-20:00)
<u>Spendenkonto</u> : 100 189 786 SparkasseBonn BLZ 380 500 00 Stichwort: „Sozialabbau

Ihr seid vom Sozialabbau betroffen und wollt was dagegen tun?
- Kommt auf die Demo am 15.6. nach Bonn!

Ihr glaubt nicht, daß eine einmalige Demonstration reicht, um den Sozialabbau zu stoppen?
- Diskutiert die Probleme dort wo ihr arbeitet und lebt,- und streikt!
Wir werden euch dabei unterstützen, so gut wir können!

Aber,
glaubt ihr wirklich, dieser Sozialstaat ist noch zu retten?
Bis Anfang der 70er Jahre gab es sowas wie einen Sozialstaat noch in vielen Teilen der Welt. Dann wurde er nach und nach zum Teufel gejagt. Zuerst in der sog. Dritten Welt, in Lateinamerika z.B., dann - vielleicht nicht ganz so rigoros - Anfang der 80er in den USA und Großbritannien und ab '89 im ganzen Osten.
Jetzt sind halt wir dran. Und das nicht, weil irgendwelche bösen Politiker und Kapitalisten das so wollen, nein, weil das kapitalistische System es nicht schafft, alle Menschen richtig zu ernähren.
(Daß das im Osten grundsätzlich was anderes war als Kapitalismus, gehört zu den Märchen, die uns manche Ideologen weismachen wollen - eine Gesellschaft mit Umweltverseuchung, Arbeitszeiten von 40St. die Woche und mehr, riesigem Staatsapparat, Geld, Kredit, und allgemeiner Warenproduktion, was ist das anderes als Kapitalismus?!)

Nein,
dieser Sozialstaat ist allenfalls noch für ein paar Jahre zu retten, und das auch nur auf Kosten von Menschen aus und in anderen Ländern (die Stichworte dazu sind: Standort Deutschland und Asylkompromiß).
Wer langfristig eine gesicherte Existenz haben will, wird sich nach einem anderen Gesellschaftssystem umsehen müssen.

Und,
seid mal ehrlich, war das Leben in dem bisherigen "Sozialstaat" wirklich so angenehm? Könnt ihr euch wirklich kein besseres Leben vorstellen?

Und,
sind nicht theoretisch alle Möglichkeiten gegeben, ein solches Leben zu verwirklichen?!

Also:
Machen wir Schluß mit diesem kapitalistischen System und allen anderen Ausbeutungs- und Unterdrückungsformen.

Alle zum revolutionären Block
Her mit dem schönen Leben!

Ein Aufruf aus Bonn

Gegen die menschenverachtende Flüchtlingspolitik der Bundesregierung und den Naziterror auf der Straße.

Demonstration



Alle Formen rassistischer Gewalt bekämpfen

15. Juni 1996 - 14 Uhr
Cottbus-Sachsendorf
Treff: Gelsenkirchner Allee (Tram 2/4)

Freiheit für Mensch & Tier
anarchistisches & radikalökologisches Café



WIDERSPRÜCHE & VERSTRICKUNGEN
Veganismus und Unity of Oppression
Teil 2: Fragen zur Praxis des Veganismus

am Do. den 13.Juni '96 im "Größenwahn"
ab 19 Uhr Essen -Veranstaltungsetage-
ab 20 Uhr Veranstaltung Kinzigstr.9, HH, Friedr.hai
U-Bhf: Samariterstr.

Einladung zur Ausstellungseröffnung

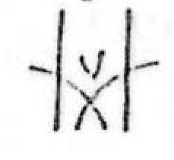
Madonna und der Papst

Karikaturen zu "Frauen und Kirche"
mit Arbeiten von Hachfeld, Hofmann, Hogli, Hurzlmeier, Mette, Rauwolf, Semiramis, Schwalme, Traxler, Vogl, Waechter, Wössner und Zeller



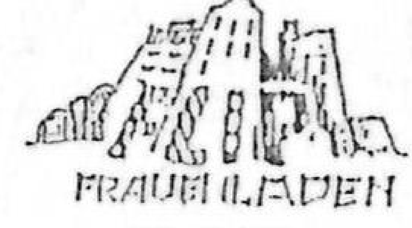
12. Juni 1996, 19.00 Uhr
mit einer Lesung aus Janosch's "Zurück nach Uskow", Musik und kleinem Imbiß
im
FLIP - Frauenladen, Lychener Str. 30, 10437 Berlin-Prenzlauer Berg

Die Ausstellung ist bis zum 30. Juli 1996 zu besichtigen.



Humanistischer Verband Deutschlands
Landesverband Berlin e.V.
Interessenorganisation Konfessionsloser

Hobrechtstr. 8, 12043 Berlin, Tel.: 61 39 04 10



FRAUENLADEN
Tel.: 44 10 396

"dem einfach was entgegensetzen"
Edelweißpiraten
antifaschistischer Jugendwiderstand im Nationalsozialismus und heute

Ein Dokumentarvideo der Videogruppe Rohschnitt
Berlin 1996, 50 min.

"Es bringt einfach was, wenn man zeigt, man ist nicht wehrlos", meint Pia, eine junge Berliner Edelweißpiratin.

Nicht nur in Berlin, auch in vielen anderen Städten Deutschlands organisieren sich wieder Jugendliche unter dem Namen Edelweißpiraten in antifaschistischen Gruppen.
Sie wehren sich gegen den wachsenden Einfluß von Neonazis an ihren Schulen oder in ihren Stadtteilen, sie nehmen gemeinsam an Demonstrationen teil und sie initiieren Kampagnen, wie zum Beispiel gegen den öffentlichen Verkauf rechtsextremer Zeitungen.

Vier Berliner EdelweißpiratInnen berichten im ersten Teil des Films über ihre persönliche Motivation, sich in der Gruppe zu engagieren sowie über ihre konkrete politische Arbeit.

"Wenn Du so und so alt bist, wirste bei der Jugend nicht mehr für voll genommen. Dann heißt es, der Opa erzählt ..."

Der zweite Teil des Films dokumentiert eine Begegnung zwischen den vier jugendlichen Antifas und Fritz Theilen, der während des Nationalsozialismus als Mitglied einer Gruppe von Kölner Edelweißpiraten aktiv Widerstand leistete.
Während eines gemeinsamen Spaziergangs durch Köln erzählt Fritz Theilen die Geschichte der damaligen Kölner Edelweißpiraten.

Aktuelle Aufführungsdates:

07.06	20.00 Uhr	Tommy-Weisbecker-Haus, Wilhelmstr. 9 (danach Konzert von Tod und Mordschlag)
08.06	21.00 Uhr	Yorckstr. 59, Veranstaltungsetage, HH 2. St
09.06	21.30 Uhr	EX im Mehringhof, Gneisenaustr. 2a
14.06	21.00 Uhr	Videokino Anschlag, Kreutziger Str. 18
15.06	21.00 Uhr	El Locco, Kreuzbergstr. 43
18.06	21.00 Uhr	KOB, Potsdamer Str. 157
20.06	21.00 Uhr	KOB, Potsdamer Str. 157
	21.30 Uhr	Köpi, Köpenicker Str. 137
27.06	23.00 Uhr	SO 36, Oranienstr. 190

ab 13.06. jeden Donnerstag um 20.00 Uhr im Kellerkino, Dresdener Str. 125

Im Verleih von autofocus
Eisenbahnstr. 4 10997 Berlin
Tel 030 618 80 02
Fax 030 611 15 83

60 jahre nach der revolution in spanien

zeitzeugInnen-abend

freitag, 7. juni 96, 20 uhr



außerdem filme im video-kino:
sa. 8.6., 18 h: "der kurze sommer der anarchie" * so. 9.6., 19.30 h: "pueblo en armas" (dt. version) + 20.30 h: "der kurze sommer der anarchie" * sa. 15.6., 21 h: "die lange hoffnung" * so. 16.6., 19.30 h: "pueblo en armas" + 20.30 h: "die lange hoffnung" * mi. 19.6., 20 h: "land and freedom" (spanisch ohne untertitel) * sa. 29.6., 21 h: "unversöhnliche erinnerungen" * so. 30.6., 19 h: "hoffnung" (OmU) + 21.30 h: "unversöhnliche erinnerungen" (siehe juni-programmblatt)

wir freuen uns auf den besuch von heinrich, der zu den wenigen deutschsprachigen anarchistischen zeitzeugen/innen gehört. die hoffnung, den faschismus (hitler-franco-mussolini) zu besiegen, führte ihn wie viele linke emigrantInnen in den 30er jahren nach spanien. er kämpfte in den internationalen brigaden und wurde von nazi-deutschland ins KZ verschleppt. heinrich überlebte sachsenhausen und ravensbrück.

Größenwahn
Kinzigstr. 9 Hinterhaus
10247 Berlin-Friedrichshain



Einladung / Terminmitteilung

Anläßlich des Papstbesuches in Berlin

!UNFEHLBAR!
- Dokumentation einer Verrücktheit -

Szenische Lesung aus dem Dokumentarteil des Romans
"Die Truhen des Arcimboldo"
von Hanjo Lehmann
(erschienen 1995 im Verlag Rütten & Loening)

Samstag, 22. Juni, 16 Uhr
Haus der Demokratie, Berlin-Mitte
Friedrichstr. 165, am U-Bahnhof Französische Straße

Am 18. Juli 1870 wurde auf dem I. Vatikanischen Konzil das Dogma päpstlicher Unfehlbarkeit verkündet - schon damals für die Gebildeten eine Beleidigung des gesunden Menschenverstandes und für die Frommen eine skandalöse Lästerung.
Vorangegangen waren intensive Manipulationen, die Mehrzahl der Bischöfe auf den Schlußabstimmungen waren Italiener. Die Gegner des Dogmas wurden auf dem Konzil heftig unter Druck gesetzt, schließlich mit Geschäftsordnungstricks zum Schweigen gebracht. So kam zwar eine nominelle Stimmenmehrheit für das Dogma zustande - aber diese repräsentierte nicht einmal ein Drittel aller Katholiken.
Der Roman "Die Truhen des Arcimboldo" spielt im Umkreis des Konzils. Zwischen die Kapitel der Handlung sind jeweils Blöcke mit Original-Zeitungsartikeln der Jahre 1868 bis 1870 eingefügt. Darauf basierend wird eine szenische Lesung Konzilverlauf und die Debatte um die Unfehlbarkeit dokumentieren: ein verrücktes Dogma, das der katholischen Amtskirche und ihrem Oberhaupt anhängt wie ein fröhlich grinsender Teufelsschwanz.

solikonzert

für prozeßkosten
wg. bullenbeleidigung und pkk fähnchen,
evtl. überschuß ans antirepressionsbüro

mit



HIRN berlin
SLAMTILT berlin
scattergun berlin
WIE DER STAHL GEHÄRTET WURDE (RESTORGANISATION) westberlin

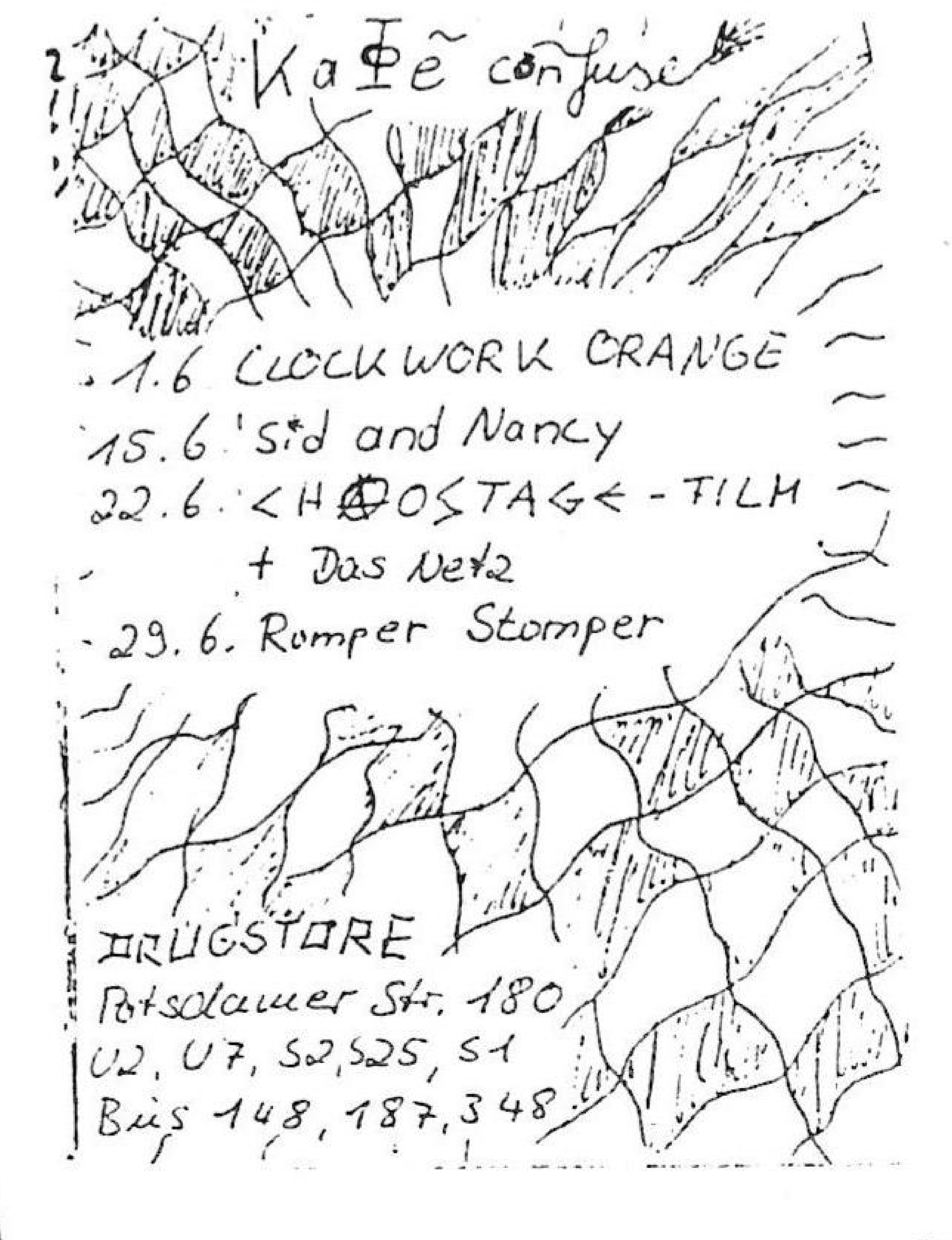


FREITAG
7.JUNI
21UHR
KØPI
Köpenickerstraße 137











17 Jahre MehringHof

Mit 17 haben wir noch Träume!

Der MehringHof wird 17

und das feiern wir am

8. Juni ab 14°°.

14:00 **sacred cracked voices**
(irische Musik)
15:00 **Thomas Reis & die Schwabenoffensive**
bieten Ausschnitte aus ihrem Kabarettprogramm
16:00 **Concerto Grosso**
Bln. Ensemble für Alte Musik spielt im MehringHof-Theater
16:00 Film: **"Arbeit im MehringHof oder Wege ins Paradies"**(90 mi
16:45 **uSAMBAras i. W.**
Frauensambagruppe
17:00 **Peter Warwerzinek**
Lesung im MehringHof-Theater
18.00 **Große Tombola-Preisziehung**
19:00 **Softblue**
Jazz
20:00 **Zwei/Drittel**
Kabarett zum Thema Fußball
20:30 **Franz Mehring & Walter Mehring**
Einiges über die Namensväter des MehringHofes
21:00 **Gorleben soll leben**
Filme u. a. zum Thema Ausstieg aus der Atomenergie

Kinderprogramm:
mit Mal- & Spielecke
14:00 **Hans Wurst Nachfahren**
Kasperletheater
anschließend
Schminken für Groß & klein
16:00 **Hans Wurst Nachfahren**
Kasperletheater
anschießend
Kinderschuppenmodenschau

TOMBOLA-TOMBOLA-TOMBOLA

Messieur, dames, faites vos jeux...

...zwei müde Märker für ein Los mit sagenhaften Gewinnchancen.

Ein Besuch im Dampfbad HAMAM; Kulturgenüsse im MehringHof-Theater; Hans Wurst Nachfahren; Regenbogenkino; der Ufa; Bücher en masse von :Transit; Schwarze Risse; Stattbuch; Kirschkern; Gesundheitsladen; ein Zweirad vom Fahrradladen im MehringHof; freies Essen im EX; eine Reise nach New York von Titanic & Friedels Versicherungen; Taz CD-Rom plus Allerlei...; T-shirts; ...und vieles mehr!!!

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen

Info's über

den Papstbesuch am 23.06. &

Gorleben,

das Anti-Militärisches Oberjubel-K.O.M.I.T.E.E. AMOK am 3.X.

könnt Ihr direkt im 

erhalten.